

Herausgegeben von
Daniel Bunčić

sowie dem Redaktionskollegium

Bernhard Brehmer, Hermann Fegert, Stefan Heck,
Christoph Garstka, Klavdia Smola und Monika Wingender

im Auftrage des Vorsitzenden des Verbands der deutschen Slavistik

Tilman Berger

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind abrufbar im Internet über
<http://dnb.ddb.de/>

Online steht das *Bulletin der deutschen Slavistik* als Volltextversion
über die Website des Verbandes (<http://slavistik.org/>)
und gegebenenfalls andere Repositorien zur Verfügung.

ISSN 0949-3050 (gedruckt), 1618-6575 (Internet)
ISBN 978-3-7329-1102-8; ISBN (E-Book) 978-3-7329-8816-7

© 2024 Frank & Timme GmbH
Verlag für wissenschaftliche Literatur
Wittelsbacher Str. 27a
D-10707 Berlin
Telefon +49 30 88 66 79 11

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Inhalt

Zum Geleit

Von Tilman Berger	7
-------------------------	---

Aus aktuellem Anlass

Annelie Bachmaier: Positionspapier zum Scoping-Workshop „Zukunftsperspektiven für die deutschsprachige Slavistik“	8
--	---

Im Überblick

Tilman Berger: Der Verband der deutschen Slavistik 2023–2024	20
--	----

Die deutsche Slavistik 2023/2024

Personalien

Stefan Heck: Who's where an den slavistischen Seminaren und Instituten und auf anderen slavistischen Professuren der Bundesrepublik Deutschland	22
Klavdia Smola: Habilitationen, Rufe, Emeritierungen/Pensionierungen, Ehrungen	30

Nachrufe

Urs Heftrich: In memoriam Horst-Jürgen Gerigk (1937–2024)	31
Jürgen Fuchsbauer: In memoriam Heinz Miklas (1948–2023)	33
Annette Werberger, Tilman Berger: In memoriam Rolf-Dieter Kluge (1937–2024)	35
Trauer um Michail Bezrodnyj (1957–2023) und Armin Knigge (1939–2024)	38

Gratulationen

Hermann Fegert: Christian Hannick zum 80. Geburtstag	39
Ulrich Schmid: Jochen-Ulrich Peters zum 80. Geburtstag	40
Matthias Freise: Wolf Schmid zum 80. Geburtstag	42
Dennis Scheller-Boltz: Erika Worbs zum 80. Geburtstag	45

Vorstellungen	
Prof. Dr. Hauke Bartels	47
Jun.-Prof. Dr. habil. Svetlana Efimova	50
PD Dr. Martin Henzelmann	53
PD Dr. Lumnije Jusufi	56
PD Dr. Malinka Pila	59
Jun.-Prof. Dr. Željana Tunić	62
Prof. Dr. Christian Zehnder	65

Forschung

Monika Wingender: Slavistische Tagungen	68
Bernhard Brehmer: Slavistische Drittmittelprojekte	77
Daria Khrushcheva, Christoph Garstka: Slavistische Veröffentlichungen	95
Daria Khrushcheva: Slavistische Promotionen und Habilitationen	100

Institute und Teilfächer stellen sich vor

Gesine Drews-Sylla: Der Lehrstuhl für Slavistik an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg	102
---	-----

Aus der Lehre

Hermann Fegert: „Künstliche Intelligenz“, „Large Language Models“ oder was auch immer: Versuch einer Standortbestimmung und daraus resultierende Handlungserfordernisse	107
---	-----

Wissenschaftliche Beiträge

Karolina Zuchewicz: Zu scheinbar überraschenden Einbettungs- konstellationen im Polnischen, die sich als doch nicht so überraschend erweisen	110
Valentin Peschanskyi: Auf dem Weg zur Ukrainistik – ein kritisches Selbstgespräch	114

Wort in die Zeit

Christoph Garstka: Petro Sahajdačnyj – Hetman der Zaporoger Kosaken und Schutzpatron der ukrainischen Streitkräfte	115
---	-----

Unser Titelblatt ziert die erste Übung aus der ersten ostslavischen Lesefibel (ukr. *bukvar*), die Ivan Fédorov (ukr. oft auch Fedoróvyč, russ. Fédorov) vor 450 Jahren, 1574, in Lemberg druckte. Von der damals sicherlich nicht kleinen Auflage ist heute nur noch ein einziges Exemplar erhalten, das in der Bibliothek der Harvard-Universität aufbewahrt wird.

Vor genau 200 Jahren, 1824, erschien eine weitere berühmte slavische Lesefibel, nämlich die bulgarische „Fischfibel“ von Petăr Beron, die bereits 2002 auf dem Titel von Bulletin Nr. 8 zu sehen war.

Zum Geleit

Von Tilman Berger (Tübingen)

Der vollumfängliche Angriffskrieg der Russischen Föderation gegen die Ukraine hat auch im dritten Jahr weiterhin starke Auswirkungen auf die Slavistik und die Slavischen Seminare. Die Bedeutung des Ukrainischen nimmt zu, es wird vielerorts als Fachkurs angeboten. Auch die Integration ukrainischer Flüchtlinge spielt an den Slavischen Seminaren nach wie vor eine wichtige Rolle. Gleichzeitig beschäftigt uns die Frage unseres Verhältnisses zur russischen Sprache, Literatur und Kultur weiter. Auf der einen Seite ist das Russische die am häufigsten studierte slavische Sprache und wird dies sicher noch lange bleiben, auch wegen der großen russischen Minderheit in Deutschland, auf der anderen Seite sehen wir vieles mit anderen Augen als früher. Dies betrifft vor allem die Literaturwissenschaft, die die klassische russische Literatur vor dem Hintergrund der imperialen Politik des Russischen Reichs und der Sowjetunion neu liest, aber auch die Linguistik, die sich vermehrt mit Fragen der Mehrsprachigkeit und der Sprachpolitik beschäftigt.

Es kommt noch hinzu, dass die Arbeit zu russistischen Themen deutlich erschwert ist, weil wir seit Kriegsbeginn nicht mehr mit russischen Partnerinnen und Partnern zusammenarbeiten dürfen. Die Entscheidung der Allianz der Wissenschaftsorganisationen vom 25. Februar 2022 ist weiterhin gültig und nachvollziehbar, weil die russischen Universitäten und Forschungsorganisationen die Kriegspolitik unterstützen. Gleichzeitig ken-

nen viele von uns Kolleginnen und Kollegen, mit denen wir lange kooperiert haben und die in Russland geblieben sind. Der Kontakt mit ihnen kann, wenn überhaupt, nur privat aufrechterhalten werden. Gleichzeitig ist für diejenigen von uns, die empirisch arbeiten, die Gewinnung von Daten faktisch unmöglich, was sich früher oder später auch auf die Qualität der Forschung auswirken wird.

Vor diesem Hintergrund gehen die Diskussionen über eine neue Positionierung unseres Fachs weiter. Hierzu verweise ich auf das Positionspapier von Amelie Bachmeier, das in diesem Heft abgedruckt ist.

Leider droht die Slavistik aber auch unabhängig vom Krieg in rauere Gewässer zu kommen. In Krisenzeiten wie diesen drohen wieder Sparmaßnahmen an Universitäten, und hier geraten gerne „kleinere“ Fächer ins Visier. Auch sinkende Studierendenzahlen sind ein Argument, und dies, obwohl die Slavistik hier von ähnlichen Entwicklungen betroffen ist wie andere philologische Fächer auch. So droht, dass frei werdende Professuren gefährdet sind oder in reduzierter Form wiederbesetzt werden.

Diese Entwicklungen sind sehr bedenklich und gefährlich. Die Slavistik wird gebraucht, gerade auch in der aktuellen Situation, und es muss weiter möglich sein, zu slavistischen Themen zu forschen und zu publizieren. Hierzu werden wir in den nächsten Jahren mehr Überzeugungsarbeit leisten müssen und auch deutlicher in die Öffentlichkeit gehen als bisher.

Aus aktuellem Anlass

Positionspapier zum Scoping-Workshop „Zukunftsperspektiven für die deutschsprachige Slavistik“

(Hannover, 19.–21. Juli 2023, gefördert durch die VolkswagenStiftung)

Von Annelie Bachmaier (TU Dresden)

Der Scoping-Workshop „Zukunftsperspektiven für die deutschsprachige Slavistik“ wurde mit dem Ziel organisiert, sowohl aktuelle Herausforderungen des Faches zu diskutieren als auch grundsätzlich über dessen Profil und Perspektiven in einer veränderten und sich weiter verändernden Welt und Wissenschaftslandschaft nachzudenken. Ein wichtiger Anlass hierfür war der Beginn des vollumfänglichen Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine und das infolgedessen deutlich gesteigerte Bewusstsein einer Notwendigkeit für das Fach Slavistik, den eigenen etablierten Blick auf Ost-, Mittelost- und Südosteuropa und damit auch das eigene Selbstverständnis in Teilen zu hinterfragen. Darüber hinaus bot der Workshop einen Rahmen, Chancen und Problematiken weiterer aktueller Entwicklungen innerhalb und außerhalb des Fachs und der akademischen Welt auszuloten.

Das Kernformat des Workshops bildeten neun Arbeitsgruppen, in denen sowohl Standortbestimmungen vorgenommen als auch Entwicklungsperspektiven für das Fach Slavistik im deutschsprachigen Raum erarbeitet wurden. Der umfassendste Themenbereich, „Slavistik neu denken“, gliederte sich in drei separate Arbeitsgruppen mit je eigenem Schwerpunkt: *AG 1: Die Zukunft der Russistik innerhalb der Slavistik*; *AG 2: Die Rolle der „kleinen/kleineren Slavinen“ innerhalb der Slavistik*; sowie *AG 3: Philologie oder Area Studies oder ...?: Der Ort der Slavistik als Disziplin*. Zusätzlich zu diesen grundlegenden Reflexionen befassten sich im Themenbereich „Neue globale und fachliche Entwicklungen“ drei weitere Arbeitsgruppen – *AG 4: Neuere Forschungsparadigmen für die/in der Slavistik*; *AG 5: Das Studienangebot der Slavistik – Möglichkeiten einer Modernisierung*; und *AG 6: Digitalisierung in Forschung und Lehre – mit spezifischeren Neuerungen*. Dem Thema „Kooperationen“ widmete sich *AG 7: Internationalisierung: Kooperationen mit Russland (und anderen autoritären Ländern)*. Der Bereich „Strategien“ schließlich umfasste die beiden Arbeitsgruppen *AG 8: Studierendenmarketing vor dem Hintergrund des Kriegs in der Ukraine und angesichts sinkender Studierendenzahlen* und *AG 9: Wissenschafts- und hochschulpolitische Strategien für die Slavistik*.

Die zentralen Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen sind im Folgenden zusammengefasst. Diese erheben keinen Anspruch auf eine vollumfängliche Diskussion der jeweiligen Themen, sondern spiegeln die jeweiligen Schwerpunktsetzungen während des Workshops wider und wurden im Nachgang des Workshops von den AG-Teilnehmerinnen und -Leiterinnen ausformuliert.

AG 1: Die Zukunft der Russistik innerhalb der Slavistik

Die Frage nach der Zukunft der Russistik (als einem Teil der Slavistik) wird gegenwärtig in unterschiedlichen Dimensionen diskutiert:

(1) Vor dem Hintergrund der aktuellen Krise der Geisteswissenschaften insgesamt stellt sich die Frage, ob Russistik als eigenständiger Teil der Slavistik noch eine Relevanz besitzt oder ob sie im Rahmen der Area Studies (etwa Russland-Studien/Osteuropa-Studien) ihren Platz finden soll.

(2) Angesichts der immer stärker divergierenden methodischen Entwicklungen zwischen der Literatur- und Sprachwissenschaft stellt sich die Frage, ob es noch sinnvoll erscheint, die Literatur-, Kultur- und Sprachwissenschaft des Russischen unter einen gemeinsamen Nenner der „Russistik“ zu bringen.

(3) In Anbetracht der Auswirkungen des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine auf die Wissenschaftsentwicklung in Osteuropa stellen sich Fragen nach einer kritischen Reflexion der methodischen Grundlagen und Forschungsperspektiven der Russistik.

Als Zusammenfassung aus den Diskussionen lassen sich folgende Aspekte festhalten:

Forschung: Es wird gewünscht und gefordert, eine bisher oft zu affirmative und verklärende Sicht auf die „große russische Literatur“ kritisch zu hinterfragen und die interne Komplexität dieses Forschungsgegenstandes stärker herauszuarbeiten. Noch stärker als bisher soll in der Literaturwissenschaft die Kanonkritik in den Fokus rücken. Für die Forschung bedeutet dies die Notwendigkeit, bisher nicht gebührend berücksichtigtes Textmaterial zu erschließen sowie Methoden z. B. der Postcolonial Studies, Imperialismuskritik und Verflechtungsgeschichte stärker zu berücksichtigen, ohne jedoch in neue unkritische Nationalnarrative zu verfallen. Es wird eine deutlichere Öffnung hin zur Russophonie gefordert, die die russische (d. h. russischsprachige) Literatur in ihren vielfältigen Erscheinungen außerhalb der Russischen Föderation stärker in den Fokus der Analyse rücken würde. Für die Sprachwissenschaft sind Fragestellungen zukunftsweisend, die untersuchen, wo in der Welt welche Varietät des Russischen verwendet wird.

Lehre: Die Forderungen nach einer Diversifizierung des Fachs müssen auch die institutionellen Einschränkungen hinsichtlich der Ausrichtung der Lehre berücksichtigen. Die Einrichtung von Ukrainisch als Schulfach in deutschsprachigen Ländern ist aktuell nicht zu erwarten. Die Ausbildung von Russisch-Lehrerinnen und -Lehrern bleibt eine zentrale Aufgabe. Es sind neue Lehrwerke und neues Lehrmaterial notwendig, die in ihren Beispielen oder Übungen auf Situationen des Russischen in unterschiedlichen Ländern rekurrieren und für (post)koloniale Hintergründe sensibilisieren. Auch was Informationen über den russischen Angriffskrieg im Schulunterricht betrifft, müssen die zukünftigen Lehrkräfte entsprechend geschult und motiviert werden. Die Benennung und die inhaltliche Gestaltung von Studiengängen sind ebenfalls zu überdenken. Da jedoch mit langen Akkreditierungsverfahren bei der Umgestaltung der Studiengänge gerechnet werden muss, ist eine zusätzliche Aufklärung der Studienanfängerinnen über die Inhalte und die eventuelle Neuausrichtung/Diversifizierung der Studiengänge erforderlich.

Internationale Kooperationen: Ein wichtiger Schritt in der Umgestaltung des Fachs ist eine Neuausrichtung internationaler Kooperationen (s. AG 7). Forschungsk Kooperationen, Lehrenden- und Studierendenmobilität mit bzw. nach Russland sind zurzeit ausgesetzt. Die Kooperationen mit ukrainischen Universitäten werden

zwar aktuell verstärkt, können jedoch angesichts des Kriegszustandes kaum entfaltet werden. Als Alternative für Studierende der Russistik sind Aufenthalte in einer russischsprachigen Umgebung an Universitäten im Baltikum, in der Republik Moldau, im Kaukasus und in Zentralasien anzusehen. Eine weitere Perspektive eröffnen Kooperationen mit neuen russophonen Studienprogrammen wie beispielsweise an der Karls-Universität in Prag. Darüber hinaus empfiehlt sich eine stärkere Zusammenarbeit mit Auslandsrussistiken (z. B. Polen, Frankreich, Italien, USA, Kanada, Japan) sowohl in der Lehre (auch Sommerschulen u. Ä.) als auch in der Forschung.

Fazit: Künftig ist also eine kritische Auseinandersetzung sowohl mit dem eigenen bisherigen Arbeiten als auch mit dem Forschungsgegenstand erforderlich. Diversifizierung und Hinwendung zur Russophonie sind konkrete Handlungsmöglichkeiten. Wird die russophone Kultur als Archipel betrachtet, kann die Dezentralisierung der bisherigen Fixierung auf Russland entgegenwirken. Dabei soll Russland nicht zum Tabu erklärt werden, sondern bleibt ein wichtiger Gegenstand der kritischen Auseinandersetzung. Die Expertise der ukrainischen und russischen Kolleginnen, die in den deutschsprachigen Raum gekommen sind, kann und soll bei vielen Aspekten der Lehre, der Studiengangplanung und der Forschung genutzt werden. Außerdem ist eine stärkere Präsenz des Fachs in der Öffentlichkeit erforderlich. Über den regulären Anspruch an Forschung und Lehre hinaus sollen Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit verstärkt als Aufgabe verstanden werden.

AG 2: Die Rolle der „kleinen/kleineren Slavinen“ innerhalb der Slavistik

Der Begriff der „kleinen Slavinen“ ist problematisch, da es sehr große Länder wie die Ukraine gibt, deren Sprache dennoch im Fach Slavistik als „kleine Slavine“ definiert wird. Daher wird angeregt, dass besser mit dem Begriff der „unterrepräsentierten Sprachen und Literaturen“ gearbeitet werden sollte. Damit wird präziser ausgedrückt, dass diesen Kulturkreisen innerhalb des Faches Slavistik eine „zu kleine“ Bedeutung zukommt.

Es wurde die Idee favorisiert, dass diese „unterrepräsentierten Sprachen“ in Online-Sprachkursen auch für diejenigen universitären Standorte zugänglich gemacht werden könnten, an denen diese Sprachen bislang nicht unterrichtet werden. Im Idealfall sollten hier Formen des *blended learning* ausgetestet werden, d. h., dass auf digitale Unterrichtsphasen am Ende des Semesters einige Tage in Präsenz vor Ort folgen sollten. Vermutlich wäre das vor allem in regionalen Verbänden organisatorisch am besten durchführbar. Dadurch könnten sich mehrere Standorte der Slavistik potentiell sogar wieder zu den sogenannten „Vollslavistiken“ entwickeln.

Die Gefahr dieses Modells besteht darin, dass dann potentiell Ressourcen nur noch an einem Standort aufrechterhalten werden und es zu Stellenabbau kommen könnte. Wenn man allerdings bedenkt, dass diese „unterrepräsentierten Sprachen“ bereits jetzt nur noch an sehr wenigen Standorten im deutschsprachigen Raum angeboten werden, wäre die Gefahr des Stellenabbaus vermutlich nicht allzu groß und der Gewinn für die anderen Standorte enorm. Die Frage ist jedoch, ob tatsächlich innerhalb eines solchen Verbundes alle Standorte ein Angebot für diese Sprachen nachhaltig und dauerhaft gewährleisten können. Aufgrund der jeweiligen Kapazitätsverordnungen müsste dann auch diesbezüglich Absprache mit den Hochschulleitungen/Kanzlerinnen der jeweiligen Universitäten getroffen werden.

Eine große Gefahr für die „unterrepräsentierten Sprachen“ stellen auch die Area Studies dar (s. AG 3). Deren Verständnis zufolge können überall in der Welt empirische Daten erhoben und dann mit generalistischen Methoden für alle Erdteile nach gleichen Theorien erforscht werden. Diesem Selbstverständnis nach braucht es auch nur noch Englisch als *lingua franca*. Der Wert aller Landessprachen, ganz besonders aber der „unterrepräsentierten Sprachen“, findet hier weitgehend keine Beachtung mehr. Um dem entgegenzuwirken, sollten wir Slavistinnen darauf hinweisen, dass diese „unterrepräsentierten Sprachen“ gerade für europäische Zuwanderungsgesellschaften mit einer sehr hohen Migration und Diversität der Sprachen von fundamentaler Bedeutung sind, um Pluralität und Demokratie zu stärken.

Da an Slavistiken in Deutschland meistens nur Russisch und Polnisch als Lehramtsstudiengänge angeboten werden (in Österreich an manchen Standorten noch BKMS), sind auch hier die „unterrepräsentierten Sprachen“ in einer schwierigen Situation. Was das Ukrainische angeht, wird angeregt, im Idealfall Personen aus der Ukraine auf Sprachlektorate anzustellen, die zweisprachig (Russisch und Ukrainisch) sind. So könnte auch das Lehramt Russisch um ein Zusatzzertifikat Ukrainisch ausgebaut werden, was allerdings eine enge Zusammenarbeit mit den jeweiligen Landesministerien und deren Lehrernetzen wie auch mit deren Lehrplaninstitutionen erfordert.

Generell ist für den Einbezug der „unterrepräsentierten Sprachen“ wichtig, dass in der akademischen Lehre mit Übersetzungen gearbeitet werden darf und muss. Da diese Sprachen vermutlich meist als „Zweitslavinen“ gewählt werden, wird es schwierig sein, im Rahmen des Bologna-Systems in den BA- und MA-Programmen über das Niveau B1 oder B2 hinauszukommen. Angeregt wird, diese „unterrepräsentierten Sprachen“ auch als spezielle „Lesekurse“ zu unterrichten, damit beispielsweise Historikerinnen Quellen finden und lesen können. Es wäre zwar immer wünschenswert, dass diese Sprachen auch aktiv auf hohem Niveau beherrscht werden; realistischerweise wird es vermutlich aber um grammatikalische und phraseologische Grundkompetenzen gehen, die einen weiteren eigenständigen Ausbau der Sprachkenntnisse zumindest ermöglichen.

In der Literatur-, Kultur- und Sprachwissenschaft können die „unterrepräsentierten Sprachen“ vermutlich nur niedrigschwellig innerhalb der derzeit bestehenden Strukturen durch komparatistischen Vergleich unterrichtet werden. Das macht diese Kulturräume institutionell leider nicht sichtbar und kann insofern eigentlich nur ein erster Schritt zum Aufbau neuer diversifizierterer Strukturen (s. auch AG 1) sein. Eine Einbettung in größere Kontexte scheint in jedem Fall wichtig; gerade Sommerschulen können neben dem eigentlichen Curriculum Spezialkenntnisse vermitteln.

AG 3: Philologie oder Area Studies oder ...?: Der Ort der Slavistik als Disziplin

In den Area Studies schließen sich mehrere Disziplinen für Studiengänge zusammen und beleuchten eine Region aus verschiedenen Fachperspektiven. Dies führt dazu, dass in Area-Studies-Studiengängen die beteiligten Disziplinen nicht in ihrer vollumfänglichen Ausprägung unterrichtet werden. Das gilt auch für die Slavistik, die in auf die Region „Osteuropa“ fokussierten Area Studies kaum die Inhalte unterbringen kann, die in einem rein philologisch – d. h. auf Sprachenerwerb, Sprach-

und Kulturreflexion und Lektüre im Original – ausgerichteten Studium enthalten wären. In diesem Sinne lässt sich von einem Spannungsverhältnis zwischen der Breite der Area Studies und der Tiefe der „Mutterdisziplinen“ sprechen.

Area Studies sind auf den ersten Blick für die Slavistik sehr attraktiv, weil sie relativ viele Studierende anziehen. Allerdings stellen viele beteiligte Kolleginnen fest, dass slavistische Inhalte in Area-Studies-Studiengängen weniger nachgefragt sind als bspw. Inhalte der Osteuropäischen Geschichte oder der Politik- und Wirtschaftswissenschaften – was sich in geringen Studierendenzahlen in den entsprechenden Lehrveranstaltungen niederschlägt.

Der Rückgang der Studierendenzahlen in der Slavistik (s. auch AG 8) entspricht dabei einer Tendenz, von der auch die anderen Philologien betroffen sind; alles deutet darauf hin, dass der Rückgang mit einem Bedeutungsverlust der Literatur als kulturelles Leitmedium sowie der abnehmenden Notwendigkeit, andere Fremdsprachen als Englisch zu erlernen, zusammenhängt. Eine stärkere Einbettung in die Area Studies scheint vor diesem Hintergrund angezeigt. Wenn allerdings die osteuropäischen Länder und Kulturen heute auf junge Menschen bei der Studienwahl allgemein eine geringe Attraktivität ausüben, so stellen Area Studies auch nicht die alleinige Lösung der Krise der Slavistik dar. Umso klarer muss man sich vor Augen führen, dass die Integration in Area-Studies-Programme perspektivisch zu einer weiteren Marginalisierung der Slavistik führen kann. Auch wenn ein gänzlich Verschwinden des Fachs nicht erwartet wird, besteht dennoch die Gefahr, zunehmend als Zulieferer von kulturspezifischen Inhalten und (je nach Organisationsstruktur der Universität) von sprachpraktischen Grundkompetenzen wahrgenommen zu werden.

Die Slavistik kann und soll sich dem Trend hin zu einer Beteiligung an Area Studies keineswegs entziehen – sofern die dafür notwendigen disziplinären Kompetenzen an einer Universität längerfristig vorhanden sind. Dabei muss sie darauf achten, ihre Kernkompetenzen herauszustellen und noch deutlicher zu machen, wofür diese Kompetenzen in Gesellschaften, in denen Literatur und die Beschäftigung mit nicht-englischen Sprachen an Bedeutung verlieren, mehr denn je benötigt werden. Hier ist vor allem an die linguistische Reflexion auf die sprachliche Formung von Realität, das Hinterfragen von Sprachideologien, das Erlernen kritischer Lesestrategien und die Auseinandersetzung mit dem literarischen/kulturellen Kanon zu denken. Oft ist die gelungene Außendarstellung auch eine Frage der Etikettierung: Slavistische Inhalte bleiben relevant, müssen aber in den Benennungen von Studienprogrammen, Modulen und Lehrveranstaltungen breiter kulturell, gegebenenfalls sogar populärkulturell gerahmt werden, sodass sie die Zielgruppen besser ansprechen.

Die Wahrung und Festigung der Slavistik als eigenständiger Einheit ist auch institutionell von höchstem Interesse. Nur in einem klar konturierten Fach kann für die Slavistik langfristig wissenschaftlicher Nachwuchs ausgebildet werden, ohne den auch stark „areal“ ausgerichtete Studienprogramme nicht seriös angeboten werden könnten. Um in den universitätspolitischen Aushandlungen der kommenden Jahre handlungsfähig zu sein und überzeugend auftreten zu können (s. auch AG 9), muss die Slavistik zudem eine Klärung des internen Verhältnisses der disziplinär auseinanderstrebenden Sprach- und Literatur-/Kulturwissenschaften vornehmen: Eine Intensivierung des Austauschs in Form punktueller Kooperationen (u. a. in Lehrveranstaltungen) ist unbedingt wünschenswert, damit sich die Slavistik in Zukunft selbstbewusst und konstruktiv in die Area Studies einbringen kann.

AG 4: Neuere Forschungsparadigmen für die/in der Slavistik

*Hinweis: An der AG haben sich nur Literatur- und Kulturwissenschaftler*innen beteiligt. In der folgenden Zusammenfassung fehlen daher Perspektiven aus der Linguistik.*

Auch wenn Russlands Krieg gegen die Ukraine nicht erst am 24. Februar 2022 begann, wird dieser Tag von den meisten Diskussionsteilnehmerinnen als Zäsur wahrgenommen. Eine primär auf Russland konzentrierte Lehre und Forschung, wie sie in der slavistischen (oder russistischen) Literatur- und Kulturwissenschaft bis dato zu beobachten war, scheint nach dem 24. Februar undenkbar (s. auch AG 1). Gleichzeitig ist es nicht sinnvoll, genuin russische Themen komplett auszuklammern. Unabhängig von der Entwicklung und dem Ausgang des Krieges ist und bleibt Russland ein zentraler geopolitischer Akteur und damit ein wichtiges Objekt für Lehre und Forschung (gerade auch in der wieder aktuell gewordenen Totalitarismusforschung). Auf Fakten basierende Russland-Expertise, die pseudo-wissenschaftlichen „Russlandverstherinnen“ entgegengesetzt werden kann und muss, wird auch in Zukunft gebraucht werden.

Die meisten AG-Teilnehmerinnen sehen aktuell in der slavistischen Literatur- und Kulturwissenschaft keine dominanten Forschungsparadigmen. Stattdessen zeichnet sich die Forschungslandschaft durch plurale Herangehensweisen und den Trend zu einem Theorie-Mix aus, was generell als produktiv wahrgenommen wird. Infolge von Russlands vollumfänglichem Krieg gegen die Ukraine haben allerdings einige schon länger diskutierte und auch angewandte Theorien wieder an Brisanz gewonnen. Dazu zählen insbesondere Theorien der Memory und Trauma Studies und der Post-/Decolonial Studies, die nun neu gelesen und angewendet werden und auch außerhalb von Wissenschaft und aktivistischen Bewegungen ein Mehr an Beachtung gewinnen.

Die Teilnehmerinnen sind sich einig, dass Russlands Krieg gegen die Ukraine die Literatur und Kultur und damit auch die Slavistik auf Jahrzehnte hin beschäftigen wird. Wir machen hier u. a. folgende Themen aus: Studien von Traumata; Verflechtungsgeschichten; die kritische Analyse nationaler Selbstidentifikationen; neue Nationalismen in den ukrainischen, russischen, belarusischen u. a. Geisteswissenschaften als Reaktion auf die eskalierenden Konflikte, Unversöhnlichkeiten; das Schreiben in Extremsituationen (Stichworte: Authentizität; neue Sachlichkeit); auf der Meta-Ebene: die Positionierung der Forschenden und die Problematik der (erwünschten oder unerwünschten) Verknüpfung von Forschung und Aktivismus.

Gleichzeitig sollten neben diesem offensichtlich relevanten Themenkomplex andere Themen nicht aus den Augen verloren werden. Dazu gehören unserer Ansicht nach insbesondere: Environmental Studies in einem weiten Sinne mit Fragestellungen zum Thema Mensch, Kultur und Natur und Neuer Materialismus; Animal Studies; Disability Studies; Queer und Diversity Studies; generelle Fragen nach der Veränderung unseres primären Untersuchungsmediums, der Literatur, im Hinblick auf andere Medien wie z. B. Film, Comics, Computerspiele, Serien, Podcasts, Memes.

AG 5: Das Studienangebot der Slavistik: Möglichkeiten einer Modernisierung

Generell wurde, basierend auf eigenen Erfahrungen sowie Beobachtungen in anderen Philologien, die Empfehlung ausgesprochen, verstärkt moderne, durch ih-

ren Bezug zur Lebenswelt der Studierenden ansprechende Themen (z. B. aktuelle Musik, Computerspiele) in die Lehre zu integrieren, um das Lehrangebot attraktiver zu machen. Allerdings setzt dies entsprechende Kompetenzen bei den Lehrenden voraus; zudem wurde die Wichtigkeit betont, dabei die Vermittlung von Basiskompetenzen und Grundwissen nicht aus den Augen zu verlieren.

Eine Verbindung zwischen Slavistik und Komparatistik bietet die Möglichkeit, das Angebot auch für Studierende anderer Fächer zu öffnen und/oder „unterrepräsentierte“ Slavinen (s. AG 2), zu denen keine eigenen Lehrveranstaltungen angeboten werden, zu integrieren. Seitens der teilnehmenden Sprachwissenschaftlerinnen wurde die Bedeutung von Elementen wie dem Altkirchenslavischen im Kerncurriculum hinterfragt. Auch das Thema der Dominanz russistischer Themen in der Slavistik wurde erneut diskutiert und die Notwendigkeit einer Diversifizierung festgehalten (s. auch AG 1). Bei all diesen Anregungen zur Modernisierung des Lehrangebots ist es wichtig, die Kompatibilität der Lehrveranstaltungen mit den bestehenden Modulbeschreibungen zu gewährleisten.

In Bezug auf methodische und didaktische Fragen lag ein Fokus auf projektbezogenem Lehren und der Einbindung von künstlicher Intelligenz in die Philologie (s. auch AG 6). Die Rolle des Diskutierens und Feedbacks im Lehrprozess wurde beleuchtet, ebenso wie die zu entwickelnden Kompetenzen der Studierenden. In diesem Zusammenhang berührte die Diskussion auch die Herausforderungen der Sprachpraxis und die Relevanz des Anwendungsbezugs. Es wurde angeregt, lehrbezogene Initiativen im Bereich der Sprach- und Literatur-/Kulturwissenschaften häufiger gemeinsam durchzuführen; genannt wurden Kolloquien und Übersetzungsworkshops als mögliche Ansätze. Ebenso wurde die Verknüpfung von Forschung und Lehre als wichtiger Punkt betont.

In hochschulpolitischer Hinsicht (s. auch AG 9) wurde festgehalten, dass die Auslastung slavistischer Veranstaltungen seitens der Universitätsverwaltung oft nicht angemessen eingeschätzt wird, da viele Studierende einzelne Veranstaltungen in der Slavistik besuchen, aber nicht in slavistischen Studiengängen eingeschrieben sind und daher teilweise nicht erfasst werden.

AG 6: Digitalisierung in Forschung und Lehre

Zunächst ergibt sich bezüglich des Begriffs „Digitalisierung“ ein Definitionsproblem. Auch das Ausweichen auf den Begriff der „Digital Humanities“ ist keine Lösung, weil auch dieser nicht klar definierbar ist. Im Allgemeinen können die „Digital Humanities“ aber als *umbrella term* für zumindest drei große Bereiche gelten: 1) Digitalisierung des Materials, beispielsweise Scannen von alten Handschriften; damit verbunden die Schaffung von Infrastruktur für dieses digitale Material; 2) digitale Forschungsgegenstände wie etwa Netzkultur, Memes oder Computerspiele; 3) digitale Methoden in Forschung und Lehre, etwa *topic modeling*, computergestützte statistische Auswertungen und verschiedene Formen des virtuellen Unterrichts.

Dass so verstandene Digitalisierung Vorteile haben kann, wird kaum bezweifelt. So hat die Analyse von Internettexten das Potential, Feldforschung in Ländern, wo dies zurzeit nicht möglich ist, ein Stück weit zu substituieren. Für kleinere Standorte können digitalisierte Materialien auch (teure) Fernleihen ersetzen; gerade in Bezug auf die unterrepräsentierten Sprachen ergeben sich hier Chancen, fehlende Bibliotheksbestände digital zu ergänzen. Darüber hinaus kann die Aus-

einandersetzung mit digitaler Kultur im weiteren Sinne auch zur attraktiveren Gestaltung des Studienangebots dienen (s. auch AG 5).

Als weiteres wichtiges Thema ist Forschungsdatenmanagement (FDM) zu nennen. Wie nachhaltig sind einzelne Projekte? Wie kann die Verfügbarkeit und Nutzbarkeit der erhobenen Forschungsdaten gesichert werden? Diese Fragen betreffen nicht nur große Forschungsprojekte mit Terabytes an Daten, sondern im Grunde auch Screenshots, die für einen einzelnen Aufsatz angefertigt wurden. Diesbezüglich ist ein Bewusstsein zu schaffen, dass Internetinhalte auch über Nacht verschwinden können. Werden Materialien online veröffentlicht, ist im Sinne der Open Data auch zu gewährleisten, dass die Qualität der Daten von außen überprüft werden kann.

Bezüglich digitaler Lehre kann aufbauend auf Erfahrungsberichten der *status quo* wie folgt zusammengefasst werden: Von den Studierenden wird die virtuelle Lehre aufgrund der großen Flexibilität geschätzt, von den Lehrenden werden gerade bei hybriden Formaten durchaus Vorteile gesehen, insbesondere als Ergänzung/Ersatz für Vorlesungen. Allerdings ist festzuhalten, dass die hybride Lehre mit wesentlichem Mehraufwand verbunden ist, der von außen kaum als solcher wahrgenommen und entsprechend wenig wertgeschätzt wird. Einwände werden auch von Seiten der Universitätsleitungen befürchtet, etwa, wenn virtuelle und hybride Formate nicht oder nicht vollständig auf das Lehrdeputat angerechnet werden. Große Chancen bietet die virtuelle Lehre für die unterrepräsentierten Slavinen, für die standortübergreifende Angebote geschaffen werden können (s. auch AG 2).

Schließlich wurden die Konsequenzen von ChatGPT und anderen *Large Language Models* (LLM) für Forschung und Lehre diskutiert. Hier muss und kann die Slavistik keine eigene Antwort finden, es gilt vielmehr, sich diesbezüglich mit anderen Philologien an den jeweiligen Standorten auszutauschen, etwa hinsichtlich neuer Prüfungsformate.

Insgesamt ist das Interesse für Digital Humanities auch unter Slavistinnen vorhanden. Aufgrund ihrer Komplexität sind Digital-Humanities-Projekte aber in den seltensten Fällen für Einzelkämpferinnen geeignet. Interessierte sind vielmehr gefordert, geeignete Partnerinnen zu finden, und können sich dafür je nach Fragestellung an unterschiedliche Stellen wenden: 1) für generelle Fragestellungen zu Digital Humanities: existierende DH-Institute an den einzelnen Standorten sowie Verband der Digital Humanities im deutschsprachigen Raum (DHd, <https://dighum.de>) oder dessen 17 Arbeitsgruppen; 2) für Fragen bezüglich Infrastruktur: IT-Abteilungen vor Ort, Bibliotheken oder große Infrastrukturverbände wie NFDI4Culture (<https://nfdi4culture.de/>); 3) für spezifischere Fragen und als offene Austauschplattform für DH innerhalb der Slavistik: AG Digitalisierung innerhalb des Verbands der deutschen Slavistik (<http://www.slavistenverband.de/agdigi>).

AG 7: Internationalisierung: Kooperationen mit Russland (und anderen autoritären Staaten)

Die Diskussion im Rahmen des Workshops wurde in Teilen sehr kontrovers geführt, weshalb hier mangels Konsenses anstelle einer gemeinsamen Stellungnahme eine Zusammenfassung insbesondere von Fragen, identifizierten Problemen und Streitpunkten erfolgte.

Für die Diskussion wurden vier größere Themenfelder herausgearbeitet:

- (1) Politische und ethische Aspekte der Kooperation mit autoritären osteuropäischen Ländern
- (2) Deterritorialisierung: Flucht oder Emigration von Akademiker*innen aus diesen Ländern, aber auch aus der Ukraine; Entstehung akademischer Diasporas
- (3) Feldforschung und Materialbeschaffung in diesen Ländern
- (4) Studierendenmobilität infolge von Flucht/Emigration sowie Mobilität eigener Studierender

Ad (1): Einige Kolleg*innen sind der Meinung, dass die Kooperation mit Russland wichtig ist (gerade auch im Bereich der wieder hoch aktuellen Autoritarismus-, Konflikt- oder Trauma-Forschung), andere plädieren dafür, alle Kontakte abzubauen, solange der Krieg andauert. Weit auseinandergehende Ansichten gibt es auch bei der Frage, ob es ethisch und politisch vertretbar ist, regimekritische Kolleg*innen, die auf die Arbeit in staatlichen Einrichtungen der betreffenden Länder aus finanziellen Gründen angewiesen sind, von Kooperationen auszuschließen.

Allgemein wurde darauf hingewiesen, dass selbst individuelle (private) Kontakte mit Forschenden an russischen oder belarusischen Institutionen aus ethischen Gründen oft bedenklich sind, weil sie diese gefährden können. Ebenso wurde die allgemeine Feststellung getroffen, dass deutsche Universitäten und Förderinstitutionen seit der Kriegseskalation kaum zwischen russischen Institutionen und individuellen Forschenden, die sich in Russland befinden, unterscheiden, auch nicht in Fällen, in denen Letztere Oppositionelle sind.

Ad (2): Die Förderung der geflüchteten Kolleg*innen ist meist kurzfristig, weshalb die Frage nach ihrer künftigen Integration in das ohnehin prekäre deutsche Wissenschaftssystem an Brisanz gewinnt. Es wäre entsprechend wichtig, zu versuchen, die Förderlinien für geflüchtete Akademiker*innen erweitern/erneuern zu lassen. Dies betrifft selbstverständlich auch aus der Ukraine geflüchtete Forschende. Die Deterritorialisierung bringt aber auch neue Chancen mit sich: Es ist nicht nur wichtig, sondern auch oft unkomplizierter als zuvor, die Expertise der nun in den deutschsprachigen Raum geflüchteten Kolleg*innen einzubinden.

Ad (3): Die meisten AG-Diskutant*innen halten Feldforschung in Russland und in Belarus zurzeit für vollständig oder beinahe unmöglich, da gefährlich und z. T. auch aufgrund von (Teil-)Reisewarnungen und/oder Dienstreisebestimmungen seitens der Universitäten nicht realisierbar. In jedem Fall sind alternative Lösungen wichtig: Die durch die Corona-Pandemie aufgewerteten digitalen Kommunikationsmedien bieten ebenso wie digitale Sammlungen und Archive neue Möglichkeiten, Zugang zu Primärquellen zu erhalten. Jedoch funktioniert dies bei Weitem nicht in allen Fällen, z. B. ist der Zugriff auf russische und belarusische Server unzuverlässig oder teils unmöglich. Wir können daher nicht umhin, unsere Forschungsthemen zumindest teilweise zu ändern oder anzupassen.

Ad (4): In Reaktion auf eine erhöhte Studierendenmobilität wäre eine Diversifizierung der Unterrichtssprachen wünschenswert – hin zu mehr Unterrichtsangeboten in englischer sowie in slavischen Sprachen. Die Konzipierung neuer Studiengänge, die ausländische Studierende besser berücksichtigen, wird als in der Praxis eher schwierig erachtet, u. a. aufgrund der Finanzierung.

Für die Mobilität eigener Studierender (insbesondere der Russistik) besteht die Notwendigkeit bzw. Möglichkeit, Universitäten aus anderen osteuropäischen Ländern für *joint/double degrees* zu wählen sowie Studienaufenthalte aus Russland

in andere Länder, z. B. Armenien, Georgien oder die baltischen Länder, zu verlagern (s. auch AG 1).

AG 8: Studierendenmarketing vor dem Hintergrund des Kriegs in der Ukraine und angesichts sinkender Studierendenzahlen

Die Diskussion zum Studierendenmarketing konzentrierte sich auf zwei Schwerpunkte: zum einen die Online-Präsenz mit Homepage und Social-Media-Auftritten, zum anderen konkrete Werbeaktionen wie Begegnungen mit Schülerinnen, Tage der offenen Tür u. Ä.

Die Homepage ist nach wie vor ein wichtiger Kommunikationskanal und keineswegs obsolet. Besonders Außenstehende können sich dort u. a. über Studiengänge, Schwerpunkte in Forschung und Lehre und andere Eigenschaften des Standorts (Kooperationen, Auslandskontakte etc.) informieren. Besonders im Hinblick auf die Studierendenakquise gilt: Die relevante Information muss schnell und leicht zu finden sein, insbesondere die Startseite sollte nicht überfrachtet sein. Visuelles Material wie Bilder und kurze Videos (z. B. Vorstellung des Instituts) ist ansprechend, insbesondere Videos bedürfen aber einer gewissen Professionalität.

Wozu Homepages nur bedingt geeignet sind, ist die Bewerbung von Veranstaltungen wie Gastvorträgen, Lesungen etc., da Homepages oft nicht regelmäßig aufgesucht werden, oder nur von einem kleinen Kreis von Nutzerinnen. Ein gepflegter, d. h. aktuell gehaltener Veranstaltungskalender auf der Homepage dient trotzdem der Darstellung der Aktivität des Instituts nach außen.

Social-Media-Kanäle können die Homepage nicht ersetzen, dienen aber anderen Zwecken, zum Beispiel der Bewerbung von öffentlichen Veranstaltungen. Auch Berichte über erfolgte Veranstaltungen, z. B. über Exkursionen, sind gut geeignet. Erfahrung mit Social-Media-Präsenzen zeigt außerdem, dass vor allem bildende Inhalte gut aufgenommen werden.

Spezifisch zur Akquise Studierender geeignet scheint das gängige Medium Instagram zu sein. Zu TikTok gibt es in der AG keine Erfahrungen. Die Relevanz von Facebook ist nicht unkontrovers. Während es vor allem für die Zielaltersgruppe weitgehend bedeutungslos ist und auch darüber hinaus einigen AG-Mitgliedern als zunehmend irrelevant erscheint, heben andere seine aktive Nutzung in der wissenschaftlichen Community insbesondere in einigen slavischen Ländern hervor. Twitter/X wird angesichts seiner jüngsten Geschichte ähnlich uneindeutig eingeschätzt (vereinzelte Mitglieder unserer Community sind dort aber sehr aktiv und erfolgreich) und ist nicht primär für die Akquise von Studierenden geeignet.

Neben der Online-Präsenz ist die Erfahrung innerhalb der AG, dass die persönliche Begegnung mit potentiellen Studierenden, wie z. B. bei Schulbesuchen, Wirkung zeigt. Zugleich ist aber der große zeitliche Aufwand zu bedenken, den die Planung und Durchführung solcher Treffen mit sich bringt. Formate wie Tage der offenen Tür, Hochschulinformationstage u. Ä., die für den Kontakt zu Schülerinnen bereitgestellt werden, sollten deshalb auf jeden Fall in Anspruch genommen werden, auch wenn diese nicht immer von Erfolg gekrönt sind.

AG 9: Wissenschafts- und hochschulpolitische Strategien für die Slavistik

Die Diskussionen zu hochschulpolitischen Strategien haben folgende Ergebnisse hervorgebracht:

Für die zukünftige Struktur des Faches Slavistik angesichts von Dekolonisierungsdebatten ergibt sich: Perspektivisch sollten bei Reformen von Studiengängen die an deutschen Universitäten bisher unterrepräsentierten Teilbereiche der Slavistik wie Ukrainistik, Belarusistik u. a. gestärkt werden. Dem stehen aber vielerorts strukturelle Probleme gegenüber, da die einzelnen Standorte und Institute aufgrund mangelnder Finanzen und bestehender Arbeitsverträge wenig flexibel sind. Als konkretes aktuelles Problem wurden dabei *jetzt* anstehende Ausschreibungen von Professuren identifiziert. Denn die Diskussionen in den osteuropabezogenen Disziplinen angesichts des Angriffskriegs Russlands sind noch sehr intensiv, und so können zurzeit noch keine allgemeinen Empfehlungen für Ausschreibungen gegeben werden.

Im Zusammenhang mit dem erstgenannten Punkt sind auch die Sprachlektorate an den Universitäten zu sehen: Zwar existiert vielerorts der Wunsch, die Ukrainistik zu stärken, aber aktuell gibt es nur an vergleichsweise wenigen Universitäten Ukrainisch-Lektorate. Als Problem ergeben sich auch hier wieder strukturelle und finanzielle Beschränkungen: Mittel für neue Lektorate gibt es kaum, und aufgrund bestehender Arbeitsverträge können z. B. Russischlektorate nicht in Ukrainischlektorate umgewandelt werden.

Angesichts des Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine zeigt sich eine wachsende Stigmatisierung des Russischen, zum Teil Russian Culture Cancellation. Was bedeutet dies für die Slavistik? Zum einen könnten davon die anderen Slavinen profitieren. Zum anderen könnte dies Auswirkungen auf die Russistik im deutschsprachigen Raum haben. Die Slavistik als Konjunkturfach ist häufig an die symbolische Rolle der Sprachen gebunden. Perspektivisch bleibt noch abzuwarten, welche (neue) Rolle den drei ostslavischen Sprachen in Zukunft jeweils zukommt. Bisher verzeichnet die Ukrainistik an den verschiedenen Standorten noch kaum Zuwachs.

Dies ist insgesamt im Zusammenhang mit den sinkenden Studierendenzahlen zu sehen: Diese rechtfertigen vor Universitätspräsidien keine neuen Stellen oder Strukturen. Perspektivisch sollten die Standorte stärker daran arbeiten, sich nicht nur an Studierendenzahlen messen zu lassen. Woran aber sollten sie sich dann messen lassen? Dies leitet zum nächsten Punkt über.

Die Diskussion um die sinkenden Studierendenzahlen warf die Frage nach der Relevanz des Faches Slavistik auf. Zum einen wurden weitere inhaltliche Profilierungen genannt, wie der Beitrag zur Erforschung großer Krisen, zu kulturwissenschaftlichen Fragen und zur Interdisziplinarität. Zum anderen wurde als Maßnahme vorgeschlagen, dass die geisteswissenschaftlichen Fachverbände ein Statement zur Rettung der Geisteswissenschaften erarbeiten sollten.

Die diskutierten hochschulpolitischen Aspekte sind die Basis für Empfehlungen in Bezug auf wissenschaftspolitische Strategien:

Ein Appell an die Förderinstitutionen ist die Weiterführung der ukrainiebezogenen Ausschreibungen. Auch sollten die Förderinstitutionen ukrainiebezogene Verflechtungsprogramme ausschreiben, die die Ukraine in einen breiteren Kontext einbinden: Darunter wurden die Themenbereiche der *post-conflict/post-war studies* diskutiert sowie im weiteren Sinn die Krisenforschung. Diese Themenfelder wür-

den in den Schwerpunkt der VolkswagenStiftung „Gesellschaftliche Transformationen“ passen. Es wäre kein länderbezogenes Programm zu Osteuropa, sondern ein thematischer Schwerpunkt, der Osteuropa im Kontext anderer Krisenregionen erforscht.

Eine weitere Empfehlung der AG an die Förderinstitutionen ist, einen Schwerpunkt „Wie weiter mit den Geisteswissenschaften?“ auszuschreiben. Hier soll es nicht nur um die Slavistik und die Dekolonisierungsdebatten gehen, sondern allgemein um die aktuellen Probleme und Herausforderungen der Geisteswissenschaften. Im Förderprogramm der VolkswagenStiftung würde dies in den Schwerpunkt „Wissen über Wissen“ passen.

Die Ukraine soll auf der Forschungslandkarte/Förderlandkarte weiter sichtbar bleiben – nicht nur als kurzfristiger Effekt angesichts des Angriffskriegs Russlands, sondern nachhaltig im Hinblick auf Vernetzungsperspektiven für den Wiederaufbau der Ukraine nach dem Krieg. In diesem Kontext wäre eine Empfehlung an die DFG, die Ukraine in die Reihe der Ausschreibungen zu bilateralen „Joint Research Projects“ aufzunehmen. Hier war bisher nur Russland vertreten.

Beteiligte

Organisation des Scoping-Workshops:

Annelie Bachmaier (Technische Universität Dresden), Schamma Schahadat (Universität Tübingen), Matthias Schwartz (Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin), Ruprecht von Waldenfels (Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Teilnehmerinnen:

Egbert Fortuin (Universität Leiden), Nina Frieß (Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien Berlin; Leitung AG 4), Stefan Heck (Ruhr-Universität Bochum; Leitung AG 8), Gernot Howanitz (Universität Innsbruck; Leitung AG 6), Miranda Jakiša (Universität Wien), Magdalena Kaltseis (Universität Innsbruck), Katrin Karl (Universität Bern), Nadiya Kiss (Justus-Liebig-Universität Gießen), Aleksandra Konarzewska (Universität Tübingen; Leitung AG 5), Liudmyla Pidkuimukha (Justus-Liebig-Universität Gießen), Nikolaj Plotnikov (Ruhr-Universität Bochum), Yvonne Pörzgen (Ruhr-Universität Bochum; Leitung AG 1), Olena Saikovska (Universität Tübingen), Klavdia Smola (Technische Universität Dresden; Leitung AG 7), Monika Wingender (Justus-Liebig-Universität Gießen; Leitung AG 9), Alexander Wöll (Universität Potsdam; Leitung AG 2), Christian Zehnder (Universität Freiburg/Fribourg; Leitung AG 3), Jan Zeller (Universität Greifswald), Blagovest Zlatanov Velichkov (Universität Heidelberg)

Der Verband der deutschen Slavistik 2023–2024

Der Vorstand des Verbands

Vorsitzender:	Prof. Dr. Tilman Berger (Tübingen)
Stellvertreterin:	Prof. Dr. Andrea Meyer-Fraatz (Jena)
Schriftführerin:	Dr. Stefan Heck (Bochum)
Kassenwart:	PD Dr. Hermann Fegert (Göttingen)

Kommissionen des Verbands

1. Slavistiktagskommission

Tilman Berger	Vorsitzender
Holger Kuße	gewähltes Mitglied Sprachwissenschaft
Annette Werberger	gewähltes Mitglied Literaturwissenschaft
Andrea Meyer-Fraatz	Ausrichterin 2026, Jena
Ruprecht von Waldenfels	Ausrichter 2026, Jena
Tanja Anstatt	Ausrichterin 2022, Bochum
Christoph Garstka	Ausrichter 2022, Bochum
Holger Gemba	Ausrichter 2022, Bochum
Katrin B. Karl	Ausrichterin 2022, Bochum

2. Deutsches Slavistikkomitee

Daniel Bunčić	Vorsitzender, Mitglied im MKS
Tilman Berger	Mitglied (Verbandsvorsitzender)
Thomas Menzel	Mitglied (Sorabistik)
Gerd Hentschel	Mitglied (ehem. Vorsitzender des Komitees)
Bernhard Brehmer	Mitglied
Thomas Bruns	Mitglied
Christoph Garstka	Mitglied
Sebastian Kempgen	Mitglied
Andrea Meyer-Fraatz	Mitglied

Mitgliederschaft

Am 31. Juli 2024 hatte der Verband 347 Mitglieder. Seit dem letzten Bericht konnten wir 11 neue Mitglieder begrüßen, 4 Mitglieder haben den Verband verlassen, 3 Mitglieder sind verstorben.

Von den 347 Mitgliedern sind 167 Professor_innen und 33 Privatdozent_innen, 101 weitere sind promoviert. In einer aktiven Berufstätigkeit stehen 281 Mitglieder, 66 sind im Ruhestand. Im Ausland tätig und/oder ansässig sind 28 Mitglieder.

Seit der Öffnung des Verbandes für Doktorand_innen sind auch zahlreiche Promovierende dem Verband beigetreten, momentan beträgt ihre Zahl 26. Die Zahl der Promovierten im Verband hat leicht abgenommen, was aber im Wesentlichen darauf zurückzuführen ist, dass sich verschiedene Promovierende habilitiert und/oder Professuren erhalten haben.

Neue Mitglieder

Natalia Schumacher, Siegen
Prof. Dr. Christian Zehnder, Bamberg
Dr. Valentin Peschanskyi, Münster
Dr. Aleksej Tikhonov, Zürich
Anna Seidel, M.A., HU Berlin
Natallia Pazniak, M.A., Gießen
Daria Grecko, M.A., Göttingen
Natascha Knjasew, M.A., Oldenburg
Victoria Steinfeld-Lidzbarski, M.A., Oldenburg
Nicole Sabine Hockmann, M.A., Göttingen
PD Dr. Nicolas Dreyer, Bamberg

Der Verband heißt alle neuen Mitglieder herzlich willkommen und lädt weiterhin alle promovierten und auch promovierenden Slavist_innen zur Mitgliedschaft und aktiven Mitarbeit ein.

Auf der Website des Verbands (<http://slavistik.org/>) finden sich Informationen über die Voraussetzungen und Modalitäten der Aufnahme, einschließlich der gültigen Satzung des Verbandes.

**Who's where
an den slavistischen Seminaren und Instituten
und auf anderen slavistischen Professuren
der Bundesrepublik Deutschland**

Stand: Sommersemester 2024

Zusammengestellt von Stefan Heck (Bochum)

1. Lehrstuhlbezeichnungen, Professuren und Inhaberinnen derselben
 2. An der Einrichtung tätige Hochschuldozentinnen oder andere habilitierte Mitarbeiterinnen
 3. Honorarprofessuren, Stipendiatinnen, Gastdozentinnen
 4. Entpflichtete Professorinnen (alphabetisch)
- NB: Privatdozentinnen und Emeriti/Emeritæ aufgelöster Institute werden am Ende der Übersicht gemeinsam genannt.

**Bamberg: Otto-Friedrich-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Kunst- und Kulturwissenschaft*: Prof. Dr. Jeanette Fabian; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Christian Zehnder; *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Sandra Birzer
2. PD Dr. habil. Nicolas Dreyer (Venia für *Russische Literatur- und Kulturwissenschaft*); PD Dr. habil. Zuzana Güllendi-Cimprichová (Venia für *Kunstgeschichte*); PD Dr. Anna Rothkoegel (Venia für *Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*)
3. Prof. Dr. Johannes Grotzky (Honorarprofessor für *Osteuropawissenschaften, Kultur und Medien*)
4. Prof. em. Dr. Elisabeth von Erdmann; Prof. em. Prof. h. c. Dr. Sebastian Kempgen; Prof. Dr. Ada Raev; Prof. em. Dr. Peter Thiergen

**Bautzen/Budyšin, mit Zweigstelle Cottbus/Chóšebuz:
Sorbisches Institut e.V./Serbski institut z.t.**

Direktor: Prof. Dr. Hauke Bartels

Abt. Kulturwissenschaften: Dr. Friedrich Pollack

Abt. Sprachwissenschaft: Dr. Fabian Kaulfürst

Abt. Zentralbibliothek/Kulturarchiv: Wito Böhmak

2. apl. Prof. Dr. Thomas Menzel
4. Prof. h. c. Dr. Dietrich Scholze

Berlin: Freie Universität
Peter-Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
und Osteuropainstitut

1. *Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Slavische Literaturen*: Prof. Dr. Susanne Strätling
2. PD Dr. Henrike Schmidt (Venia für *Slavische Philologie*)
4. Prof. Dr. Georg Witte

Berlin: Humboldt-Universität
Institut für Slawistik und Hungarologie

1. *Ostslawische Sprachen*: Prof. Dr. Luka Szucsich; *Ostslawische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Susanne Frank; *Südslawische Sprach- und Kulturwissenschaft*: Prof. Dr. Christian Voß; *Westslawische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Alfrun Kliems; *Westslawische Sprachen*: Prof. Dr. Roland Meyer; *Fachdidaktik Russisch*: Prof. Dr. Anka Bergmann
2. PD Dr. Gerd-Dieter Nehring (Venia für *Slawistik und Albanologie*); *Ostslawische Sprachen*: PD Dr. Berit Gehrke (*habilitation à diriger des recherches*)
3. *Westslawische Literaturen und Kulturen (Polonistik)*: Dr. Manuel Ghilarducci (Gastprofessur für Polonistik)
4. Prof. Dr. Barbara Kunzmann-Müller; Prof. Dr. Alicja Nagórko; Prof. Dr. Heinrich Olschowsky; Prof. Dr. Fred Otten; Prof. Dr. Peter Zajac

Bochum: Ruhr-Universität
Seminar für Slavistik/Lotman-Institut

1. *Slavische Philologie, insbesondere Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Tanja Anstatt; *Slavische Philologie, insbesondere Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Yvonne Pörzgen; *Russische Kultur*: Prof. Dr. Christoph Garstka
2. PD Dr. Ulrike Goldschweer (Venia für *Slavische Literaturwissenschaft*); apl. Prof. Dr. habil. Nikolaj Plotnikov (Venia für *Philosophie*)
3. Dr. Almira Ousmanova (DAAD-Gastprofessur)
4. Prof. em. Dr. Karl Eimermacher; Prof. em. Dr. Helmut Jachnow; apl. Prof. Dr. Jürgen Kristophson; Prof. Dr. Christian Sappok

Bremen: Universität
Institut für Europa-Studien

1. *Kulturwissenschaft/Kulturgeschichte Ost- und Ostmitteleuropas (JP)*: JProf. Dr. Simon Lewis
3. Dr. Ala Pihalskaya (Gastwissenschaftlerin)
4. Prof. Dr. Wolfgang Eichwede; Prof. Dr. Wolfgang Stephan Kissel; Prof. Dr. Zdzisław Krasnodębski

Dresden: Technische Universität
Institut für Slavistik

1. *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Klavdia Smola; *Slavische Sprachgeschichte und Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Holger Kuße; *Westslawische Literatur- und Kulturwissenschaft*: Prof. Dr. Christian Prunitsch; *Sorabistik*: Prof. Dr. Hauke Bartels

2. PD Dr. Anne Hultsch (Venia für *Slavische Literaturwissenschaft*); PD Dr. Peter Oliver Loew (Venia für *Kulturgeschichte Ostmitteleuropas*); PD Dr. Ulrike Maria Lütke Notarp (Venia für *Slavische Kulturwissenschaft*)
4. Prof. Dr. Ute Köhler; apl. Prof. Dr. Rosemarie Thiemt; Prof. Dr. Ludger Udolph

**Erfurt: Universität
Philosophische Fakultät**

1. *Slawistische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Holt Meyer
4. apl. Prof. Dr. Christina Parnell

**Frankfurt (Oder): Europa-Universität Viadrina
Kulturwissenschaftliche Fakultät**

1. *Literaturwissenschaft (Osteuropäische Literaturen)*: Prof. Dr. Annette Werberger; *Interdisziplinäre Polenstudien*: Prof. Dr. Dagmara Jajeśniak-Quast; *Multicultural Communication: Slavonic and English Linguistics and Language Use*: Prof. Dr. Nicole Richter
2. Dr. habil. Erik Martin; PD Dr. Barbara Breysach
3. Dr. Oksana Paschko (Nationale Universität Kyjiw-Mohyla-Akademie); Dr. Tetiana Kalytenko (Nationale Universität Kyjiw-Mohyla-Akademie)
4. Prof. Dr. Božena Chołuj; Prof. Dr. Christa Ebert

**Freiburg: Albert-Ludwigs-Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Achim Rabus; *Slavistik (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Heinrich Kirschbaum
2. PD Dr. Maria Eisen (Venia für *Slavische Philologie*)
4. Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger; Prof. Dr. Elisabeth Cheauré; apl. Prof. Dr. Peter Drows

**Gießen: Justus-Liebig-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Monika Wingender; *Slavische Literaturwissenschaft (Ost- und Westslavistik)*: Prof. Dr. Dirk Uffelman; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Alexander Graf; *Slavische Sprach- und Kulturwissenschaft (Ost- und Westslavistik)*: Prof. Dr. Thomas Daiber
2. Dr. Konstantin Lappo-Danilevskij (Venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
4. Prof. Dr. Reinhard Ibler

**Göttingen: Georg-August-Universität
Seminar für Slavische Philologie**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Uwe Junghanns; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Matthias Freise
2. PD Dr. Hermann Fegert (*Slavische Philologie [Sprachwissenschaft]*); PD Dr. Marianna Leonova (Venia für *Slavische Philologie [Literaturwissenschaft]*)
4. Prof. em. Dr. Reinhard Lauer; Prof. em. Dr. Dr. h. c. mult. Werner Lehfeldt

**Greifswald: Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Andreas Ohme; *Slawische Sprachwissenschaft*: vacat; *Ukrainische Kulturwissenschaft*: Prof. Dr. Roman Dubasevych
2. PD Dr. Martin Henzelmann (Venia für *Slawistik/Sprachwissenschaft*)
3. Dr. Ilya Sulzhytski; Dr. Maria Mayerchyk
4. Prof. Dr. Ulrike Jekutsch; Prof. Dr. Valerij Mokienko; Prof. Dr. Manfred Niemeyer

**Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli; *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Katrin Schlund; *Slavistische Kulturwissenschaft/Schwerpunkt Südslavistik (JP)*: Jun.-Prof. Dr. Željana Tunić
3. Prof. Natalia Kondratenko (Gastdozentin, Odessa); Dr. Liubov Zavalska (Gastdozentin, Odessa)
4. Prof. Dr. Svetlana Mengel; Prof. Dr. Angela Richter

**Hamburg: Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slavistische Linguistik*: Prof. Dr. Marion Krause; *Slavistische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Anja Tippner; *Russische, serbokroatische, polnische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Robert Hodel; *Slavistische Linguistik mit dem Schwerpunkt Westslavistik/Polonistik sowie einer weiteren Slavine (JP)*: Prof. Dr. Edyta Jurkiewicz-Rohrbacher
2. doc. PhDr Petr Málek
3. Dr. Zrinka Kolaković (Wissenschaftliche Mitarbeiterin, DAAD PRIME)
4. Prof. Dr. Klaus Hartenstein; Prof. Dr. Volkmar Lehmann; Prof. Dr. Dr. h. c. Wolf Schmid

**Heidelberg: Ruprecht-Karls-Universität
Slavisches Institut**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Irina Podtergera; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Urs Heftrich
2. PD Dr. Karoline Thaidigsmann (Venia für *Slavische Literatur- und Kulturwissenschaft*); apl. Prof. Dr. Jörg Zinken (Venia für *Allgemeine Sprachwissenschaft und Slavistik/Linguistik*); apl. Prof. Dr. habil. Blagovest Zlatanov Velichkov (Venia für *Bulgarische Literaturwissenschaft*)
3. Beatrice Bindi (Gastwissenschaftlerin DAAD); Dr. Olga Dobrunoff (Gastwissenschaftlerin AvH-Stiftung); Dr. Evgenii Filimonov (Gastwissenschaftler KAAD); Prof. Dr. Alexander Grischchenko (Gastwissenschaftler AvH-Stiftung); Dr. Savva Mikheev (eigene Stelle gefördert durch die Thyssen-Stiftung); Dr. Pavel Petrukhin (Gastwissenschaftler Gerda Henkel-Stiftung); Dr. Tetiana Vilkul (PSI-Gastwissenschaftlerin AvH-Stiftung)
4. Prof. Dr. Jadranka Gvozdanović (*Seniorprofessorin für Slavische Sprachwissenschaft*)

Seminar für Übersetzen und Dolmetschen

1. *Russisch unter Berücksichtigung der Übersetzungswissenschaft*: Prof. Dr. Jekatherina Lebedewa

**Jena: Friedrich-Schiller-Universität
Institut für Slavistik und Kaukasusstudien**

1. *Slawische Philologie (Sprachwissenschaft) und Aleksander-Brückner-Professur für Slawistische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Ruprecht von Waldenfels; *Slawische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Andrea Meyer-Fraatz; *Südslawistik*: Prof. Dr. Thede Kahl
2. PD Dr. Christine Fischer (Venia für *Slawische/Vergleichende Literaturwissenschaft*)
4. Prof. Dr. Jiřina van Leeuwen-Turnovcová; Prof. Dr. Gabriella Schubert; Prof. Dr. Ulrich Steltner

**Kiel: Christian-Albrechts-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavistische Kultur- und Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Michael Düring; *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Norbert Nübler
2. PD Dr. Claudia Radünzel
4. Prof. Dr. Annelore Engel

**Köln: Universität
Slavisches Institut**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Daniel Bunčić; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Jörg Schulte
2. PD Dr. Daniel Schümann (Venia für *Slavische Literatur- und Kulturwissenschaft*); PD Dr. Anna-Maria Sonnemann (Venia für *Slavische Sprachwissenschaft*); PD Dr. Vladislava Warditz (Venia für *Slavische Sprachwissenschaft*)
3. Dr. Iliana Chekova-Dimitrova (Gastdozentin, Universität Sofia); Dr. Samuel Koruniak (Gastdozent, Universität Nitra); Jana Šter (Gastdozentin, Universität Ljubljana)
4. Prof. Dr. Ulrich Obst; Prof. em. Dr. Bodo Zelinsky

**Konstanz: Universität
FB Sprachwissenschaft/FB Literaturwissenschaft**

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Bernhard Brehmer; *Slavistik (Slavistik und Allgemeine Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Miriam Finkelstein
2. PD Dr. Malinka Pila (Venia für *Slavistische Sprachwissenschaft*)
4. Prof. Dr. Walter Breu; Prof. em. Dr. Renate Lachmann; Prof. Dr. Jurij Murašov; Prof. Dr. Igor Smirnov

**Leipzig: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft Schwerpunkt Ostslawistik*: Prof. Dr. Olav Mueller-Reichau; *Slavische Literaturwissenschaft und Kulturgeschichte (Schwerpunkt Ostslawisch)*: Jun.-Prof. Dr. Yaraslava Ananka; *Westslawische Sprachwissenschaft*: Jun.-Prof. Dr. Karolina Zuchewicz; *Didaktik der slavischen Sprachen*: Prof. Dr. Grit Mehlhorn; *Slavische Literaturwissenschaft und Kulturstudien (Schwerpunkt Westslawistik)*: Prof. Dr. Anna Artwińska
2. PD Dr. Anke Levin-Steinmann (Venia für *Slavistische Sprachwissenschaft*); PD Dr. Hagen Pitsch (Venia für *Slavische Philologie [Slavistische Linguistik]*)

4. Prof. Dr. Birgit Harreß; Prof. Dr. Karlheinz Hengst; Prof. Dr. Uwe Hinrichs; Prof. Dr. Karlheinz Kasper; Prof. Dr. Rytel-Schwarz; Prof. Dr. Wolfgang F. Schwarz; Prof. Dr. Jürgen Udolph; Prof. Dr. sc. Walter Wenzel; Prof. Dr. Gerhild Zybatow

Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie

4. Prof. Dr. habil. Klaus Dieter Baumann; Prof. Dr. Eberhard Fleischmann; Dr. habil. Wladimir Kutz

Institut für Kunstgeschichte

1. *Kunstgeschichte mit einem Schwerpunkt in der Kunst Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas und ihren interkulturellen Beziehungen*: Prof. Dr. Dr. Tanja Zimmermann
3. Prof. Dr. Arnold Bartetzky (Honorarprofessor, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa GWZO); Prof. Dr. Evelin Wetter (Honorarprofessorin, Abegg-Stiftung, Riggisberg/Schweiz); Jeannine Harder (Hans-Böckler-Stipendium); Julia Krahl (Sylff-Stipendium der Tokyo-Foundation); Marian Vinnik (Promotionsstipendium der Rosa-Luxemburg-Stiftung)

Institut für Sorabistik

1. *Sorabistik*: Prof. Dr. Eduard Werner
2. PD Dr. Timo Meškank (Venia für *Sorbische Sprachpraxis*); Dr. habil. Sabine Asmus (Venia für *Britannische Sprachen und Sprachwissenschaft*)
4. Hon.-Prof. Dr. Dietrich Scholze

Mainz: Johannes-Gutenberg-Universität

Institut für Slavistik, Turkologie und zirkumbaltische Studien, Abteilung Slavistik

1. *Slavische Sprachwissenschaft (Ostslavische und Westslavische Sprachen)*: Prof. Dr. Björn Wiemer; *Slavische Literatur- und Kulturwissenschaft*: Prof. Dr. Alfred Gall
2. apl. Prof. Dr. Rainer Goldt (Venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
4. Prof. Dr. Wolfgang Girke; Prof. Dr. Frank Göbler; Prof. Dr. Brigitte Schultze; apl. Prof. Dr. Johann Meichel

Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft Germersheim

1. *Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft: Polnisch*: Prof. Dr. Renata Makarska; *Mehrsprachigkeit und transnationale Studien, insbesondere im postsowjetischen Raum*: Prof. Dr. Mischa Gabowitsch
4. Prof. Dr. Birgit Menzel; Prof. Dr. Erika Worbs

München: Ludwig-Maximilians-Universität

Institut für Slavische Philologie

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Barbara Sonnenhauser; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Riccardo Nicolosi; *Slavische Literaturwissenschaft und Medien (JP)*: Jun.-Prof. Dr. Svetlana Efimova
2. PD Dr. Anja Burghardt (Venia für *Slavische und Allgemeine Literaturwissenschaft*); PD Dr. Alexander Kratochvil (Venia für *Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft* sowie *Slavische Literaturwissenschaft*)

4. Prof. Dr. Renate Döring; apl. Prof. Dr. Raoul Eshelman; Prof. Dr. Aage Hansen-Löve; apl. Prof. Dr. Svetlana Kazakova; Prof. Dr. Peter Rehder; Prof. Dr. Miloš Sedmidubský; Prof. Dr. Ulrich Schweier

**Münster: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavistik*: Prof. Dr. Irina Wutsdorff; *Slavistische Sprachwissenschaft mit Schwerpunkt Translationswissenschaft (JP)*: Jun.-Prof. Dr. Christina Clasmeier
2. PD Dr. Davor Beganović
4. Prof. em. Dr. Alfred Sproede

**Oldenburg: Carl-von-Ossietzky-Universität
Slavistik**

1. *Professur für Slavistische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Jan Patrick Zeller; *Professur für Slavistische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Gun-Britt Kohler
2. apl. Prof. Dr. Thomas Menzel (Venia für *Slavistische Sprachwissenschaft*); Dr. hab. Igor Smirnov (Akademie der Wissenschaften, Sankt-Petersburg)
3. Dr. habil. Ulyana Veryna (Philipp-Schwarz-Initiative Humboldt-Stiftung, Minsk)
4. Prof. em. Dr. Rainer Grübel; Prof. em. Dr. Gerd Hentschel

**Potsdam: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Ilja Seržant; *Kultur und Literatur Mittel- und Osteuropas*: Prof. Dr. Alexander Wöll; *Ostslavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Brigitte Obermayr; *Slavische Literatur- und Kulturwissenschaft (Schwerpunkt Polonistik)*: Prof. Dr. Magdalena Marszałek
3. Dr. Bohdan Tokarskyi (Post-Doc-Stipendiat BMBF-Projekt *European Times*, University of Cambridge)
4. Prof. em. Dr. Norbert Franz; Prof. Dr. Peter Kosta; Prof. em. Dr. Herta Schmid

Regensburg: Universität

Institut für Slavistik/Bohemicum – Center for Czech Studies

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Björn Hansen; *Slavische Literatur- und Kulturwissenschaft*: Prof. Dr. Mirja Lecke; *Bohemistik und Westslavistik (auch Bohemicum)*: Prof. Dr. Marek Nekula; *Slavisch-jüdische Studien*: Prof. Dr. Sabine Koller; *Vergleichende Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Dorothee Gelhard
2. PD Dr. Kenneth Hanshaw (Venia für *Slavische Literatur- und Kulturwissenschaft*; Bohemicum)
4. apl. Prof. Dr. Ernst Hansack; Prof. Dr. Dr. h. c. Walter Koschmal

Saarbrücken: Universität des Saarlandes

Fachrichtungen Sprachwissenschaft und Sprachtechnologie

1. *Phonetik und Phonologie*: apl. Prof. Dr. Bistra Andreeva; *Computerlinguistik und slavisches Sprachen*: apl. Prof. Dr. Tania Avgustinova

**Trier: Universität
Slavistik (Fachbereich II)**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Alexander Bierich; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Henrieke Stahl
2. apl. Prof. Dr. Thomas Bruns (Venia für *Slavische Sprachwissenschaft*)
4. Prof. Dr. Gerhard Ressel

**Tübingen: Eberhard-Karls-Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavische Philologie I (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Schamma Schahadat; *Slavische Philologie II (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Tilman Berger (bis 30.09.2024)
2. PD Dr. Michał Mrugalski (Venia für *Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft* sowie *Slavische Literatur- und Kulturwissenschaft*)
3. Doc. Dr. Olena Saikovska (DAAD-Gastprofessur); Prof. Dr. Mariia Ivanytska (MSCA4Ukraine-Stipendiatin)
4. PD Dr. Sigrun Bielfeldt; PD Dr. Ludmilla Golubzowa; Prof. Dr. Jochen Raecke; apl. Prof. Dr. Dietrich Wörn

**Würzburg: Julius-Maximilians-Universität
Neuphilologisches Institut: Slavistik**

1. *Lehrstuhl für Slavistik*: Prof. Dr. Gesine Drews-Sylla
4. Prof. Dr. Andreas Ebbinghaus; Prof. Dr. Christian Hannick

**Privatdozentinnen, Entpflichtete und Emeriti/Emeritæ der aufgelösten
slavistischen Seminare und Institute in alphabetischer Reihenfolge der
(ehemaligen) Dienstorte**

- Bielefeld: Prof. Dr. Hans Günther
- Bonn: Prof. em. Dr. Dr. h. c. Helmut Keipert
- Erlangen: Prof. Dr. Klaus Steinke
- Frankfurt am Main: Prof. Dr. Gerd Freidhof
- Mannheim: Prof. Dr. Dagmar Burkhart; Prof. Dr. Annelies Läg Reid
- Magdeburg: Prof. Dr. Renate Belentschikow; Prof. Dr. Gudrun Goes; PD Dr. Christine Heyer
- Marburg: Prof. Dr. Dr. h. c. Helmut Wilhelm Schaller; apl. Prof. Dr. Andrej N. Sobolev; PD Dr. Andrea Uhlig
- Rostock: Prof. Dr. Ursula Kantorczyk
- Saarbrücken: Prof. Dr. Roland Marti; Prof. Dr. Hildegard Spraul

Personalia

Habilitationen, Rufe, Emeritierungen/Pensionierungen, Ehrungen

Zusammengestellt von Klavdia Smola (Dresden)

Herr Prof. Dr. Tilman **Berger** (Universität *Tübingen*) wird zum 30. September 2024 pensioniert.

Herr Dr. Nicolas **Dreyer** hat sich zum 6. Juni 2024 an der Universität *Bamberg* habilitiert (Venia legendi: Russische Kultur- und Literaturwissenschaft).

Frau Jun.-Prof. Dr. Svetlana **Efimova** (Universität *München*) wurde zum 1. März 2024 in das Junge Kolleg der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (BAW) aufgenommen.

Frau Prof. Dr. Miriam **Finkelstein** hat zum 1. April 2024 den Ruf auf die Professur für Slavische Literaturen und Allgemeine Literaturwissenschaft an der Universität *Konstanz* angenommen.

Frau Prof. Dr. Brigitte **Obermayr** (Universität Potsdam) hat am 13. Januar 2023 den Ruf auf die W3-Professur Slavische Literaturen und allgemeine Literaturwissenschaft an der Universität *Konstanz* abgelehnt.

Herr Prof. Dr. Dirk **Uffelmann** hat im August 2023 den Ruf auf die Professur Westslawische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Universität *Wien* erhalten. Der Ruf wurde April 2024 abgelehnt und das Bleibeangebot der Justus-Liebig-Universität *Gießen* angenommen.

Der Verband gratuliert allen Genannten zu Habilitation, Ruf, Ernennung, Ehre und zur wohlverdienten Pensionierung/Emeritierung.

In memoriam Horst-Jürgen Gerigk (1937–2024)

Von Urs Heftrich (Heidelberg)

Am 9. Februar 2024 verstarb im Alter von 86 Jahren Horst-Jürgen Gerigk, emeritierter Professor für Russische Literatur und Allgemeine Literaturwissenschaft am Slavischen Institut der Universität Heidelberg. Geboren wurde Gerigk 1937 in Berlin. Zum Studium kam er nach Heidelberg, wo er zunächst die Dolmetscherprüfung in den Fächern Russisch, Englisch und Deutsches Staatsrecht ablegte. Schon seine Diplomarbeit aus diesem Studiengang wurde publiziert: *Vsevolod M. Garšin als Vorläufer des russischen Symbolismus* (1962). Anschließend promovierte er mit dem Hauptfach Slavistik (bei Dmitrij Tschizewskij) und den Nebenfächern Anglistik/Amerikanistik und Philosophie (bei Hans-Georg Gadamer). Zusammen mit Tschizewskij und Gadamer formten noch René Wellek (Yale) und Paul Fussell (University of Pennsylvania) das Viergestirn über seinem Bildungsweg.

Seine preisgekrönte Dissertation, der *Versuch über Dostoevskijs ‚Jüngling‘. Ein Beitrag zur Theorie des Romans* (1965), stand am Anfang einer lebenslangen Beschäftigung mit diesem Klassiker: Gerigk war nicht nur Mitbegründer der *International Dostoevsky Society*, sondern seit 1998 deren Präsident, seit 2004 Ehrenpräsident. In den Jahren 2000, 2008, 2010 folgten weitere Monographien zu Dostoevskij, und 2013, als Synthese solcher Leidenschaft für den „Meister aus Russland“, der Band *Dostojewskis Entwicklung als Schriftsteller. Vom „Toten Haus“ zu den „Brüdern Karamasow“* im S.-Fischer-Verlag (2016 ins Russische

übersetzt). Neben Dostoevskij widmete Gerigk auch noch Turgenjev ein ganzes Buch (2015). Andere ‚große Russen‘, die er in seinen Büchern beachtete, sind Nabokov, Tolstoj, Gogol‘, Gončarov, Čechov, Šolochov sowie Belyj, Sologub, Gor‘kij, Gladkov und Zamjatin. Die fünf Letztgenannten stehen im Fokus seiner fundamentalen Studie über *Staat und Revolution im russischen Roman des 20. Jahrhunderts*. 2018 spannte er dann noch einmal auf 367 Seiten einen großen Bogen *Vom Igor-Lied bis Doktor Schiwago*.

Horst-Jürgen Gerigk als führenden Dostoevskij-Spezialisten oder als Russisten von Weltrang zu bezeichnen, wäre aber immer noch eine Verengung seines Tätigkeitsfeldes. Auf zwei weiteren Gebieten hat er kaum weniger tiefe Spuren hinterlassen (sein Interesse für den amerikanischen Western und die Musik nicht zu vergessen): Komparatistik und Literaturtheorie. *Die Russen in Amerika. Dostojewskij, Tolstoj, Turgenjew und Tschekow in ihrer Bedeutung für die Literatur der USA* (1995) ist sein komparatistisches Opus magnum, das noch immer der Übersetzung ins Englische harrt. *Der Mensch als Affe in der deutschen, französischen, russischen, englischen und amerikanischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts* (1989) zeichnet ein fünf Nationalliteraturen umspannendes Portrait unserer Spezies im Spiegel unserer nächsten Verwandten – eine menschliche Kulturgeschichte eigener Art, die zu höchst pointierten, auch heiteren Befunden gelangt (es sei nur an das Kapitel mit der Über-

schrift „Wo ein Affe ist, da ist auch ein Professor!“ erinnert). Vollends interdisziplinär wurde Gerigk im Arbeitskreis *Psychopathologie, Kunst und Literatur*, den er gemeinsam mit einem Medizinhistoriker und einem Psychiater 1983 ins Leben rief.

Als Theoretiker der Literatur trat Gerigk zuerst mit seinem *Entwurf einer Theorie des literarischen Gebildes* (1975) hervor, zugleich seiner Habilitationsschrift. Damit begann ein Weg über mehrere Bücher, den er rückblickend mit dem allmählichen Ersteigen und Wegwerfen von Leitern beschrieb, „auf denen [er] zu [sich] selbst hinaufgestiegen“ sei. Von *Unterwegs zur Interpretation* (1989) über *Die Sache der Dichtung* (1991), *Lesen und Interpretieren* (2002) bis zu *Lesendes Bewusstsein* (2016) war Gerigk unterwegs, um Wahrheit und Methode seines Lehrers Gadamer hinter sich zu lassen. Er stützte sich dabei zunächst auf Schopenhauers Ästhetik, bis er schließlich aus den Wurzeln der mittelalterlichen Hermeneutik, der Lehre vom vierfachen Schriftsinn, neues Potential für die Sinngewinnung literarischer Texte hervortrieb. Seine spezifische Verbindung von Strukturalismus und Hermeneutik, die weitgehend ohne wissenschaftstheoretischen Jargon auskommt und den Eigenwert von Kunst gegen reduktionistische Deutungen jedweder Couleur verteidigt, prägt die literaturwissenschaftliche Arbeit am Slavischen Institut bis heute; Gerigk darf damit als Begründer einer „Heidelberger Schule“ in der Literaturwissenschaft gelten. 1999 erschien zu seinen

Ehren im Universitätsverlag C. Winter die Festschrift *Die Wirklichkeit der Kunst und das Abenteuer der Interpretation*, die Beiträge aus den unterschiedlichsten Disziplinen versammelt und damit ein Abbild der intellektuellen Spannweite des Gewürdigten liefert. 2008 wurde er zum Korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen gekürt, 2011 mit der „Humboldt-Professur“ der Universität Ulm ausgezeichnet.

Schließlich sei seines unverwechselbaren Unterrichtsstiles gedacht, anstelle stundenfüllender Referate geprägt durch eine Atmosphäre des intensiven Gesprächs und gemeinsamen Nachdenkens. Meist war dies ein Nachdenken über Texte, es konnte aber auch einem Bild wie dem „Hasen“ von Dürer gelten. In Gerigks Lehrbuch *Lesen und Interpretieren* findet sich sogar eine „Meditation anlässlich eines Flaschentrockners“. Auch als akademischer Lehrer hat er sich zeitlebens jenes phänomenologische Staunen bewahrt, das als Merkmal von Kindern und Philosophen gilt. Und den Äußerungen seines studentischen Publikums brachte er vor allem eines entgegen: Neugier.

Horst-Jürgen Gerigk ist gestorben, aber seine Präsenz wird in Heidelberg, der Wirkungsstätte dieses quicklebendigen Denkers und Deuters, weiterhin spürbar bleiben. Und sein Dienstsofa, das er von Dmitrij Tschizewskij übernommen hat, steht noch immer in einem Büro des Slavischen Instituts. Ausgewählte Gäste dürfen darauf Platz nehmen.

In memoriam Heinz Miklas (1948–2023)

Von Jürgen Fuchsbauer (Innsbruck)

Am 13. Dezember 2023 ist mit Heinz Miklas ein Wissenschaftler verstorben, der wie nur wenige seiner Generation sein Fach prägte.

Heinz Miklas wurde am 28. Oktober 1948 in Graz geboren. In seiner Heimatstadt besuchte er die Volksschule und das Akademische Gymnasium, das er mit Auszeichnung abschloss. 1968 nahm er an der Universität Graz das Studium der Slavischen und Englischen Philologie auf, wobei er Linda Sadnik-Aitzetmüller und Stanislaus Hafner als prägende akademische Persönlichkeiten nannte. In den Jahren 1971–72 setzte er sein Studium an der Universität Sofia fort, wo insbesondere die Professoren Kiril Mirčev und Ljubomir Andrejčin seine weitere wissenschaftliche Entwicklung prägten. In dieser Zeit wurde der Grundstein für seine tiefe Verbundenheit mit Bulgarien gelegt, die sein ganzes Leben lang anhielt. 1972 unterbrach Heinz Miklas seine Studien für ein Jahr, um in der Karibik auf einem Schiff als Chefsteward zu arbeiten – man mag staunen, dass jemand wie er, der mit Leib und Seele Wissenschaftler war, gerade diese Zeit stets als die beste seines Lebens bezeichnete. 1973 kehrte er nach Europa zurück und begann an den Universitäten Sofia und Graz für seine Doktorarbeit zu forschen. Zwei Jahre darauf wurde er an seiner Alma Mater mit einer Dissertation zum Thema *Die Dioptra des Philippos Monotropos im Slavischen* promoviert. Im selben Jahr trat er eine Stelle in einem von der DFG finanzierten Projekt an der Universität

Würzburg an und übernahm hier zu dem Lehraufträge für Bulgarisch. 1977 wechselte er auf eine Assistentenstelle an das Slavische Seminar der Universität Freiburg i. Br., das ihm für anderthalb Jahrzehnte eine akademische Heimat bieten sollte. In der Folgezeit absolvierte er längere Forschungsaufenthalte in Bulgarien, Griechenland und der UdSSR. 1981 folgte die Ernennung zum Akademischen Rat. 1988 wurde Heinz Miklas von der Universität Freiburg die Venia legendi für das Fachgebiet „Slavische Philologie“ verliehen. Nachdem er Vertretungsprofessuren und Lehraufträge in Trier, Zürich und Basel innegehabt hatte, wurde er 1993 an der Universität Freiburg zunächst zum Akademischen Oberrat und dann durch das Baden-Württembergische Wissenschaftsministerium zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Mittlerweile hatte er bereits einen Ruf an die Universität Graz und einen an die Universität Wien erhalten. Letzteren nahm er an und wurde am 1. März 1994 als ordentlicher Professor Nachfolger von František Václav Mareš. Die Wiener Slavistik blieb seine Wirkungsstätte bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 2013 und darüber hinaus.

In den Jahren seines beruflichen Wirkens in Wien übernahm Heinz Miklas zahlreiche akademische und außerakademische Aufgaben. Von 1996 bis 1999 leitete er das Institut für Slavistik der Universität Wien als dessen Vorstand. Er war nicht allein Mitglied der Philosophisch-histori-

schen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ab 1995, ab 2008 als stellvertretender Obmann der Balkankommission), sondern auch Auswärtiges Mitglied der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften (ab 2006). Eine besondere Ehrung wurde ihm 1997 zuteil, als ihm die Universität Sofia das Ehrendoktorat, verbunden mit dem Ehrenzeichen am blauen Band, verlieh. Heinz Miklas war von 1999 bis 2006 Mitglied des Vorstands, dann stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts, von 2007 bis 2012 Vorstandsmitglied des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM). Nach seiner Pensionierung gründete er zusammen mit Prof. Manfred Schreiner (Akademie der bildenden Künste), Prof. Robert Sablatnig (TU

Wien) und Prof.in Claudia Rapp (Universität Wien) das interuniversitäre *Centre of Image and Material Analysis of Cultural Heritage* (CIMA), das neue Maßstäbe in der interdisziplinären Zusammenarbeit zur Erforschung von Handschriftenmaterial setzte.

Heinz Miklas' Forschungsschwerpunkte lagen bekanntermaßen in der slavistischen Altphilologie, in der Bulgaristik und Balkanistik sowie in der Kodikologie und Paläographie. In allen diesen Bereichen schuf er Bahnbrechendes. Beispielfhaft sei die Edition der glagolitischen Denkmäler des Katharinenklosters am Sinai in der von ihm geschaffenen Reihe *Glagolitica Sinaitica* genannt. Heinz Miklas hat ein bleibendes Werk geschaffen, das von seinen zahlreichen Kooperationspartnerinnen und Schülerinnen in West- und Osteuropa weitergeführt wird.

Nachruf

In memoriam Rolf-Dieter Kluge (1937–2024)

Von Annette Werberger (Viadrina) und Tilman Berger (Tübingen)

Am 13. März 2024 ist der Slavist und Literaturwissenschaftler Professor Dr. Rolf-Dieter Kluge im Alter von 86 Jahren in Tübingen verstorben. Er hatte von 1983 bis 2002 den Lehrstuhl für Slavische Literaturwissenschaft an der Neuphilologischen Fakultät der Universität Tübingen inne und hat das Fach in dieser Zeit in seiner ganzen Breite vertreten. Nach seiner Entpflichtung war er ab 2002 noch zehn Jahre als Professor für Vergleichende Literaturwissenschaft und Russische Literatur an der Universität Warschau tätig und blieb bis in die letzten Jahre wissenschaftlich aktiv. Sein letztes Buch, eine Einführung in Leben, Werk und Wirkung Dostoevskijs, erschien 2021.

Rolf-Dieter Kluge wurde 1937 in Pirna an der Elbe geboren und kam 1952 mit seiner Familie nach Westdeutschland. Nach dem Abitur studierte er Germanistik, Philosophie, Geographie und Russisch, zunächst in Mainz und dann an der FU Berlin, wo er 1961 das Erste Staatsexamen ablegte. 1965 wurde er in Mainz zu dem russischen Symbolisten Aleksandr Blok mit der Arbeit *Westeuropa und Russland im Weltbild Aleksandr Bloks* promoviert. 1975 habilitierte er sich ebenfalls in Mainz u. a. mit der Arbeit *Vom kritischen zum sozialistischen Realismus*. Ab 1975 war er Professor in Freiburg und wurde von dort 1982 nach Tübingen berufen. Beide Qualifikationsschriften markieren die Schwerpunkte seines Forschungsinteresses in der Literaturgeschichte des Realismus und Symbolismus, die er

immer mit ästhetischen Fragen, Philosophie und Autorenbiographie zeit-historisch zu verbinden wusste. Sein Interesse an den ideologischen und marxistischen Kontexten des kritischen und sozialistischen Realismus und der Sowjetliteratur, wie er sie in seiner Habilitation herausgearbeitet hat, trat hingegen in den 1980ern zurück. Er widmete sich intensiv den realistischen Autoren, wobei ihm die europäisch ausgerichteten Autoren Čechov und Turgenev, zu denen er etwa bekannte Werkbiographien verfasste (*Ivan S. Turgenev. Dichtung zwischen Hoffnung und Entsagung*, München 1992, und *Anton P. Čechov. Eine Einführung in Leben und Werk*, Darmstadt 1995), immer näher standen als die russischen Moralisten Dostoevskij und Tolstoj. Drei internationale literaturwissenschaftliche Symposien zu Čechov in Badenweiler in den Jahren 1985, 1994 und 2004 markieren insbesondere sein Engagement für diesen in Deutschland überaus beliebten Autor, was institutionelle Spuren in dem südbadischen Kurort hinterließ. Nicht zufällig gehörte er im Jahr 2009 zu den Gründern der Deutschen Tschechow-Gesellschaft, deren Vorsitzender er bis 2019 war, und für die er seit dieser Zeit im Vorstand und als Ehrenvorsitzender bis zuletzt aktiv blieb.

Bei seinen Arbeiten zum Symbolismus und zur symbolistischen Theorie betonte er gerne rezeptionsästhetisch das Symbol als zentrales künstlerisches Verfahren, das aufgrund seiner Offenheit und Unvollständigkeit dem

Lesen ein kreatives Signal zur Interaktion gibt. Sein Selbstverständnis als Lehrer ähnelte diesem Verfahren. Er gab Studierenden und interessierten Lesern viele Lektürehinweise, konnte gar wichtige Verse auswendig zitieren und wies auf Ideengeschichte und Zeitkontexte hin, verlangte aber nie eine bestimmte, einzige Methode oder Rezeptionsweise. Selbst in der Hochzeit der Literaturtheorie blieb Rolf-Dieter Kluge zuallererst kundiger Literaturhistoriker in hermeneutischer Tradition, was eine gewisse Immunität seiner Bücher und Lehre gegenüber schnellen Moden mit sich brachte, seine Wirkung außerhalb der Slavistik aber oft intensiver machte als innerhalb des Fachs.

Auch wenn sich die meisten seiner Publikationen und Veranstaltungen mit der russischen Literatur in ihrer ganzen Gattungsvielfalt (Lyrik, Prosa und Drama) beschäftigten, verstand sich Rolf-Dieter Kluge ganz bewusst als Slavist. So sprach er, was für die Slavisten seiner Generation noch nicht selbstverständlich war, mehrere slavische Sprachen: neben Russisch auch noch Polnisch und Serbisch. Auch seine Promovierenden kamen aus vielen Ländern, mit ganz unterschiedlichen slavistischen Themen, die er in seinen Kolloquien betreute. In der Lehre war eine komparatistische Vorgehensweise für ihn selbstverständlich, auch über die slavischen Literaturen hinaus und insbesondere unter Berücksichtigung der deutschen Philosophie, Musik und Literatur. Er arbeitete intensiv zu Richard Wagner und Russland und nahm in der Folge leidenschaftlich gerne Einladungen zu den Bayreuther Festspielen an.

Sehr wichtig war ihm die Etablierung der Südslavistik einschließlich der Slovenistik in Tübingen, was im Jahr 1987 dann auch gelang und ange-

sichts der ständig von Kürzungen betroffenen Slavistik eine große Leistung war und nachhaltige Wirkung auf die Südslavistik in Baden-Württemberg hatte.

Neben Forschung und Lehre war Kluge Öffentlichkeitsarbeit und das, was man heute Wissenschaftskommunikation und Transfer nennt, ein großes Anliegen. Fast jedes Semester hat er im Rahmen des *Studium Generale* eine Ringvorlesung organisiert, zu vielfältigen Themen, von „Tausend Jahre russische Kirche“ über Puškin oder Adam Mickiewicz bis hin zu „Aspekten der Science Fiction in Ost und West“. International beachtet wurde eine Reihe von großen Tagungen, die er organisierte, darunter 1986 eine wichtige Tagung zum 400. Todestag des slovenischen Reformators Primus Truber „Leben zwischen Ljubljana und Tübingen – Primož Trubar und seine Zeit“ oder die internationale Tagung zum Thema „Dostoevskij und Deutschland“ (2001), die er mit Horst-Jürgen Gerigk kurz nach 9/11 in Baden-Baden durchführte, sowie die erwähnten drei Čechov-Tagungen, die viele junge Slavistinnen und Slavisten versammelten.

Auch die akademische Selbstverwaltung war ihm sehr wichtig. Schon in Freiburg fungierte er als Prodekan, in Tübingen war er 1989/90 Dekan der damaligen Neuphilologischen Fakultät, 1994/95 Vizepräsident der Universität und von 1997 bis 1999 Vorsitzender des Großen Senats. Und in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre wirkte er als Berater bei der Neuaufstellung der Slavistik an den Universitäten Jena, Dresden und Leipzig mit.

Schließlich hat Rolf-Dieter Kluge auch wichtige Beiträge zur Internationalisierung der Universität Tübingen geleistet. Die Partnerschaft mit der Universität Warschau war schon vor seiner Zeit vereinbart worden, aber er

hat sie tatkräftig ausgebaut. Unter seiner Ägide wurde 1991 ein Partnerschaftsvertrag mit der Moskauer Lomonosov-Universität abgeschlossen, ebenso Partnerschaften mit Ljubljana und Prag.

Für seine Verdienste um die Zusammenarbeit mit Ost- und Südosteuropa wurde er auch mehrfach geehrt. So wurde er 1994 zum korrespondierenden Mitglied der Serbischen Akademie der Wissenschaften gewählt, 1995 erhielt er den Titel eines Professors h. c. der Lomonosov-Uni-

versität und 2002 die Aleksandr-Puškin-Medaille der Russischen Föderation. Für sein Lebenswerk als kultureller Vermittler zwischen Ost und West wurde er 1998 mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet. Leider musste er in seinen letzten Lebensjahren noch erleben, wie die Zusammenarbeit mit Russland, der er so viele Energien gewidmet hatte, durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine schwer beschädigt und fast unmöglich gemacht wurde.

Der Verband der deutschen Slavistik trauert um...

Dr. Michail Vladimirovič Bezrodnj (16.02.1957–18.11.2023)

Kurz nach seiner Pensionierung ist Dr. Michail Bezrodnj am 18. November 2023 in Heidelberg verstorben. Geboren 1957 in Leningrad, studierte er ab 1974 an der Universität Tartu u. a. auch bei Jurij Lotman. Mischa erzählte gerne die Geschichte, wie Lotman die Studienanfänger:innen gebeten hat, sich für eine Seite zu entscheiden: Wer nach rechts geht, solle weiterhin „normal“ studieren und sich mit einem leidlichen Abschluss abfinden; wer nach links geht, solle bereit sein, mit ihm täglich (!) 300 Seiten Literatur zu lesen und dann zu besprechen. Natürlich hatte sich Mischa in das viel kleinere Häufchen auf der linken Seite eingereiht, was man später in Unterhaltungen mit ihm immer wieder bemerkte. Er war unglaublich belesen und selbst zu einem wandelnden Lexikon der sowjetischen Literatur geworden.

Nach Militärdienst und einem weiteren Studium an der Staatlichen Pädagogischen Herzen-Universität in Leningrad verteidigte er in Tartu seine Dissertation zum Werk Aleksandr Bloks. 1991 emigrierte er nach Deutschland, war an verschiedenen Universitäten und Forschungseinrichtungen zum Teil als Stipendiat tätig, bevor er 2003 schließlich eine Stellung als Russischlektor am Slavischen Institut der Universität Heidelberg aufnahm. Neben seiner umfangreichen Forschungstätigkeit zu Fragen der Russistik, die zu zahlreichen Publikationen führte, ist er auch selbst als Schriftsteller tätig gewesen, u. a. als Verfasser der Prosa „Konec citaty“ von 1996, für die er mit dem Little Booker Prize und dem Andrej-Sinjavskij-Literaturpreis ausgezeichnet wurde.

apl. Prof. Dr. Armin Knigge (25.02.1939–12.08.2024)

Am 12. August 2024 ist Armin Knigge, ehemals apl. Professor an der Universität Kiel, im Alter von 85 Jahren verstorben.

Eine ausführliche Würdigung seines Lebenswerks, die Norbert Nübler anlässlich seines 80. Geburtstags verfasst hat, findet sich im *Bulletin* 25 (2019, 66–68).

Gratulation

Christian Hannick zum 80. Geburtstag

Von Hermann Fegert (Göttingen)

Geboren am 3. September 1944 im belgischen Neufchâteau, studierte Christian Hannick von 1964 bis 1967 in Bonn die Fächer Slavische Sprachwissenschaft, Semitische Philologie und Indogermanistik. Ab 1969 setzte er seine Studien an der Universität Wien mit den Schwerpunkten Byzantinistik, Slawische Sprachwissenschaft und Philosophie fort, die er mit der Promotion beendete; das Thema der Dissertation waren *Studien zu den Anastasima in den sinaitischen Handschriften*.

Anschließend arbeitete er an der Universität Münster bei Kurt Aland (d. h. bei der Edition des *Novum Testamentum Graece et Latine*).

Ab 1981 war Christian Hannick Professor für Slavische Sprachwissenschaft an der Universität Trier, ab 1993 bis zur Emeritierung 2009 in ebendieser Funktion an der Universität Würzburg. Danach arbeitete er weiter am Würzburger Ostkirchlichen Institut (einem An-Institut der Universität Würzburg).

Gehrt wurde er durch Mitgliedschaften in verschiedenen Akademien: 1990 korrespondierendes Mitglied der Österreichischen, 2002 Mitglied der Sächsischen und 2019 der Russischen Akademie der Wissenschaften.

Diese nüchternen Daten, wie sie auch im Internet zu finden sind, geben jedoch nur ein unvollständiges

Bild der Tätigkeit des Jubilars: Seine wissenschaftlichen Interessen und Herausgebertätigkeiten beziehen sich nicht nur auf historisch ausgerichtete Sprachwissenschaft, sondern auch auf die Einbettung in den mittelalterlichen Kontext unter anderem mit Bezug zum Armenischen und vor allem zum Kirchengesang.

Seinen Standpunkt zu Studium und Lehre (exemplifiziert am Altkirchenslavischen) kann man im *Bulletin der Deutschen Slavistik* 1 (1995, 12–15) finden, meine Antwort im folgenden Heft (S. 25–28) führte leider nicht zu einer ausführlichen inhaltsreichen Diskussion.

Der Jubilar hat einen akademischen Lebenslauf, der mit heutigen „Karrieren“ nicht mehr vergleichbar ist. Die verschiedenen Stationen und daraus resultierenden Studien in Basis- und Nachbargebieten der Slavischen Sprachwissenschaft decken einen Bereich ab, der heute allenfalls noch an einem ausdifferenzierten Institut möglich ist.

Als Mitherausgeber der ersten zehn Ausgaben des *Bulletins der Deutschen Slavistik* (1995–2004) war Christian Hannick ein kenntnisreicher Mitstreiter und darüber hinaus ein Gesprächspartner, der viele gute Gedanken einbrachte.

Wir sind für ein solches Vorbild dankbar und wünschen dem Geburtstagskind weiterhin frohes Schaffen!

Gratulation

Jochen-Ulrich Peters zum 80. Geburtstag

Von Ulrich Schmid (St. Gallen)

Jochen-Ulrich Peters gehört zu jener Generation von Slavisten, die sich von der traditionellen slavischen Philologie lösten und ihre Disziplin in die moderne Literaturwissenschaft mit ihren strukturalistischen, hermeneutischen und kulturwissenschaftlichen Theorieangeboten integrierten.

Peters wurde am 5. Juli 1943 in Detmold geboren und wuchs in der schwierigen Nachkriegsära auf. Das Wirtschaftswunder überdeckte nur notdürftig die hastig aufgearbeitete Nazivergangenheit und den moralischen Pragmatismus der traumatisierten deutschen Gesellschaft. Zunächst hatte Peters eine Laufbahn als Pianist in Betracht bezogen. Allerdings beschloss er bald, sich der Literaturwissenschaft zuzuwenden. Mit feinem akademischem Spürsinn machte er die großen Namen seiner Zeit aus. Er studierte bei Peter Szondi, Hans-Georg Gadamer, Dmitrij Tschizewskij und Jurij Striedter. In Berlin wurde er 1972 mit einer Dissertation über *Turgenevs Zapiski ohotnika innerhalb der Očerik-Tradition der 40er Jahre* promoviert. 1980 folgte die Habilitation mit der Arbeit *Kunst als organisierte Erfahrung (über Kunsttheorie, Literaturkritik und Kulturpolitik bei A. V. Lunačarskij)*. 1991 wurde er als Nachfolger von Peter Brang an das Slavische Seminar der Universität Zürich berufen.

Ein Leitmotiv seiner weiteren Forschungen war die russische Satire, zu der er zwei Bücher publizierte. In weiteren Veröffentlichungen beschäftigte

er sich mit literarischen Utopien und den politischen Rahmenbedingungen des Schreibens in der Sowjetunion. In den Jahren 2001 bis 2004 leitete er ein SNF-Forschungsprojekt zur Ausbildung einer eigenen literarischen Öffentlichkeit im nikolaitischen Russland. Erkenntnisleitend war dabei Pierre Bourdieus Feldtheorie. Aus diesem Projekt gingen zwei Buchpublikationen hervor: *Imperium und Intelligencija. Fallstudien zur russischen Kultur im frühen 19. Jahrhundert* (2004) und *Das „Ende der Kunstperiode“. Kulturelle Veränderungen des „literarischen Feldes“ in Russland zwischen 1825 und 1842* (2007). Während Peters' Zürcher Zeit habilitierten sich dort Thomas Grob und Alfred Gall, die später als Slavistik-Professoren nach Basel bzw. Mainz berufen wurden.

Jochen-Ulrich Peters ist es dank seinem Humor gelungen, ein überaus freundliches Arbeitsklima zu schaffen. Er hatte stets ein offenes Ohr für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In den Gremien der universitären Selbstverwaltung stand er aufrichtig für seine Überzeugungen ein. Er vertritt die Meinung, dass gerade Professorinnen und Professoren über einen so hohen Grad an Unabhängigkeit verfügen, dass sie dazu verpflichtet sind, ihre Positionen offen zu vertreten. Als überzeugter Sozialdemokrat hatte er nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion klare Vorstellungen darüber, wie sich die russische Gesellschaft weiterentwickeln sollte. Wie

viele andere Slavistinnen und Slavisten gehört er nun zu den enttäuschten Russophilen, die mit Entsetzen auf die

blutigen Ereignisse in der Ukraine und die Zerstörung der Gesellschaft in Russland blicken.

Gratulation

Wolf Schmid zum 80. Geburtstag

Von Matthias Freise (Göttingen)

Am 24. März 2024 hat Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf Schmid seinen 80. Geburtstag gefeiert. Die dramatische Flucht aus dem sudetendeutschen Teplitz-Schönau (Teplice-Šanov) mit ihm als Kleinkind hat ihm die Mutter später anschaulich geschildert. Wie Wolf Schmid einmal durchblicken ließ, war die Mutter aufgrund dieser Flucht vom Studienwunsch des Sohnes nicht eben begeistert. Die Familie ließ sich in Düsseldorf nieder, wo Wolf Schmid das Rethel-Gymnasium besuchte. Er erzählt, dass er im dortigen Russisch-Unterricht stropfenweise Puškins „Evgenij Onegin“ auswendig lernen musste, was ihm beim Verinnerlichen der Betonungsmuster des Russischen sehr geholfen habe.

Es folgte ein Studium der Slavischen Philologie, Germanistik und Philosophie an den Universitäten Köln, Prag und Bochum. Während seines Studiums in Prag konnte Wolf Schmid im „Prager Frühling“ noch Vorlesungen von Jan Mukařovský hören, was ihn stark geprägt hat. Seinem akademischen Lehrer in Bochum, Johannes Holthusen, folgte er nach seinem Staatsexamen 1969 als Assistent an die Universität München. Dort wurde er 1972 mit einer Dissertation zum Textaufbau in den Erzählungen Dostoevskijs promoviert. Die Warnung Holthusens, zu Dostoevskij sei doch schon unendlich viel publiziert worden, schlug er, wie er erzählt, bewusst in den Wind, denn in der Tat bot das, was er vom russischen Formalismus und tschechischen Strukturalismus gelernt hatte, völlig neue

Forschungsperspektiven auf dieses viel behandelte Werk.

Postwendend folgte nach der Promotion der Ruf auf eine Dozentur für russische Literatur an die Rijksuniversiteit Utrecht und 1976 auf eine Professur an der Universität Oldenburg. 1978 wechselte er auf die C4-Professur an der Universität Hamburg, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2009 gelehrt hat. Ich hatte das Glück, mein Studium in Hamburg in ebendiesem Jahr 1978 zu beginnen, woraus für mich eine lange Lehrzeit und schließlich eine herzliche Freundschaft erwuchs.

Eine konsequente Weiterentwicklung von Gedanken Mukařovskýs stellt seine zweite Monographie zum *Ästhetischen Inhalt* (1977) dar. In seiner Hamburger Zeit erschien dann sein von mir ganz besonders geschätztes Buch zu *Puškins Prosa in poetischer Lektüre* – erneut eine völlig neue Perspektive auf einen anscheinend schon in jeder Hinsicht erforschten Autor. Sein Rat an mich, den ich immer aufs Neue zu beherzigen versuche, lautete denn auch: Wer einen eigenen frischen Blick auf das Material entwickelt, braucht keinen viel erforschten Klassiker zu scheuen. Als dritter Großklassiker, dem völlig neue Perspektiven abzugewinnen waren, trat dann Anton Čechov auf. Legendar waren die im Anschluss an ein Hauptseminar zu Čechovs Prosa gestarteten Kolloquien bei den Schmidts zu Hause, wo nach ausgiebiger Auseinandersetzung mit den konkurrierenden Zugängen –

vor allem zu der Erzählung „Student“, an der uns Studierenden natürlich besonders gelegen war – der Rotwein geöffnet wurde. Aus dieser intensiven Beschäftigung mit Čechov erwuchs eine ganze Serie von Aufsatzpublikationen, mehrere Qualifikationsschriften seiner Schüler sowie ein umfangreiches Kapitel von Wolf Schmid's nächster Monographie: *Ornamentales Erzählen in der russischen Moderne – Čechov, Babel, Zamjatin*. Wolf Schmid hat immer betont, wie sehr ihn die Lehre wissenschaftlich inspiriert, und so sind auch die weiteren Kapitel dieses Buches aus einer legendären Seminarveranstaltung hervorgegangen, deren Material Schmid zunächst einfach einer Monographie seines Lehrers Holthusen entnommen hatte, worauf uns allen aber in der Auseinandersetzung mit diesem Material schier die Augen aus dem Kopf fielen – ein Teilnehmer des Seminars hat zu dieser Veranstaltung eine zweibändige (!) Hausarbeit eingereicht.

Wolf Schmid hat in Hamburg zur russischen und tschechischen, gelegentlich auch zur polnischen Literatur sowie zur Literaturtheorie gelehrt. Seine Forschung konzentrierte sich in dieser Zeit auf zwei narratologische Grundprobleme – die Hierarchie der narrativen Ebenen und die Idealstufen der narrativen Konstitution. Etwas später kam das Grundproblem der narrativen Ereignishaftigkeit hinzu. Diese Bereiche bildeten das Rückgrat der von ihm völlig neu konzipierten Einführungsveranstaltung in die Literaturwissenschaft, aus der seine Schüler unendlich viele Anregungen gewonnen haben und aus der dann sein bahnbrechendes Grundlagenwerk *Elemente der Narratologie* erwuchs. Interessanterweise war es ihm wichtig, dass die *Narratologie* zu-

nächst in einer russischsprachigen Fassung erschien (*Narratologija*, 2003), da er russischem Formalismus und Strukturalismus sowie russischer Semiotik unendlich viel zu verdanken hatte. Nach der 2005 dann auch erschienenen deutschsprachigen Version erfolgten Übersetzungen ins Englische, Tschechische und Persische.

Die nächste Phase in Wolf Schmid's wissenschaftlichem Wirken wurde maßgeblich geprägt von der von ihm an der Universität Hamburg gegründeten und als Sprecher vertretenen Forschergruppe Narratologie, aus der sich mit dem Interdisciplinary Center for Narratology und dem European Narratology Network ein Zentrum narratologischer Forschung mit weltweiter Ausstrahlung entwickelt hat. Ergebnisse sind unter anderem die mit 81 Bänden überaus produktive Reihe „Narratologia. Contributions to Narrative Theory“ und das *Handbook of Narratology*. 2004 ehrten ihn Weggefährten und Schüler mit der Festschrift *Analysieren als Deuten – eine Anspielung auf seinen Eröffnungsvortrag „Analysieren oder deuten?“* auf dem Slavistentag in Hamburg 1986, mit dem er eine Brücke zwischen den damaligen „Lagern“ in der slavistischen Literaturwissenschaft schlug.

Nach seiner Emeritierung hat Wolf Schmid eine ganze Reihe von weiteren Monographien zu besonderen Aspekten der Narration verfasst – *Mentale Ereignisse* (2017), *Narrative Motivierung* (2020), *Figurally Colored Narration* (2022) und *The Nonnarrated* (2023). Die Liste der von ihm publizierten Aufsätze umfasst derzeit stattliche 222 Titel.

Institutionell verdankt die Universität Hamburg Wolf Schmid den Aufbau einer sehr produktiven Partnerschaft mit der Staatlichen Universität

Sankt Petersburg. Der engen Freundschaft mit dem dortigen Kollegen Vladimir M. Markovič, aber auch mit herausragenden Forschern anderer Universitäten der ehemaligen Sowjetunion wie Jurij Lotman, Vjačeslav Vsevolodovič Ivanov, Boris Uspenskij und Aleksandr Čudakov verdanken auch seine Schüler sehr viel. Die fruchtbare Zusammenarbeit mit der Staatlichen Universität Sankt Petersburg brachte ihm 2000 die Ehrendoktorwürde dieser Universität ein. Eine ganze Reihe seiner Monographien

sind, zum Teil in erweiterter Form, auch auf Russisch erschienen.

Gemeinsam mit seiner lebhaften Frau Irina nahm und nimmt Wolf Schmid intensiv am Hamburger Kulturleben teil. Eine besondere Freundschaft verbindet die beiden mit John Neumeier, dem langjährigen Direktor des Hamburger Balletts. Ich wünsche dem Jubilar, dem ich so viel verdanke, von Herzen Glück, gute Gesundheit und weiterhin die wissenschaftliche Neugier, mit der er auch seine Schüler zu infizieren wusste.

Gratulation

Erika Worbs zum 80. Geburtstag

Von Dennis Scheller-Boltz (Berlin)

Erika Worbs, die am 18. August 2024 ihren 80. Geburtstag beging, immatrikulierte sich im Jahre 1964 an der Humboldt-Universität zu Berlin und begann am dortigen Institut für Slavistik ihr Übersetzungsstudium in den Sprachen Polnisch und Russisch an, welches sie 1969, ergänzt durch ein zweijähriges Auslandsstudium an den Universitäten in Poznań und Warschau, als Diplom-Übersetzerin für beide slavischen Sprachen abschloss.

Ab 1970 war Erika Worbs als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Slavistik der HU Berlin tätig. Im Jahre 1980 promovierte sie ebendort unter Prof. Dr. Erika Günther zum Thema *Zwillingformeln im Polnischen und Deutschen* (Promotion A). Im Jahre 1990 folgte die Habilitation (Promotion B) zum Thema „Zweisprachige phraseologische Lexikographie. Eine vergleichende Studie an slawisch-deutschem Material“, im Zuge derer ihr die *Venia legendi* für polnische Sprachwissenschaft verliehen wurde. In gedruckter Form erschien ihre Habilitationsschrift im Liber-Verlag Mainz im Jahre 1994 unter dem Titel *Theorie und Praxis der slawisch-deutschen Phraseographie*. Diese Arbeit gehört zur Grundlagenliteratur im Bereich der slavischen Phraseologie und beleuchtet anhand slavischen Materials in einem konfrontativen Ansatz eingehend das Verhältnis von Phraseologie und Lexikografie.

1993 bekleidete Erika Worbs dann die neu eingerichtete Professur für Polnische Sprache und Kultur am Fachbereich Angewandte Sprach- und

Kulturwissenschaft (FASK; heute: Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft; Fachbereich 06) der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim. Dort lehrte sie bis zu ihrer Pensionierung im Jahre 2012 am Arbeitsbereich Polnisch.

Zu den Forschungsinteressen von Erika Worbs gehörte neben der Phraseologie und Lexikografie insbesondere die Lexikologie in ihrem gesamten Spektrum, wobei Erika Worbs ihr Hauptaugenmerk besonders auf die Wortbildung, Wortbildungssemantik und Neologie legte. Zudem widmete sich Erika Worbs allgemeinen und spezifischen sprachenpaarbezogenen Äquivalenzfragen und Übersetzungsproblemen, was traditionsgemäß ein wesentlicher Bestandteil ihrer allbekannteren Übersetzungspropädeutika war. Darüber hinaus hielt sie Lehrveranstaltungen zu polnischer Kultur und Geschichte. Somit konnte Erika Worbs als alleinige Professorin des über viele Jahre sehr kleinen Arbeitsbereichs das Fach Polnisch in seiner ganzen Breite vertreten und angehenden Übersetzern – und später auch Dolmetschern – nicht nur die polnische Sprache, sondern auch Kultur und Geschichte unter expliziter Einbindung in einen translatorischen Kontext näherbringen.

Mit der Aufnahme ihrer Tätigkeit am damaligen FASK Germersheim leitete Erika Worbs einen bedeutenden Aufbau und damit einhergehend eine nachhaltige Etablierung der Polonistik ein. Der Arbeitsbereich wurde nicht nur mit Blick auf die vielsei-

tigen Lehrverpflichtungen mit Personalressourcen aufgestockt, sondern Polnisch konnte fortan auch sowohl als Erst- als auch als Zweitsprache studiert werden. Darüber hinaus zogen arbeitsbereichübergreifend angelegte Lehrveranstaltungen und Studienangebote weitere Studierende anderer Arbeits- und Fachbereiche an, sodass die Studierendenzahlen am Arbeitsbereich Polnisch rasch anstiegen. Der Arbeitsbereich verzeichnete dadurch ein stetig wachsendes Ansehen, wobei die seltene Kombination aus Translatorik und Polnisch zweifelsohne auch dazu beitrug, dass der gesamte Fachbereich und nicht zuletzt die Mainzer Universität an sich einen sehr guten Ruf genossen.

Erika Worbs engagierte sich darüber hinaus aktiv für eine starke Vernetzung zwischen ihrem Arbeitsbereich resp. der Mainzer Universität insgesamt und polnischen Hochschulen. Wissenschaftliche Projekte, aus denen u. a. das im Jahre 2007 in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Andrzej Markowski und Dr. Andreas Meger erstellte Neologismenwörterbuch *Polnisch-deutsches Wörterbuch der Neologismen: Neuer polnischer Wortschatz nach 1989* hervorging, und die regelmäßigen gegenseitig erfolgten Besuche von Gastwissenschaftlern waren hierfür die Grundlage. Auch die Herausgabe ihres Sammelbandes *Neue Zeiten – neue Wörter – neue Wörterbücher: Beiträge zur Neologismenlexikografie und -lexikologie* im Jahre 2009 ist ein Ergebnis der vielseitigen Vernetzung und stellt in Anlehnung an die seinerzeit in der Germanistik veröffentlichten Arbeiten zu Neologie und Neografie eine wichtige Publikation für die polonistische Sprachwissenschaft wie auch für die sprachübergreifende Linguistikforschung dar.

Auch die am Ende ihrer Tätigkeit am Fachbereich 06 gemeinsam mit dem Deutschen Polen-Institut in Darmstadt und mit finanzieller Unterstützung seitens der Bundesregierung herausgegebenen Lehrwerke *Witaj Polsko* für die Sekundarstufe I und II, das erste in Deutschland lehrplangemäß einsetzbare Lehrwerk für Polnisch als Fremdsprache (Niveau A1–C1) mit darüber hinaus erstellten Zusatzmaterialien, trägt in hohem Maße zur Sprachförderung gemäß Art. 25 des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags von 1991 bei und untermauert einmal mehr den hohen Stellenwert der Polonistik.

Mit den personellen und curricularen Umstrukturierungen am Arbeitsbereich gelang es Erika Worbs zu Beginn des 21. Jahrhunderts, die Bedeutung des Polnischen sowohl für den Fachbereich 06 wie auch für die Universität Mainz insgesamt noch einmal mehr herauszustellen. Nach der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge wurde Polnisch weiterhin als Erst- und Zweitsprache angeboten, wobei sich das Studienangebot am Arbeitsbereich um die Dolmetschausbildung erweiterte, sodass seit 2011 ein Universitätsabschluss im Konferenzdolmetschen Polnisch möglich ist. Es ist das Verdienst von Erika Worbs, dass allein ihr Arbeitsbereich in Gernersheim den MA-Studiengang Konferenzdolmetschen Polnisch anbietet.

Mittlerweile hat der Fachbereich 06 weitere tiefgreifende Umstrukturierungen erfahren. Dass Polnisch dabei weiterhin als eigene Studiensprache erhalten geblieben ist, daran hat Erika Worbs mit Gewissheit großen Anteil.

Wir gratulieren Prof. em. Dr. Erika Worbs zum 80. Geburtstag und wünschen für die Zukunft alles Gute!

Prof. Dr. Hauke Bartels

Zum 1. Oktober 2022 wurde Hauke Bartels (* 1966) auf eine Professur für Sorabistik (W3) an der Technischen Universität Dresden (TUD) berufen. Dies erfolgte im Rahmen einer gemeinsamen Berufung mit dem Sorbischen Institut/Serbiski institut (SI) Bautzen. Bereits seit 2018 ist Hauke Bartels Direktor dieser außeruniversitären Forschungseinrichtung in Sachsen mit einer Zweigstelle in Cottbus/Chóšebuz (Brandenburg).



Nach dem Abitur 1986 bewirkten unstete Interessen und Lebensumstände zunächst ganz unterschiedliche Bildungsetappen: Ein Freiwilliges Soziales Jahr im Kindergarten, ein erster Studienaufenthalt in Marburg (Politikwissenschaft und Slavistik), eine Ausbildung zum Buchhändler, ein zweiter Studienabschnitt in Mainz (Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft, Slavistik und Germanistik; das Fach Buchwesen, das eigentlich nach Mainz gelockt hatte, ließ sich damals, da im Umbruch, wider Erwarten kaum studieren), bevor nach Sprachlernaufenthalten in Bochum (Russicum) und Simferopol' der Wechsel an die Universität Oldenburg einen Schwerpunkt in der

Sprachwissenschaft mit sich brachte. Der erste Studienabschluss (M.A. in Slavistik und Germanistik/Deutsch als Fremdsprache) erfolgte dort vergleichsweise spät, nämlich nach einem Auslandsjahr in Warschau (per DAAD-Jahresstipendium, mitsamt Ehefrau und drei Kindern – wie hat das eigentlich funktioniert?) im Jahr 1998. Nach einem weiteren Studienaufenthalt in Polen (Thorn) und einem fast dreijährigen Intermezzo als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Germanistik der Universität Bremen folgte schließlich im Oktober 2001 der Wechsel ans Sorbische Institut, genauer gesagt an die Zweigstelle für niedersorbische Forschungen in Cottbus, damals noch geplant als eher kurzer Aufenthalt in einem auslaufenden EU-Projekt zur (Weiter-)Entwicklung eines zur damaligen Zeit sehr innovativen Online-Wörterbuchs. Von dort gab es – so scheint es rückblickend – dann kein Zurück mehr.

Die noch in Oldenburg begonnene (und von dort aus vor allem von Prof. Gerd Hentschel betreute), in Bremen fortgesetzte und dort sprachlich um das Deutsche erweiterte Dissertation wurde dann in Cottbus „außerhalb der regulären Arbeitszeit“ fertiggestellt, was sich durchaus mühsam gestaltete. Denn die korpuslinguistische Studie zur Markierungsvariation im Kontext adjektivischer Prädikate im Deutschen, Russischen und Polnischen unter dem Haupttitel *Dativ oder Präposition* ließ sich mangels geeigneter Korpusdaten nicht auch noch um das Sorbische erweitern. Daraus ergab sich dann aber ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt für das Niedersor-

bische (s. u.). Die Arbeit wurde 2004 verteidigt und 2005 veröffentlicht. Da derartige Umstände ja keineswegs untypisch für akademische Lebensläufe sind, soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass der Familienwohnsitz bis 2015 in der Nähe von Oldenburg verblieb und daher fast 15 Jahre Berufsleben durch nahezu wöchentliches Pendeln geprägt waren, was grob gerechnet auf mehr als 700 000 Bahnkilometern bestimmt ein komplettes Lebensjahr im Zug bedeutete. In diesen ersten Jahren in Cottbus fiel dann auch die Entscheidung gegen eine Habilitation oder, damals als neue Option, eine Bewerbung auf eine Juniorprofessur. Daher gründete die Berufung 2022 auf der Anerkennung habilitationsäquivalenter Leistungen.

In der Niederlausitz angekommen, drängte sich eine Aufgabe geradezu auf: das akut vom Aussterben bedrohte Niedersorbische (Wendische) weiter zu dokumentieren, zu beschreiben und auch zu fördern, indem hilfreiche Wissensressourcen bereitgestellt werden. Als Haupt-Publikationskanal diente hierfür von Anfang an das Internet, seit 2003 mit der Internetseite niedersorbisch.de bzw. dolnoserbski.de. Diese beherbergte zunächst das schrittweise veröffentlichte und bis vor einigen Jahren noch maßgeblich von zwei Muttersprachlern (M. Starosta und E. Hannusch/Hanuš) verfasste Deutsch-niedersorbische Wörterbuch (DNW), das bis heute weiter bearbeitet wird. Der lange vorbereitete Ausbau der Seite zum niedersorbischen Sprachportal konnte dann ab etwa 2010 mit öffentlich sichtbaren Ergebnissen anlaufen. Ein Schwerpunkt war zu Beginn weiter die Arbeit am DNW und bald ergänzend eine Retrodigitalisierung wichtiger Druck-Wörterbücher, schon damals mit dem Ziel, eine Art lexika-

liche Datenbank des Niedersorbischen aufzubauen. Gleichzeitig wurde intensiv am Aufbau eines niedersorbischen Textkorpus gearbeitet, in den ersten Jahren mit der Vision, schon bald aber mit dem konkreten Plan, ein historisches Vollkorpus des niedersorbischen Schrifttums zu erstellen. Dieses Ziel wird mit Blick auf das jemals gedruckte Schrifttum voraussichtlich bis Ende 2028 erreicht sein, zudem mit Korpustexten in sehr hoher Qualität. Mit Blick auf Sprachdokumentation im engeren Sinne war die Bereitstellung des Audio-Korpus „Muttersprachliches Niedersorbisch“ mit etwa 100 Stunden Sprachaufnahmen der ältesten (damals) noch lebenden Generation von „Wendisch“ Sprechenden im Jahr 2017 ein Meilenstein (Förderung durch die VolkswagenStiftung im Rahmen des Programms „Dokumentation bedrohter Sprachen“). Seitdem wurde das Portal um weitere Ressourcen ergänzt, unter anderem zur Aussprache und zu Eigennamen. All dies und einiges mehr ist selbstverständlich keine Einzelleistung des neu Berufenen, sondern allein Ergebnis einer gut funktionierenden Arbeitsgruppe, die sich zudem seit vielen Jahren größtenteils über Drittmittel finanziert. Deshalb wurde der Arbeitsalltag in Cottbus zunehmend von Drittmittelakquise und Projektmanagement geprägt, abgesehen von den übernommenen Leitungsfunktionen im SI.

Die Professur in Dresden ist mit einer Lehrverpflichtung von 2 Wochenstunden verbunden und ein Beitrag zur Verstärkung sorabistischer Inhalte in der dortigen Slavistik, mit dem Schwerpunkt auf Sprachwissenschaft und Aspekten der Digital Humanities. Weitere Lehrende bedienen dort regelmäßig literaturwissenschaftliche Inhalte, und im Rahmen eines von der VolkswagenStiftung finan-

zierten Projekts wurde zuletzt ein disziplinär breit gefächertes sorabistisches Curriculum entworfen, das ab dem Wintersemester 2024/25 wesentlich durch Wissenschaftlerinnen des SI mitgetragen wird. (Zur Kooperation zwischen SI und TUD vgl. Bulletin 28 (2022), 76–78.) So wie das Sorbische um seine Zukunft ringt, so steht auch die Sorabistik als „kleines Fach“ vor der Herausforderung, sich neu zu definieren, Interesse für die vielfältigen Fragestellungen zu wecken, die sich unter einem nicht rein philologisch fundierten Dach versammeln können, und schließlich – im Zusammenspiel mit der traditionellen Sorabistik an der Universität Leipzig – hinreichend qualifizierten Nachwuchs auszubilden. Und das ist auch keine ganz kleine Aufgabe.

Publikationen (in Auswahl)

- Sprachportal-Website (als Teil einer Arbeitsgruppe, <https://dolnoserbki.de/>): diverse Publikationen, u. a. Deutsch-niedersorbisches Wörterbuch (<https://dolnoserbki.de/dnw/>); DoBeS-Korpus („Muttersprachliches Niedersorbisch“; außerdem zugänglich über „The Language Archive“, <https://archive.mpi.nl/>, sowie als Teil des DoReCo (Language Documentation Reference Corpus), <https://doreco.info/>).
- Dativ oder Präposition. Zur Markierungsvariation im Kontext adjektivischer Prädikate im Deutschen, Russischen und Polnischen.* Oldenburg: BIS-Verlag 2005.
- (herausgegeben gemeinsam mit Gunter Spieß) Sorbian in typological perspective. *Language Typology and Universals* 65 (2012) 3.
- Sorbisch lernen digital: Sprachressourcen im Internet. Zehn Jahre niedersorbische .de als Sprachportal. *Lëtopis* 69 (2022) 2, 54–71.
- The Long Road to a Historical Dictionary of Lower Sorbian. Towards a lexical information system. In: A. Klosa-Kückelhaus, St. Engelberg, Chr. Möhrs, P. Storzjohann (eds.): *Dictionaries and Society, Proceedings of the XX EURALEX International Congress*. Mannheim: IDS-Verlag 2022, 540–548.
- Das niedersorbische Globalkorpus als Ziel einer ganzheitlichen Konzeption zum Aufbau von Textkorpora. *Lëtopis* 67 (2020) 2, 3–44.
- (gemeinsam mit Gunter Spieß): Restrictive relative clauses in the Sorbian languages. In: H. Bartels, G. Spieß (eds.): Sorbian in typological perspective. *Language Typology and Universals* 65 (2012) 3, 221–245.
- Maßnahmen zur Dokumentation des Niedersorbischen. *Slavia Occidentalis* 69 (2012), 7–22.
- Das (diachrone) Textkorpus der niedersorbischen Schriftsprache als Grundlage für Sprachdokumentation und Sprachwandelforschung. In: B. Hansen, J. Grković-Major (eds.): *Diachronic Slavonic Syntax. Gradual Changes in Focus*. München, Berlin, Wien: Sagner 2010, 7–18.
- Loanwords in Lower Sorbian, a Slavic Language of Germany. In: M. Haspelmath, U. Tadmor (eds.): *Loanwords in the World's Languages. A Comparative Handbook*. Berlin, New York: De Gruyter Mouton 2009, 304–329.
- Datenbestand: Lower Sorbian Vocabulary. In: M. Haspelmath, U. Tadmor (eds.): *World Loanword Database (WOLD)*. München: Max Planck Digital Library. <https://wold.clld.org/>.
- Sekundäre Prädikation im Niedersorbischen. In: Chr. Schroeder, G. Hentschel, W. Boeder (eds.): *Secondary predicates in Eastern European languages and beyond*. Oldenburg: BIS-Verlag 2008, 19–39.

Vorstellung

Jun.-Prof. Dr. habil. Svetlana Efimova

Im Juni 2022 hat sich Svetlana Efimova an der LMU München habilitiert und die *venia legendi* für Slavische Literaturwissenschaft sowie Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft erhalten.

Ihre Habilitationsschrift, die im Herbst 2022 im Verlag Brill Fink erschien, trägt den Titel *Prosa als Form des Engagements. Eine politische Prosaik der Literatur*. Der programmatische Begriff einer „Prosaik“ bezeichnet eine Politik und Ethik der literarischen Form. Dabei wird untersucht, wie Literatur eine aktive, reflexive und eingreifende Position gegenüber gesellschaftlicher Sprache als zentralem Medium der sozial-politischen Prozesse einnehmen kann. Neben einer literaturtheoretischen Tradition



(J.-P. Sartre, R. Barthes, M. Bachtin, J. Rancière) verfolgt die Studie Reflexionen über das Prosaschreiben in der russischen Literatur zwischen den 1820er-Jahren und der Gegenwart, macht komparatistische Ausblicke in die deutsche Literatur und legt Einzelaktüren literarischer Texte vor, in denen eine Ästhetik des Widerspruchs als Form des Dissenses erkannt wird.

Svetlana Efimova studierte Russische Philologie und Vergleichende Literaturwissenschaft in Moskau; Studienaufenthalte führten sie nach Berlin und in die USA (Carleton College). Nach dem Universitätsabschluss 2013 begann sie im selben Jahr ihr Promotionsstudium bei Prof. Georg Witte am Peter-Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der FU Berlin, gefördert durch ein dreijähriges Promotionsstipendium des DAAD. 2016 wurde sie an der FU mit der Dissertation *Das Schriftsteller-Notizbuch als Denkmedium in der russischen und deutschen Literatur* promoviert; ihre Arbeit wurde mit „summa cum laude“ benotet und erschien 2018 in der Reihe „Zur Genealogie des Schreibens“ des Wilhelm-Fink-Verlags. Diese Studie über Notizbücher geht von der primären Materialität des Aufzeichnungsformats aus und nähert sich Schritt für Schritt den medialen und kognitiven Prozessen, Subjektbildern, Protoformen literarischer Techniken sowie Verschiebungen in Gattungssystemen.

Nach dem Abschluss der Promotion war Svetlana Efimova 2016–2017 PostDoc-Stipendiatin an der Friedrich-Schlegel-Graduiertenschule für Lite-

raturwissenschaftliche Studien der FU Berlin. Im Februar 2018 wechselte sie auf eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der HU Berlin, wo sie unter anderem den Masterstudiengang Europäische Literaturen koordinierte. Seit April 2020 ist sie als Juniorprofessorin für Slavische Literaturwissenschaft und Medien an der LMU München tätig; 2023/24 wurde die Juniorprofessur erfolgreich zwischenevaluert.

Svetlana Efimovas Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der russischsprachigen, tschechischen und ukrainischen Literatur; sie umfassen auch theoretische und komparatistische Aspekte. Zu ihren Forschungsinteressen gehören die Verflechtung von Ästhetik und Politik, zeitgenössische Kinderliteratur, intermediale Prozesse und Multisensorik des Medialen (Buchdesign, Literatur und visuelle Kunst, Theater, Film), Konzepte und Praktiken der (multiplen) Autor*innenschaft, Literatur und künstliche Intelligenz, transkulturelle Prozesse und literarische Europa-Bilder an der Schnittstelle von Ost-, West- und Mitteleuropa, Literatur und andere Diskurse (Religion, Geschichtsschreibung, Sozialethik und Anthropozän).

Diese Schwerpunkte spiegeln sich in ihren Seminaren und Vorlesungen wider, die eine breite Palette von literatur-, kultur- und medienwissenschaftlichen Themen in Bezug auf einzelne slavische Literaturen, vergleichende Konstellationen und Osteuropa insgesamt umfassen. Ihre didaktischen Kompetenzen hat sie 2017 bis 2018 im Rahmen einer hochschuldidaktischen Weiterbildung (mit Zertifikat) an der FU Berlin gestärkt.

Nach der Habilitation beschäftigt sich Svetlana Efimova mit einem neuen großen Thema, das mehrere ihrer Forschungsinteressen miteinander

verbindet: „Ästhetik und Politik im Kinderbilderbuch: mit Schwerpunkt auf dem zeitgenössischen Osteuropa“. Im Mittelpunkt stehen Kinderbücher aus der Ukraine und aus Russland (seit den 2010er-Jahren bis heute) in einem größeren osteuropäischen Kontext. Mit diesem Projekt wurde Svetlana Efimova zum 1. März 2024 in das Junge Kolleg der Bayerischen Akademie der Wissenschaften aufgenommen und verbrachte den März 2024 als Visiting Scholar an der University of California, Berkeley. Im Juli 2024 veranstaltet sie zusammen mit Marina Balina einen internationalen Workshop zum Thema „Politics of Text and Image in Children’s Culture: Contemporary Eastern Europe and Beyond“ in München. Im Rahmen der ASEES-Jahrestagung 2024 in Boston organisiert Svetlana Efimova zwei Roundtables unter dem gemeinsamen Titel „Between Past and Future: Liberating the Post-Socialist World through Children’s Literature“.

Publikationen (in Auswahl)

Prosa als Form des Engagements: Eine politische Prosaik der Literatur. Paderborn: Brill Fink 2022.

Das Schriftsteller-Notizbuch als Denkmedium in der russischen und deutschen Literatur. Paderborn: Wilhelm Fink 2018 [Zur Genealogie des Schreibens, Bd. 22].

(herausgegeben gemeinsam mit Philipp Kohl) *Sehen, Hören, Berühren. Multisensorische Perspektiven auf Medialität in Osteuropa.* Berlin: Peter Lang 2024 [Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 102].

(herausgegeben gemeinsam mit Michael Gamper) *Prosa: Geschichte, Poetik, Theorie.* Berlin, Boston: De Gruyter 2021.

- (herausgegeben gemeinsam mit Mark-Georg Dehrmann): *Große Formen. Ästhetik und Epistemologie des extensiven Schreibens*. Schwerpunktheft der Zeitschrift für Germanistik NF 30 (2020), Heft 3.
- (herausgegeben) *Autor und Werk: Wechselwirkungen und Perspektiven*. Sonderausgabe 3 (2, 2018) von *Textpraxis. Digitales Journal für Philologie*.
- Sehen, hören, Krieg erleben: Drei Bilderbücher des ukrainischen Duos Agrafka. In: S. Efimova, P. Kohl (Hrsg.): *Sehen, Hören, Berühren: Multisensorische Perspektiven auf Medialität in Osteuropa*. Berlin: Peter Lang 2024, 283–331.
- Zyklizität des Anthropozentrismus: Karel Čapek und der Anthropozän-Diskurs. In: N. Zapf, T. Millesi, M. Coy (Hrsg.): *Kulturen im Anthropozän. Eine interdisziplinäre Herausforderung*. München: oekom 2023, 397–413.
- Künstliche Intelligenz 1921 & 2021: *R.U.R. und AI: When a Robot Writes a Play*. In: H. Kuße (Hrsg.): *Ein Jahrhundert Roboter. Karel Čapeks „R.U.R.“ (1920/1921)*. Beiträge zum 13. Bohemicum Dresdense 02.07. 2022. Berlin: Peter Lang 2023, 67–81.
- The October Revolution as the Passion of Christ: Boris Pasternak's Easter Narrative in *Doctor Zhivago* and Its Cultural Contexts. In: D. Ioffe (Hrsg.): *East-Slavic Religions and Religiosity: Mythologies, Literature and Folklore: A Reassessment*. *Religions* 12 (2021), 7. DOI: 10.3390/rel12070461.
- Das Werk als Entgrenzung. Werkkomplex und Dynamik des Gesamtwerks. *Zeitschrift für Germanistik* NF 31 (2021) 1, 139–154.

Vorstellung

PD Dr. Martin Henzelmann

Im Januar 2023 habilitierte sich Martin Henzelmann an der Technischen Universität Dresden und erhielt die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Slavistik/Sprachwissenschaft. Von 2005 bis 2010 studierte Henzelmann in Dresden Slavistik und Romanistik mit jeweils einer sprachwissenschaftlichen Profilierung und absolvierte Studienaufenthalte in Prag und Limoges (Frankreich). Das Magisterstudium schloss er mit einer Arbeit zur tschechischen Rechtslinguistik ab. Anschließend promovierte er mit einer komparativen Studie zur Herausbildung slavischer Mikroliteratursprachen und hielt sich für ein Semester mit einem DAAD-Doktorandenstipendium in Plovdiv (Bulgarien) auf. Im Zentrum seiner Dissertation steht die Frage, welche Rahmenbedingungen gegeben sein müssen, um das theoretische Konzept einer Mikroliteratursprache auf eine konkrete Varietät zu projizieren.

Bis 2018 war Martin Henzelmann wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Slavistik der TU Dresden und wechselte dann an die Universität Hamburg. Dort nahm er eine Tätigkeit innerhalb eines DFG-Projekts auf, in dem das Oberschlesische in Polen im Fokus stand – ein Thema, mit dem er sich bereits umfassend in seiner Dissertationsschrift auseinandergesetzt hatte. Es folgte die Vertretung der W3-Professur für Slavische Sprachwissenschaft an der Universität Trier sowie eine einsemestrige DAAD-Kurzzeitdozentur am Lehrstuhl für Südslavistik und Balkanstudien an der Karls-Universität Prag. Gegenwärtig setzt Martin Henzel-



mann an der Universität Greifswald ein eigenes Teilprojekt im Rahmen eines BMBF-Verbundprojekts um, in das gleichermaßen die Universitäten Gießen und Regensburg involviert sind und in dem er den Schwerpunkt seiner Arbeit auf sprachliche Alteritätsdiskurse in einer ukrainisch-moldauischen Grenzregion legt. Parallel dazu ist er Lehrbeauftragter am Institut für Slavistik und Kaukasusstudien der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Seine wissenschaftlichen Interessen sieht Henzelmann im gesamten Bereich der ost-, west- und südslavischen Sprachwissenschaft angesiedelt. Er beschäftigt sich mit Fragen der Diskurslinguistik, die dem Themenkreis der Ökologie, des Umweltschutzes und den damit zusammenhängenden gesellschaftlichen Problemfeldern gel-

widmet sind. Dabei handelt es sich zugleich um den zentralen Untersuchungsgegenstand seiner Habilitationsschrift, in der ausgewählte Beispiele aus der Russischen Föderation und ihre sprachliche Konzeptualisierung kritisch evaluiert werden. Weitere Schwerpunkte bilden die Strukturen des russischen Wortschatzes, die Morphologie und die Wortbildung.

Darüber hinaus ist er auf die Herausbildung slavischer Mikroliteratursprachen, Minderheitensprachen im Allgemeinen und Varietätenlinguistik spezialisiert und arbeitet zur Aus handlung von Sprache und Ethnizität im west- und südslavischen Sprachareal. So stand die aktuelle Sprachendebatte in Montenegro und ihr kontroverser Wertekanon im Mittelpunkt seines Habilitationskolloquiums.

Die wissenschaftliche Betätigung erstreckt sich bei Henzelmann auch auf lexikalische Innovationen, die sich im Rahmen der juristischen Fachterminologie seit dem EU-Beitritt Polens und der Tschechischen Republik in diesen beiden Sprachen sowie in denjenigen anderer Staaten konsolidieren. Seit einiger Zeit forscht er darüber hinaus zur Dynamik der Linguistic und Semiotic Landscapes des Polnischen, Russischen und Ukrainischen und verfolgt dabei einen interdisziplinären und multimedialen Ansatz. Die Befunde spiegeln Elemente aus der Sprach- und Kulturwissenschaft wider und sind an der Schnittstelle dieser beiden Disziplinen angegliedert.

Neben der Slavia hat Martin Henzelmann ein stark ausgeprägtes Interesse an den romanischen Sprachen. Ein besonderes Augenmerk gilt der Herausbildung der französischen Standardsprache sowie dem modernen Spanischen.

Publikationen (in Auswahl)

- Linguistik des ökologischen Diskurses. Untersuchungen zu Kommunikationsformen in Ökologie und Umweltschutz in der Russischen Föderation.* Berlin u. a. 2024 [Symbolae Slavicae, 39].
- Die Bunjewatzen. Ein kurzer Überblick über eine ethnische Minderheit in Serbien und die Herausbildung ihrer Mikroliteratursprache.* Leipzig 2016 [Specimina philologiae Slavicae, 190].
- Authentizität als treibende Kraft bei der Herausbildung slavischer Mikroliteratursprachen (am Beispiel des Pomakischen und des Schlesischen).* München u. a. 2015 [Specimina philologiae Slavicae, 185].
- (hrsg.) Special Issue: New Insights into South Slavic Linguistics. *Zeitschrift für Slavistik* 69 (2024) 2.
- (hrsg. mit N. Ritter) *Linguistische Beiträge zur Slavistik. XXVIII. JungslavistInnen-Treffen, 18. bis 20. September 2019 in Hamburg.* Berlin u. a. 2021 [Specimina philologiae Slavicae, 206].
- (hrsg.) *Sprachwissenschaftliche Perspektiven der Bulgaristik. Standpunkte – Innovationen – Herausforderungen. Festschrift für Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Wilhelm Schaller anlässlich seines 80. Geburtstags.* Berlin 2020.
- (hrsg.) *Linguistik als diskursive Schnittstelle zwischen Recht, Politik und Konflikt.* Hamburg 2018 [Studien zur Slavistik, 42].
- (hrsg. mit S. Comati, R. Krauß und H. Schaller) *Schriftenreihe „Bulgaria“ der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien e. V.* München (seit 2020 Mitherausgeber).
- Language in post-Yugoslav Montenegro: An Unstable Complex of Contested Values. *Zeitschrift für Slavistik* 69 (2024) 2, 229–255.
- Urban Ecological Semiotics: Evidence from Novi Sad and Sofia. *Journal of Urban Anthropology* 20 (2023), 199–212.
- Ukrainisch im öffentlichen Raum: Beispiele aus Polen und Deutschland (2022–2023). *Speech and Context. International Journal of Linguistics, Semiotics and Literary Science* 15 (2023) 2, 15–40.

- Tipologija jazykovych landšaftov ruskogo jazyka v Armenii. In: A.S. Nersesjan, A.M. Chizancjan (sost.): *Russkij jazyk v Armenii: Vyzovy i perspektivy. Meždunarodnaja naučno-praktičeskaja konferencija*. Erevan 2023, 159–166.
- Zur historischen Verortung der raizischen Vernakularsprache in Tököl (Ungarn). *Opera Slavica* 33 (2023) 2, 5–22.
- Die semiotische Landschaft im Nationalpark Lovćen (Montenegro). *Lingua Montegrina* 29 (2022) 1, 43–73.
- Zadači ekologičeskogo diskursa v Rossii. In: O.G. Prochorenko et al. (red.): *Lingvistika, lingvodidaktika, lingvokul'turologija: aktual'nye voprosy i perspektivy razvitija. Materialy V Meždunarodnoj naučno-praktičeskoj konferencii*. Minsk, 18–19 marta 2021 g. Minsk 2021, 237–243.
- Slavische Mikroliteratursprachen – Zur Applizierbarkeit eines Paradigmas im westslavischen Sprachraum. *Opera Slavica* 29 (2019) 2, 5–28.
- Beobachtungen zu Balkanismen in der europäischen Rechtsterminologie (mit Blick auf das Bulgarische und auf das Rumänische). *Linguistique balkanique* 58 (2019) 1, 73–88.
- Der Ausbau des Bunjewatzischen zu einer südslavischen Mikroliteratursprache. *Zeitschrift für Slawistik* 61 (2016) 2, 353–368.
- Kontakt językowy w historycznym regionie Besarabii (Erscheint im Tagungsband der 6. Konferencja Słowiańszczyzna dawniej i dziś: język, literatura, kultura. Wrocław).

Vorstellung

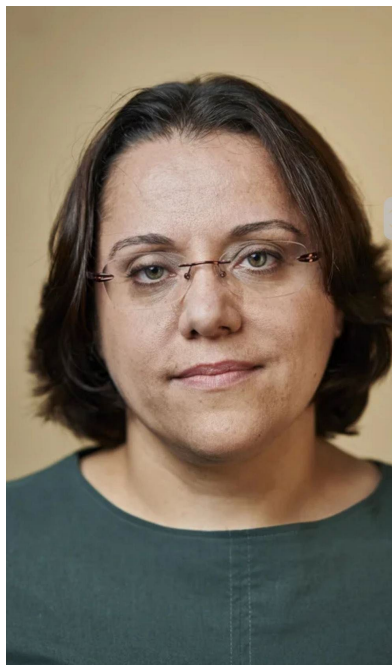
PD Dr. Lumnije Jusufi

Im Juni 2022 hat sich Lumnije Jusufi an der HU Berlin habilitiert und die *venia legendi* für Südosteuropastudien mit Schwerpunkt Albanologie erhalten.

In ihrer Habilitationsschrift *Die albanische Mauer. Eine interdisziplinäre Mikrostudie zu Grenzziehungen und -überwindungen im Raum Dibra* behandelt sie die zentrale albanisch-mazedonische (ex-jugoslawische) Grenzregion Dibra (alb.) / Debar (maz.) unter dem Einfluss der Staatsgrenze und betritt damit das weite und international stark erforschte Feld der Grenzraumforschung (*Border Studies*), welche aber in Bezug auf Südosteuropa selten über Nationalnarrative hinausgeht und in den Sprachwissenschaften bis auf wenige Artikel kaum Gegenstand der Forschung war. Dibra wird in drei großen Zeitabschnitten, vor und nach der Grenzziehung 1913 sowie nach dem Zerfall des Ostblocks in den 1990er Jahre behandelt, und zwar stets eingeteilt in einen Kultur- und in einen Sprachraum, ausgehend von verschiedenen Raumkonzepten. Die Folgen der Grenzziehung in Dibra sind tiefgreifend und vielschichtig, angefangen bei den verschiedenen Identitätsschichten, über Dialektdivergenzen und -rekonvergenzen bis hin zu plurizentrischen Entwicklungen auf kleinstem Raum. Die Folgen sind aber auch nationaler Natur: Dibra wird unter den Albanern als das albanische Berlin verstanden und insbesondere seit dem 100. Unabhängigkeitsjubiläum Albanien 2012 als das Teilungssymbol der Albaner schlechthin gedeutet.

Lumnije Jusufi begann nach ihrem Abitur in Dortmund im Jahre 2000 an

der LMU München mit dem Studium der Fächer Albanologie, Geschichte Ost- und Südosteuropas sowie Deutsch als Fremdsprache, das sie 2005 mit einem Magister Artium ab-



schloss. Im Rahmen eines Erasmus-Austauschs absolvierte sie ein Semester an der Universität Cosenza (Italien) im Fach Italoalbanische Studien. Nach kurzen Praktika begann sie 2006 über ein Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung ihre Promotion an der LMU München. In ihrer 2009 bei Bardhyl Demiraj abgeschlossenen Dissertation behandelt sie erstmalig die albanischen Dialekte in Nordmazedonien mit Schwerpunkt auf der

größten Mundartengruppe des Zentralgegischen, einer Subgruppe des gegisichen Dialektes, der in Nordalbanien und im Kosovo gesprochen wird. Auch hier befasst sie sich stark mit Raumkonzepten der Areallinguistik und kommt zu dem Schluss, dass gerade diese Mundartengruppe im Rahmen der geographisch basierten Areallinguistik nicht analysiert werden kann, insbesondere bezüglich der Binnenmigrationen. Dies wirft Fragen darüber auf, wie Sprach- und Dialekt-räume konzipiert werden können, was der Romanist Thomas Krefeld in Bezug auf Migrationen oder der Germanist Klaus Mattheier in Bezug auf Stadtmundarten mit dem Begriff des Kommunikationsraums aufgreifen, den Lumnije Jusufi später in ihrer Habilitationsschrift gewinnbringend einsetzt.

Nach der Promotion schlossen sich kurze Postdoc-Projekte und zwei Gastdozenturen an der Universität Tetovo (Nordmazedonien) und Elbasan (Albanien) an. In dem ersten Projekt untersuchte sie die Sprach- und Dialekt-räume von Bitola und Skopje in Nordmazedonien unter dem Einfluss der Urbanisierung dieser beiden Städte während des Osmanischen Reiches. Im zweiten Projekt widmete sie sich mit einem Forschungsstipendium des Schroubek-Fonds Östliches Europa dem Beruf und der Fachsprache der Maurer aus Dibra, einem balkanweit bekannten historischen Phänomen, unter dem Gesichtspunkt der Fachsprachenforschung. 2014 wechselte sie mit dem Dibra-Projekt und einer eigenen, von der DFG finanzierten Stelle zu Christian Voß. 2019 folgte ein vom BMBF gefördertes Projekt zu Migration und Kulturtransfer zwischen Deutschland und dem albanischen Westbalkan. Mit einem bereits 2022 begonnenen und 2024 fort-

gesetzten Projekt zur Autokultur und Kfz-Sprache in Albanien ging sie über ein Humboldt-Stipendium an die Universität Tirana.

Die Forschungsschwerpunkte von Lumnije Jusufi liegen in der albanischen Sprache im engsten Sinne und in Südosteuropastudien im weitesten Sinne. Dort befasst sie sich stark mit Migrationen, Fachsprachen, Plurizentrik, Nonstandard-Varietäten und Sprachräumen. Aber auch traditionelle Themen wie Texteditionen spielen am Rande eine Rolle. Zur Überbrückung von Finanzierungs- und Projektlücken hat sie sich viel mit Fremdsprachenlehre in Deutsch und Albanisch beschäftigt, u. a. auch an der LMU und an der TU Dortmund.

Publikationen (in Auswahl)

Die immeralbanische Mauer. Grenzen und Grenzübergewindungen im Raum Dibra/Debar. [Erscheint 2025 bei De Gruyter Oldenbourg in der Reihe „Südosteuropäische Arbeiten“]

(gemeinsam mit Krizstíán Csaplár-Degovics) *Das ungarisch-albanische Wörterbuch von Zoltán László (1913). Imperialismus und Sprachwissenschaft.* Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2020. [Schriften zur Balkanforschung; Bd. 3].

Zajazi dhe e folmja e tij [Zajaz und seine Mundart]. Prishtinë: OM 2016.

Die zentralgegisiche Mundartengruppe in Mazedonien. Wiesbaden: Harrassowitz 2011. [Albanische Forschungen; Bd. 30]

(zusammen mit Isabel Ströhle) *Einstieg Albanisch für Kurzentschlossene.* Ismaning: Hueber 2012. (Neuaufgabe: *Einstiegskurs Albanisch für Kurzentschlossene.* Ismaning: Hueber 2019).

(hrsg. zusammen mit Roswitha Kersten-Pejanić) *Sportsprachen als Spiegelbild gesellschaftlicher Vielfalt. Im Gedenken an Gianni Belluscio.* Berlin: Peter Lang 2024. [Studies in language and culture in Central and Eastern Europe]

- (hrsg. zusammen mit Jasna Čapo und Rozita Dimova) *Return migration and its consequences for Southeast Europe*. Berlin: Peter Lang 2024. [Südosteuropa-Jahrbücher, Bd. 47]
- (hrsg. zusammen mit Christian Voß und Evelyn Reuter) *Innovation Paths of Albanology. Proceedings of the Early Career Researcher Conference on 14th and 15th October 2021*. Berlin: Peter Lang 2023. [Studies in language and culture in Central and Eastern Europe, Bd. 40]
- (hrsg.) *The Potentiality of Pluricentrism. Albanian Case Studies and Beyond*. Wiesbaden: Harrassowitz 2018. [Albanische Forschungen, Bd. 41]
- (zusammen mit Milote Sadiku) The semiotics of Kosovo's streetscapes: German signage on vehicles as an example of moving landscapes. *Linguistic Landscape. An International Journal* 10 (2024) 1, 79–103.
- Germanismen als albanische und mazedonische Fachwörter in Technik und Handwerk. In: B. Mertins, K. Leimbrink, A. Lipavic Oštir (Hrsg.): Mehrsprachigkeit in deutschsprachigen Kontexten. Sonderheft *Schnittstelle Germanistik. Forum für Deutsche Sprache, Literatur und Kultur des mittleren und östlichen Europas* 3 (2023) 1, 121–140.
- „Die albanische Mauer“. *Grenzbegriffe im Albanischen. Altre Modernità* 25 (2021), 37–51.
- A critical view on a classical approach: Empirical data collection in linguistics. *Palaver* 10 (2021) 1, 47–74.
- Die kosovarischen „Schatzis“. Das Verhältnis zwischen den einheimischen und den ausgewanderten Bevölkerungsgruppen in Kosovo. *Südosteuropa Mitteilungen* 4 (2020), 51–66.
- Rediscovering the border region in linguistics: Cases from Southeastern Europe. In: R. Kersten-Pejanić (Hrsg.): Ethnographic accounts of linguistic issues in the Yugoslav successor states. *Aegean Working Papers in Ethnographic Linguistics* 1/2 (2018), 42–58.
- Handwerk und Fachsprache(n) der Maurer aus der Region von Dibra. *Südost-Forschungen. Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas* 74 (2017), 130–173.
- (zusammen mit Pandeli Pani) Dem Purismus zum Trotz: Das Überleben der Turzismen im Albanischen. *Mediterranean Language Review* 23 (2016), 127–161.
- Multilingualität und Dialektdiversität als Folge der Migrationen nach Skopje. *Philologica Jassyensia* 12 (2016), 209–222.
- Eine zentralgeorgische Sprachinsel im toskischen Sprachareal von Manastir. In: B. Demiraj (Hrsg.): *Wir sind die Deinen. Dem Gedenken an Martin Camaj (1925–1992)*. Wiesbaden: Harrassowitz 2010, 282–300.

PD Dr. Malinka Pila



Im Juli 2023 hat sich Malinka Pila an der Geisteswissenschaftlichen Sektion der Universität Konstanz habilitiert und die Lehrbefugnis für das Fach Slavistische Linguistik erhalten. In ihrer kumulativen Habilitationsschrift *Studien zum resianischen Verbsystem. 13 Arbeiten zu den grammatischen Kategorien des Verbs und ihren Interaktionen im totalen slavisch-romanischen Sprachkontakt* beschäftigt sie sich mit dem Verbsystem des Resianischen, einer slovenisch-basierten Minderheitensprache in Nordost-Italien. Insbesondere wird hier die Interaktion des Aspekts mit anderen Verbalkategorien, namentlich Tempus, Modus, Diathese und Taxis, berücksichtigt. Im Vordergrund steht die Rolle des Sprachkontakts mit den romanischen (und deutschen) Varietäten bei der Entwicklung der Formen und Funktionen der behandelten Verbalkatego-

rien. Die Studien nehmen stets auch eine vergleichende Perspektive ein. Das Resianische wird dabei einerseits mit den slavischen Standardsprachen verglichen, insbesondere mit dem Russischen und dem Slovenischen, sowie andererseits mit anderen in Italien gesprochenen slovenisch-basierten Varietäten (*Tersko* und *Nadiško*) und mit dem kroatisch-basierten Moliseslavischen, die alle einem ähnlichen romanischen Einfluss ausgesetzt sind. Das unter deutschem Einfluss stehende Kärntnerslovenische wird partiell ebenfalls berücksichtigt. Die zugrunde gelegten Daten stammen zum Großteil aus der von Malinka Pila im Rahmen des Konstanzer DFG-Projekts *Der slavische Verbalaspekt in süd- und westslavischen Sprachinseln* geleisteten Feldforschung.

Ihre 2013 an der Universität Padua verteidigte Dissertation *La categoria dell'aspetto verbale nel modo indicativo in russo e in sloveno: usi e significati a confronto* stellt eine vergleichende Analyse der Funktionen der Aspektgrammeme im Standardrussischen und Standardslowenischen dar. Als Materialbasis dienten Vergleichskorpora von literarischen Texten.

Ihr Studium hat Malinka Pila ebenfalls in Padua absolviert. Ihre Magisterarbeit *Il ruolo di S. Karcevsij nel panorama linguistico degli inizi del '900: Tra Ginevra, Praga e Mosca* ist der Rolle des russischen Sprachwissenschaftlers S. Karcevskij in der Linguistik zu Beginn des 20. Jahrhunderts (zwischen Genf, Prag und Moskau) und insbesondere seiner Konzeption des linguistischen Zeichens gewidmet. Im Verlauf ihres Grund- und Promoti-

onsstudiums führte sie mehrere Erasmus- und Studienaufenthalte an den Universitäten in Tartu (Estland), Moskau und Ljubljana durch.

Seit 2015 arbeitet Malinka Pila an der Universität Konstanz: Zunächst war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen des DFG-Projekts *Der slavische Verbalaspekt in süd- und westslawischen Sprachinseln* (Leitung: Prof. Dr. Walter Breu) tätig, bis sie im März 2021 ihre jetzige Stelle als beamtete Akademische Rätin a. Z. am Fachbereich Linguistik (AG Slavistische Linguistik) bei Prof. Dr. Bernhard Brehmer antrat. Während ihrer Zeit als Projektmitarbeiterin war sie mehrere Semester zur Wahrnehmung der Vertretung der seinerzeit vakanten Professur für slavistische Linguistik an der Universität Konstanz beurlaubt.

Seit 2009 ist Malinka Pila an der Ausgestaltung der wissenschaftlichen Lehre beteiligt. Unter anderem hat sie neben Einführungsveranstaltungen an den Universitäten in Padua, Konstanz und Trient (Wintersemester 2023/24, als *visiting professor*) Seminare über Verbalaspekt, Sprachkontakt (slavisch-romanisch, slavisch-deutsch), Nominalflexion und Altkirchenslavisch, abgehalten.

Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Aspektologie, Sprachkontakt, Mikrosprachen, Verbssysteme, Deklination, Mehrsprachigkeit, Numeralia und Semiotik.

Publikationen (in Auswahl)

La categoria dell'aspetto verbale nel modo indicativo in russo e in sloveno: Usi e significati a confronto [Die Kategorie des Verbalaspekts im Indikativ im Russischen und Slovenischen: Vergleich des Gebrauchs und der Bedeutungen]. Dissertation: Università degli Studi di Padova 2013. <https://hdl.handle.net/11577/3423625>.

Studi linguistici sul verbo resiano. Aspetto, Tempo, Taxis, Diatesi [Linguistische Studien zum resianischen Verb. Aspekt, Tempus, Taxis, Diathese]. Padova: CLEUP 2022.

(hrsg.) *Slavische Varietäten im Sprachkontakt. Gegenwart und Geschichte, Lexikon und Grammatik* Wiesbaden: Harrassowitz 2022 [Slavistische Beiträge; Bd. 513]. DOI: 10.13173/9783447392709.

(hrsg. zusammen mit W. Breu) *L'Aspettualità nel contatto linguistico: Lingue slave e oltre* [Aspektualität im Sprachkontakt: Slavische und weitere Sprachen]. Firenze: Firenze University Press 2023 [Biblioteca di Studi Slavistici; Bd. 53]. DOI: 10.36253/979-12-215-0184-1.

(zusammen mit R. Benacchio) *Glagol'nyj vid v kontekstach neograničenoj kratnosti v slovenskom jazyke v sopolavlenii s russkim*. In: R. Benacchio (red.): *Glagol'nyj vid: Grammatičeskoe značenje i kontekst*. München: Sagner 2015, 79–92.

Die Verwendung der perfektiven Präsensformen im Russischen, Slovenischen und heutigen Resianischen. *Bavarian Working Papers in Linguistics* 6 (2017), 81–94. <https://epub.ub.uni-muenchen.de/34734/>.

Il caso 'locativo' in russo: Distribuzione e problemi di sviluppo storico [Der Kasus 'Lokativ' im Russischen: Formen, Funktionen und Probleme der historischen Entwicklung]. In: R. Galassi, A. Zucchi (eds.): *Scritti in onore di Paolo Fabbri*. Treviso: ZeL 2021, 95–114 [Janus. Quaderni del Circolo Glossematico; 17]. <https://d-nb.info/132778162X/34>.

Slavic Alpine micro-varieties as part of an "Alpensprachbund"? The case of the venitive (come) passive. In: L. Gaeta, G. Seiler (eds.): *Alps as a linguistic area. Sprachtypologie und Universalienforschung* 74 (2021) 1, 163–184. DOI: 10.1515/stuf-2021-1027.

L'imperfetto resiano fra tempo, aspetto e modo [Das resianische Imperfekt zwischen Tempus, Aspekt und Modus]. *Balcenia et Slavia* 3 (2023) 1, 81–125. DOI: 10.30687/BES/2785-3187/2023/01/004.

Aspektualität im Resianischen und die Rolle des Sprachkontakts. In: W. Breu, M. Pila (eds.): *L'aspettualità nel contatto linguistico: lingue slave e oltre*. Firenze: Firenze University Press 2023, 129–158 [Biblioteca di Studi Slavistici; 53]. DOI: 10.36253/979-12-215-0184-1.09.

(übersetzt zusammen mit S. Paletti) *Antoine de Saint-Exupéry, Te mali Princip* [Le Petit Prince]. Neckarsteinach: Tintenfaß 2021 (Übersetzung des französischen Originals ins heutige Resianische).

Vorstellung

Jun.-Prof. Dr. Željana Tunić

Im Oktober 2022 erhielt Željana Tunić den Ruf auf die Juniorprofessur für Slavistische Kulturwissenschaft (Schwerpunkt Südslavistik) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Ihr empirisch und historisch basiertes Verständnis von Kulturwissenschaft verortet diese Disziplin an der Schnittstelle zwischen Narratologie (als Teil der Literaturwissenschaft), Kulturanthropologie, Erinnerungsforschung und Performance Studies. Tunić befasst sich mit der gesellschaftlichen Verarbeitung von Kriegs-, Gewalt- und Transformationserfahrungen in den slavischsprachigen Ländern. Dabei betrachtet sie sowohl literarische Werke als auch kulturelle Prozesse verschiedener Art, von den performativen Künsten bis hin zu Fotografien, Ausstellungen, Denkmälern oder Praktiken des Gedenkens. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in letzter Zeit auf rechtsmedizinischen Verfahren der Wahrheitsfindung nach Massenverbrechen und ihrer kulturellen Aufarbeitung. Sie versucht dabei, Forensik auch als narrative und damit letztlich kulturelle Praxis zu begreifen. Mit einem Projekt, das verschiedene öffentlich artikulierten Umgangsformen mit Traumata in der Nachkriegsgesellschaft Bosnien und Herzegowinas untersucht, beteiligt sie sich ab Oktober 2024 für ein Jahr als Fellow am *Käte-Hamburger-Kolleg für kulturelle Praktiken der Reparation* (CURE) an der Universität des Saarlandes. In dem Projekt fragt sie nach den unterschiedlichen medialen Artikulationsformen von Menschen, die sich nach Kriegs- und Gewalterfahrungen über den Op-

fer-Status hinaus als Subjekte neu zu entwerfen versuchen. Sie beleuchtet Praktiken der Wiederherstellung von Handlungsfähigkeit, die nach einer zunächst traumatisierenden, d. h. lähmenden Verlusterfahrung erfolgen und häufig mit dem Brechen des Schweigens über einen tabuisierten Verlust einhergehen.



Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Forschung liegt in den kulturellen Austauschprozessen zwischen dem sozialistischen (Süd-)Osteuropa und Afrika während des Kalten Kriegs sowie den Spuren dieser mit vielfältigen Formen der Kulturproduktion verbundenen Interaktionen in den heutigen Gesellschaften der beteiligten Länder. Dabei ist sie bemüht, das Wissen um diese kulturellen Prozesse jenseits einer eurozentrischen Perspektive zu betrachten.

Tunićs Werdegang begann mit einem Diplom-Studium der Germanistik (2005–2009) an der Universität Banjaluka (Bosnien und Herzegowina). Die erste akademisch wichtige Grenzüberschreitung erfolgte über eine Förderung durch den DAAD, die ihr die Absolvierung des Masterstudienganges „Deutsche Klassik im europäischen Kontext“ von 2009 bis 2012

an der FSU Jena ermöglichte. Parallel dazu belegte sie in Jena Seminare in der Slavistik und unterrichtete am dortigen slavistischen Institut als Lehrbeauftragte von 2010 bis 2016 Bosnisch/Kroatisch/Serbisch. Ein Promotionsstipendium im Rahmen des DFG-Graduiertenkollegs „Kulturelle Orientierungen und gesellschaftliche Ordnungsstrukturen in Südosteuropa“ an der FSU Jena ermöglichte eine zweite wichtige Grenzüberschreitung, nämlich den Wechsel von der Germanistik zur Slavistik. 2020 wurde Tunić mit einer von Thede Kahl und Andrea Meyer-Fraatz betreuten slavistischen Dissertation promoviert. Die Arbeit geht der Frage nach, wie sich politische Akteure und Privatpersonen in Serbien den 2003 ermordeten serbischen Premierminister Zoran Đinđić als Erinnerungsfigur aneignen, um einerseits ihrem politischen Handeln Legitimität zu verleihen und andererseits Halt und Orientierung in einem von tiefgreifenden Transformationserfahrungen geprägten Alltag zu finden.

Von 2016 bis 2020 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin in drei internationalen Projekten, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit Kriegs- und Umbruchsnarrativen beschäftigten. Vor ihrem Ruf nach Halle genoss sie zudem die Unterstützung durch ein Stipendium des Schroubek-Fonds an der LMU München (2020) sowie des Thüringer Programms zur Förderung exzellenter Nachwuchswissenschaftlerinnen (2021).

Zu einem wichtigen, akademisch nicht immer förderlichen, aber ständig ermutigenden Aspekt ihres Werdegangs gehören ihre beiden Kinder.

Publikationen (in Auswahl)

Zoran Đinđić als Erinnerungsfigur in Serbien. Märtyrer, Wiedergänger, Jedermann. Wiesbaden: Harrassowitz 2024 (Balkanologische Veröffentlichungen, 71).

(hrsg. gemeinsam mit Alexa Stiller) Themenheft „Knochen lügen nie“? Historische Faktizität und Fragilität menschlicher Überreste. *Historische Anthropologie* (erscheint 03/2025).

Der Name als politisches Kapital. Zoran Đinđić als Symbolfigur eines europäischen Weges Serbiens. In: W. Dahmen, G. Schubert (Hrsg.): *Nomen est omen. Die Bedeutung von Namen in südosteuropäischen Kulturen*. Wiesbaden: Harrassowitz 2023, 207–218.

(gemeinsam mit Snežana Stanković) Unearth Not. Gestures of concealment and Zlatko Paković's theatre of reveal in Post-Yugoslav Serbia. *Performance Research* 26,8 (2021), 41–51, DOI: 10.1080/13528165.2021.2087373.

(gemeinsam mit Andrea Meyer-Fraatz, Jelena Knežević, Ivana Pajić, Ljiljana Acimović, Sanja Cimer Karaica und Jana George) K/Eine Utopie(n) mehr? Ein grenzübergreifendes Forum für junge, engagierte Literatur in Deutschland, dem westlichen Balkanraum und Russland. *Lichtungen* 164 (2020), 71–119.

The Meaning of Bones in Post-Conflict Societies. In: Th. Kruse, H. Faustmann, S. Rogge (Hrsg.): *When the Cemetery Becomes Political – Dealing with the Religious Heritage in Multi-Ethnic Regions*. Münster, New York: Waxmann, 2020, 11–24.

Zur (Nekro-)Politik der Körper auf der Straße. Protest und öffentliche Trauer in Serbien um das Jahr 2000. In: I. Schmincke (Hrsg.): (Körper-)Politik. Themenheft der *Zeitschrift für Körpergeschichte / Body Politics* 11 (2019), 179–197. <http://bodypolitics.de/de/archiv/?ausgabe=24>.

Satire als Überlebensstrategie eines Melancholikers. Der Roman *Gnusoba* von Svetislav Basara. In: W. Dahmen, G. Schubert (Hrsg.): *Schein und Sein. Sichtbares und Unsichtbares in den Kulturen Südosteuropas*. Wiesbaden: Harrassowitz 2019, 119–146.

Zwei Gräber als Orte gelebter Utopie. In: V. M. Roth, E. Hein (Hrsg.): *Philosophiere! Reihe Philosophische Praxis* 6 (2019), 63–68.

(gemeinsam mit Jelena Kisić) For Homeland – ready! World War II Remembrance Culture in Croatia. In: S. Goll, M. Mlinarić, J. Gold (Hrsg.): *Minorities under Attack. Othering and Right-Wing Extremism in Southeast European Societies*. Wiesbaden: Harrassowitz 2015, 79–103.

Prof. Dr. Christian Zehnder

Christian Zehnder hat seit dem Wintersemester 2023/24 den Lehrstuhl für Slavische Literaturwissenschaft an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg inne. Er studierte Slavistik und Philosophie an den Universitäten Fribourg und Bern (Bachelor of Arts) und an der LMU München (Magister Artium). Nach Aufgehalten in Krakau, Moskau, St. Petersburg und Dubrovnik wurde er 2009 an der Universität Fribourg bei Jens Herlth Assistent und hier 2011 promoviert. Von 2016 bis 2018 forschte er als Stipendiat des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) an der Universität Warschau und an der University of Chicago. Er war Koordinator des Schweizerischen Doktoratsprogramms für Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft und später wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Slavische Sprachen und Literaturen der Universität Bern bei Katrin Karl sowie Lehrbeauftragter an der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań. Im Herbstsemester 2022 vertrat er die Professur für russische Literatur an der Universität Genf. Er ist Projektpartner des SNF-Projekts „Communities of Dialogue: Russian and Ukrainian Émigrés in Modernist Prague“ (2023–2027) unter der Leitung von Patrick Flack. Christian Zehnder hat mehrere Romane publiziert, darunter *Julius* (dtv, 2011) und *Die verschobene Stadt* (Otto Müller Verlag, 2019).

Seine Arbeitsschwerpunkte sind russische und polnische Literatur des 18.–21. Jahrhunderts; Literatur und Poetik im Kontext von Ideengeschichte, Intellectual History und Religion; Theorien der Literatur und Äs-

thetik; Komparatistik und Literaturkontakte; inoffizielle Kulturen (u. a. spätsowjetischer Untergrund, Konspiration im okkupierten Warschau); Emigration (u. a. Große Emigration der polnischen Romantik, russische/sowjetische Intelligenzija und Emigration); osteuropäischer Film; Ethical Criticism.

Das methodologische Grundmerkmal von Christian Zehnders Auseinandersetzung mit Literatur liegt in einer engen Verschränkung literaturgeschichtlicher und formal-ästhetischer Aspekte mit ideengeschichtlichen und epistemologischen Fragestellungen. Beide (disziplinären) Sphären – so die Grundannahme – sind nicht selbsterklärend, sondern verweisen fundamental auf die je andere. Für diesen Zugang stehen exemplarisch die Monographien zu Boris Pasternaks Poetik des Lichts (2015) und zu Neuschreibungen des romantischen Aktivismus in der polnischen Literatur (2022): Während Erstere ein metaphorologisches Modell philosophischen Schreibens nach der Philosophie entwickelt (Pasternak war bis zu seinem Studienabschluss prononcierter ‚Marburger‘ Neukanti-



aner), untersucht Letztere Aktualisierungen des aufständischen Erbes der polnischen Romantik, die den Aktivismus weitertradieren, indem sie ihn als poetisches Material polemisch neu modellieren. Ein anderes charakteristisches Beispiel für diesen Zugang findet sich in einer Reihe von Arbeiten, die literarische, literaturtheoretische und filmische Subjekt-Repräsentationen mit Personalitätsdiskursen ihrer Zeit konfrontieren. Den Grundstein dafür legt ein Artikel zur formalistischen Theorie des ‚lyrischen Helden‘ und ihren (anti-)personalistischen Implikationen (2018). Eine Weiterentwicklung findet sich in einem Artikel zum Gesicht im sowjetischen Autorenfilm um 1960 und dem Diskurs der ‚allseitig entwickelten Persönlichkeit‘ im Reformsozialismus (2024).

Ein Leitmotiv seiner Forschung ist die Untersuchung des Verhältnisses von Ästhetik und Ethik anhand künstlerischer Asketismen, d. h. Praktiken der Reduktion an den Übergängen zwischen Leben und Werk, Biografie und Text. Ein Beitrag zur narrativen Bewertung von Askese in russischer Prosa von Gogol‘ bis Tolstoj und einigen nachklassischen Texten (2020) zeigt einerseits eine machtvolle, von den Autoren affirmierte asketische Tendenz, andererseits weist er auf einen Grundkonflikt mit der reglementierenden Dimension von Verzichtspraktiken hin. Er konzeptualisiert so das Paradox eines nicht-reglementierten, erst retrospektiv zu Bewusstsein kommenden Fastens als Strukturmoment neuerer russischer Literatur. Eine Studie zu Viktor Krivulins Geopoetik Leningrads (2022) nimmt eine Elementar-Metapher Krivulins in den Blick: die anorganische „Erde“ Leningrads nach der Blockade der Stadt (1941–1944). Die Reduktionsstrategie besteht hier in einer Entleerung, die die (Hunger-)Katastrophe der Blo-

ckade indiziert und zugleich eine radikal-spirituelle Perspektive eröffnet. Eine komparatistische Arbeit zur Aktualität des literarischen Lakonismus (2022) fasst Reduktion rhetorisch auf. Das Argument lautet, dass ein feuilletonistisches Verständnis von Lakonismus als ‚Erzählsound‘ in der Nachfolge Hemingways nicht nur den referentiellen und im Grunde maximalistischen Anspruch des Lakonismus (*multum, sed non multa*) unkenntlich macht, sondern auch dessen disruptives Potential – ästhetisch ebenso wie ethisch.

Ein starkes Interesse an den produktionsästhetischen Umständen von Literatur kommt in einer Reihe von Arbeiten zur Emigration und transitorischen Zuständen zum Ausdruck. Emigrationsdarstellungen können nicht rein motivisch-thematisch untersucht werden, sondern sie müssen, so die Annahme, in ihren medialen Inskriptionen in den Blick kommen. Ein Beitrag zu Jonas Mekas‘ Experimentalkino der 1960er Jahre (2024) zeigt, wie der litauische Emigrant Mekas anhand der filmischen Dokumentation seines Alltags in New York auf ebenso melancholische wie ironische Weise Emigration als das Nicht-Dokumentierbare greifbar macht und exzentrisch materialisiert. Eine Studie zur Erinnerungspoetik des polnischen Erzählers Zygmunt Haupt (2023), der – wie Mekas – Ende der 1940er Jahre in die USA emigrierte, rekonstruiert Haupts Beschwörung Ostgaliziens durch die Elemente, vor allem die Erde, und die Jahreszeiten. Die amerikanische Landschaft erscheint in manchen Erzählungen Haupts im Kontrast zum erinnerten Galizien als defizienter Ort, der keine freie Evokation von Details aus den Elementen zulässt. Hierin erinnern seine Landschaftsschilderungen an jene anderer mitteleuropäischer Emi-

granten und Kulturkritiker wie Theodor W. Adorno oder Czesław Miłosz. Ein Beitrag zu dem polnischen Beat-Dichter Edward Stachura (2016), der als Kind mit seiner Familie aus Frankreich ins sozialistische Polen zurückkehrte, handelt von Migration als ambivalenter transkultureller Utopie. Ein thematisches Cluster zu den Trajektorien von Emigranten der ‚Dritten Welle‘ aus der Sowjetunion (2024) fokussiert schließlich auf den Transit – hier Wien – als Raum, in dem der Weltbezug des poetischen Sprechens jeden sicheren Anhaltspunkt verliert. Diese Flüchtigkeit, so scheint es, kann in der heutigen globalen Situation auch zu einer Allegorie der Poesie überhaupt werden.

Publikationen (in Auswahl)

Axiome der Dämmerung. Eine Poetik des Lichts bei Boris Pasternak. Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 2015 [Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte. Reihe A: Slavistische Forschungen, Bd. 82].

Handlungsspielraum. Neuschreibungen des romantischen Aktivismus in der polnischen Literatur. Wien/Köln: Böhlau, 2022 [Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte. Reihe A: Slavistische Forschungen, Bd. 94].

Wer spricht hinter und zwischen den Gedichten? Zur Poetologie des ‚lyrischen Helden‘ und der ‚literarischen Persönlichkeit‘ von Tynjanov bis Ginzburg. In: C. Hillebrandt, S. Klimek, R. Müller, R. Zymner (Hrsg.): *Lyrikologie 1: Lyrisches Ich, Textsubjekt, Sprecher?* Berlin/Boston: de Gruyter, 2018, 51–66.

Le visage menacé dans le cinéma d’auteur soviétique et l’anthropologie du Dégel. *Apparatus* 19 (2024) (im Druck).

Bezotčetnyj post: Povestvovatel’ naja ocenka askezy v russkoj proze XIX i XX vekov. In: Red. J. Čerl’ť, K. Čender (red.): *Izobilie i askeza v russkoj literaturě: Stolknovenija, perechody, sovpadenija.* Materialy meždunarodnoj konferencii. Moskva: Novoe literaturnoe obozrenie, 2020, 76–102.

Postblokadnyj Leningrad i „vtoraja kul’tura“. K geopoëtike Viktora Krivulina. In: I. Kujukj (sost.): *Na beregach Goluboj Laguny: Konstantin Kuz’minskij i ego Antologija. Sbornik issledovanij i materialov.* Moskva/Boston: Academic Studies Press/Bibliorossika, 2022, 467–503.

Das Pathos der Nüchternheit. Über die Aktualität des Lakonismus. *Poetica* 53 (2022), 125–152.

Celebration and Abstraction: The Documentary Mode of Jonas Mekas’s Diary Films. In: C. Günther, M. Schwartz (ed.): *Documentary Aesthetics in the Long 1960s in Eastern Europe and Beyond.* Leiden: Brill, 2024, 117–144.

Pamięć elementarna i jej granice. Żywioł i szczególności w prozie Zygmunta Haupta. *Forum Poetyki* 31 (2023), 80–97.

Ein verlängertes Transitivisum. Panpoesie und Transkulturalität bei Edward Stachura. In: E. Binder, S. Klettenhammer, B. Mertz-Baumgartner (Hrsg.): *Lyrik Transkulturell.* Würzburg: Königshausen und Neumann, 2016, 353–371.

[Thematisches Cluster, hg. mit J. Herlth] Writers in Transit: Reconsidering the Trajectories of Third-Wave Émigrés from the Soviet Union. *Sbornik Matice Srpske za slavistiku* 106 (2024) (im Druck).

Slavistische Tagungen

Zusammengestellt von Monika Wingender (Gießen)

Legende: **Universität**, 1. Thema, 2. Ort und Zeit, 3. Veranstalterinnen, 4. Finanzierung

Bamberg (1)

1. The Slavic verb – a multi-facetted approach
2. Bamberg; 24.05.2024
3. Prof. Dr. Sandra Birzer, Dr. Svetlana Sokolova (Tromsø)
4. Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur und FNK der Universität Bamberg

Bamberg (2)

1. Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung in der russischen und sowjetischen Kulturgeschichte
2. Bamberg; 13.–15.06.2024
3. Prof. Dr. Christian Zehnder, Dr. Clemens Günther (FU Berlin)
4. Fritz-Thyssen-Stiftung

Berlin (1)

1. Ukrainische Sprache im Kontext der Mehrsprachigkeit in Deutschland: Aspekte des Unterricht(en)s
2. Humboldt-Universität zu Berlin; 28.04.2023
3. Prof. Dr. Anka Bergmann
4. VolkswagenStiftung

Berlin (2)

1. Eastern Generative Grammar (EGG) Summer School
2. Novi Sad, Serbien; 24.07.–04.08.2023
3. Berit Gehrke (HU Berlin), András Bányi (Bielefeld), Petra Charvátová (Olomouc), Tobias Scheer (CNRS-Nice), Eugeniusz Cyran (Warschau)
4. Van Riemdsdijk Foundation & GLOW

Berlin (3)

1. RTANJ Linguistics 4
2. Rtanj, Serbien; 24.–27.08.2023
3. Humboldt-Universität zu Berlin & Universität Graz, Berit Gehrke (HU Berlin), Boban Arsenijević (Graz)
4. (keine externe Finanzierung)

Berlin (4)

1. Blackness imagery and colonial fantasies in East Central European modernism(s)
2. Humboldt-Universität zu Berlin; 21.–22.09.2023
3. Prof. Dr. Alfrun Kliems, Prof. Dr. Petra James, Dr. Jana Kantoříková
4. Marie Skłodowska-Curie Actions (MSCA) / European Union.

Berlin (5)

1. RUEG Conference 2023 – Linguistic variability in heritage language research
2. Humboldt-Universität zu Berlin; 26.–28.09.2023
3. Luka Szucsich, İrem Duman Çakır, Pia Linscheid, Anna Shadrova (HU Berlin), Onur Özsoy (ZAS Berlin), Sofia Grigoriadou, Kalliopi Katsika (Mannheim), Cem Keskin (Potsdam), Sabine Zerbian, Yulia Zuban (Stuttgart)
4. DFG (Forschungsgruppe RUEG, FOR 2537)

Berlin (6)

1. HYDRO~POETICS: an ecocritical perspective on Eastern European arts (1960s–1990s)
2. Humboldt-Universität zu Berlin; 05.–07.10.2023
3. Prof. Dr. Susanne Frank, Jana Rogoff (HU Berlin)
4. HU Berlin, DFG

Berlin (7)

1. Aleksander Brückner und sein Erbe
2. Humboldt-Universität zu Berlin; 16.-17.10.2023
3. Prof. Dr. Roland Meyer (HU Berlin), Prof. Dr. Igor Kałolewski (PAN)
4. PAN

Berlin (8)

1. Transregionale Kulturkonzepte und antiimperiale Narrative im Ostmitteleuropa des 20. und 21. Jahrhunderts (Jahrestagung des Collegium Carolinum München)
2. Fischbachau/Oberbayern; 16.–19.11.2023
3. Prof. Dr. Alfrun Kliems, Prof. Dr. Steffen Höhne
4. Collegium Carolinum / Herder-Forschungsrat / HU Berlin

Berlin (9)

1. Diachrony of pronominal subjects
2. Oxford (UK); 14.–15.12.2023
3. Dr. Mark Darling, Prof. Dr. David Willis, Dr. Aleksej Tikhonov, Prof. Dr. Roland Meyer
4. DFG

Berlin (10)

1. Transformation of memory cultures and politics
2. Humboldt-Universität zu Berlin; 28.02.–01.03.2024
3. Prof. Dr. Christian Voß
4. CENTRAL Network (HU Berlin und Universitäten Budapest, Prag, Warschau und Wien)

Berlin (11)

1. Slavic mixed languages
2. Humboldt-Universität zu Berlin; 02.12.2024
3. Prof. Dr. Roland Meyer, Prof. Dr. Luka Szucsich
4. DFG

Dresden (1)

1. COST action COREnet WG 3 meeting (Connecting theory and practical issues of migration and religious diversity)
2. TUD, Zentrum Mittleres und Östliches Europa; 23.10.2023
3. Dr. Olena Panych, Prof. Dr. Holger Kuße
4. Europäische Kommission (Grant Holder: Vytautas Magnus University)

Dresden (2)

1. 14. Bohemicum Dresdense: Von Maulwurf (und davor) bis heute. Tschechische und slowakische Kinder- und Jugendbücher
2. TUD, Institut für Slavistik, Zentrum Mittleres und Östliches Europa, DGO, Zentralbibliothek Dresden; 27.10.2023
3. Prof. Dr. Holger Kuße, Šárka Atzenbeck, M. A.
4. Institut für Slavistik, Zentralbibliothek Dresden

Dresden (3)

1. Humboldt-Netzwerk & PSI-Meeting: "Synergy and entropy in the Ukrainian scientific landscape in Germany"
2. TUD, Institut für Slavistik, Zentrum Mittleres und Östliches Europa, Alexander von Humboldt-Stiftung; 30.11.–02.12.2023
3. Prof. Dr. Natalia Petlyuchenko, Prof. Dr. Holger Kuße
4. Alexander-von-Humboldt-Stiftung

Gießen (1)

1. 15. Tagung der Altslavistik
2. Justus-Liebig-Universität Gießen; 26.–28.10.2023
3. Prof. Dr. Thomas Daiber
4. —

Gießen (2)

1. Language ideologies in the successor states of the USSR – Soviet legacies and new developments
2. Justus-Liebig-Universität Gießen; 13.–14.06.2024
3. Prof. Dr. Monika Wingender, Dr. Liudmyla Pidkuimukha
4. DFG

Greifswald (1)

1. XXVII. Greifswalder Ukrainicum: After the empires? Ukraine's (post-)colonial entanglements
2. Universität Greifswald und Alfried-Krupp-Wissenschaftskolleg Greifswald; 07.–19.08.2023
3. Prof. Dr. Roman Dubasevych (Greifswald), Dr. Oleksandr Chertenko (Gießen)
4. Stiftung Alfried Krupp Kolleg Greifswald; DAAD; Sparkasse Vorpommern

Greifswald (2)

1. X. Greifswalder Polonicum: Wandel in Polen – Polen im Wandel
2. Alfried-Krupp-Wissenschaftskolleg Greifswald; 04.–09.09.2023
3. Prof. Dr. Jan Patrick Zeller, Dr. Marek Fiałek, Dr. Grzegorz Lisek
4. Stiftung Alfried-Krupp-Kolleg Greifswald

Greifswald (3)

1. XLVIII. Konstanzer Slavistisches Arbeitstreffen
2. Universität Greifswald; 12.–14.09.2023
3. Prof. Dr. Jan Patrick Zeller
4. —

Greifswald (4)

1. Ukrainian Studies across the borders
2. Université du Luxembourg; 26.–27.03.2024
3. Prof. Dr. Roman Dubasevych, Dr. Olga Plakhotnik, PD Dr. Martin Henzelmann, Prof. Dr. Machteld Venken, Dr. Inna Ganschow
4. BMBF

Greifswald (5)

1. New insights into Slavic linguistic landscapes
2. Universität Greifswald; 28.–29.06.2024
3. Dr. Grzegorz Lisek, PD Dr. Martin Henzelmann
4. Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit

Halle (1)

1. Projektworkshop „Kriegstreibende und (potenziell) friedensstiftende Narrative des Nationalen“
2. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU), Halle (Saale); 12.07.2023
3. Seminar für Slavistik
4. Institutsmittel

Halle (2)

1. Arbeitsgruppentreffen der COST-Aktion “A multilingual repository of phraseme constructions in Central and Eastern European languages” zum Thema “Theory of phraseme constructions”
2. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU), Halle (Saale); 08.–09.03.2024
3. Lehrstuhl für Slavistische Sprachwissenschaft, Seminar für Slavistik & COST
4. COST

Halle (3)

1. Afrika als Schauplatz des Kalten Kriegs. (Süd-)Osteuropäische Perspektiven
2. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU), Halle (Saale); 24.04.2024
3. Jun.-Professur für Slavistische Kulturwissenschaft, Seminar für Slavistik
4. Südosteuropa-Gesellschaft; Erasmus+; Projekt „Erinnerung in Komplexität“ (Stifterverband, Klaus Tschira Stiftung)

Hamburg (1)

1. Tagung „5. Arbeitskreis-Treffen Didaktik der Slawischen Sprachen“
2. Universität Hamburg (UHH), Institut für Slavistik; 22.–23.02.2024
3. Prof. Dr. Marion Krause
4. Uni Hamburg

Hamburg (2)

1. Workshop „In drei Schritten zum eigenen Lehr- und Lernvideo“
2. Universität Hamburg (UHH), Institut für Slavistik; 21.–22. und 27.02.2024
3. Dr. Julia Kukla
4. Uni Hamburg

Hamburg (3)

1. Workshop „Working in the Holocaust translation zone“
2. Universität Hamburg (UHH), Institut für Slavistik; 21.–22.09.2023
3. Prof. Dr. Anja Tippner
4. Uni Hamburg, Universität Leeds

Heidelberg

1. International Conference on Historical Linguistics 2023 (ICHL26)
2. Heidelberg; 04.–08.09.2023
3. Prof. Dr. Jadranka Gvozdanović,
4. DFG

Jena (1)

1. Eröffnung der Forschungsstelle Bessarion
2. Friedrich-Schiller-Universität Jena; 08.11.2023
3. Prof. Dr. Thede Kahl
4. Stiftung Elliniko Spiti, Griechische Gemeinde Frankfurt/Main Hessen, Vereinigung der Griechischen Lohnkürschner, AHEPA Frankfurt A617 – Johann Wolfgang Goethe, AHEPA München A618 – Friedrich von Thiersch, Verein Euxinos Pontos - Cardinal Bessario (Nürnberg)

Jena (2)

1. Konferenz „Südosteuropastudien in Jena im Porträt“
2. Friedrich-Schiller-Universität Jena; 02.–04.05.2024
3. Blondrit Demiri, Prof. Dr. Thede Kahl
4. Gesellschaft der Freunde und Förderer der Friedrich-Schiller-Universität Jena; Eigenmittel der Professuren Südslawistik und Rumänistik

Jena (3)

1. Apofatičeskaja ritorika u russkich romantikov, ich posledovatelej i ich protivnikov
2. Friedrich-Schiller-Universität Jena; 05.–07.04.2024
3. Prof. Dr. Andrea Meyer-Fraatz
4. DFG (Graduiertenkolleg Modell Romantik)

Jena (4)

1. Interdisziplinäre Tagung: Ukrainistik entwickeln
2. Friedrich-Schiller-Universität Jena; 12.–13.10.2023
3. Prof. Dr. Ruprecht von Waldenfels
4. Forschungsverbundprojekt „EUTIM“ (EUV Frankfurt/Oder, Universität Potsdam, Forum Transregionale Studien Berlin), Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien (Halle-Jena) und Network for Ukrainian Studies (Jena)

Kiel

1. Junge Slavistik im Dialog (XVIII)
2. Institut für Slavistik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU);
26.–27.04.2024
3. Institut für Slavistik
4. eigene Mittel, Internationalisierungsfond der CAU

Leipzig (1)

1. The aspectual architecture of the Slavic verb: Analogies in other grammatical domains
2. Leipzig; 06.–08.11.2023
3. Prof. Dr. Karolina Zuchewicz, Dr. Petr Biskup, Prof. Dr. Olav Mueller-Reichau
4. Institut für Slavistik, DFG-Projektmittel

Leipzig (2)

1. Mental maps, hot spots and hot spaces. Literarisches Schreiben als Arbeit am Gedächtnis in Ost- und Ostmitteleuropa
2. Leipzig; 16.–18.11.2023
3. Internationaler Workshop der DGO-Fachgruppe Literatur- und Kulturwissenschaft; Prof. Dr. Anna Artwińska (Universität Leipzig), Prof. Dr. Alfred Gall (Universität Mainz)
4. Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e. V. (DGO)

Leipzig (3)

1. V. Sächsische Slawiniade (zweitägiges Schülerseminar mit 40 Neunt- und Zehntklässler:innen, die Polnisch, Tschechisch, Sorbisch oder Russisch in der Schule lernen)
2. Bautzen; 24.–25.05.2024
3. Prof. Dr. Grit Mehlhorn (Universität Leipzig) mit Lektorinnen und Lehramtsstudierenden des Instituts für Slavistik und dem Sächsischen Russischlehrerverband
4. Sächsisches Ministerium für Kultus

München (1)

1. Workshop “Historical epistemology of Central, East and Southeast European Studies”
2. Seidlvilla, München; 19.–20.10.2023
3. Prof. Dr. Riccardo Nicolosi, Dr. Galina Babak, Dr. Jan Surman
4. Institut für Slavische Philologie der LMU, Masaryk Institute and Archives of the Czech Academy of Sciences, Prague

München (2)

1. XIV. Internationale virtuelle Ukrainistik-Konferenz „Dialog der Sprachen – Dialog der Kulturen. Die Ukraine aus globaler Sicht“
2. Videokonferenz; 02.–05.11.2023
3. Dr. Olena Novikova
4. Institut für Slavische Philologie der LMU

München (3)

1. XIII. Arbeitstreffen der LektorInnen des Tschechischen als Fremdsprache an den Universitäten im deutschsprachigen Raum: „Werbung und Medien (nicht nur) im Unterricht“
2. Ludwig-Maximilians-Universität München, Generalkonsulat der Tschechischen Republik in München; 08.–11.05.2024
3. Mgr. Radana Dielmann
4. Institut für Slavische Philologie der LMU München, Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur, Generalkonsulat der Tschechischen Republik in München

München (4)

1. Politics of text and image in children's culture: Contemporary Eastern Europe and beyond
2. Internationale Jugendbibliothek München (IJB), Schloss Blutenburg; 18.–19.07.2024
3. Jun.-Prof. Dr. Svetlana Efimova (LMU) und Prof. Dr. Marina Balina (Illinois Wesleyan University)
4. LMUexcellent im Rahmen der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Freistaat Bayern

Potsdam

1. Lyrik in gewaltvollen Zeiten
2. Universität Potsdam; 28.–29.09.2023
3. Brigitte Obermayr, Ruben Höppner, Jakob Wunderwald
4. Lehrstuhl Obermayr

Regensburg (1)

1. Light on! Unearthing queer pasts in socialist archives
2. Universität Regensburg; 06.–07.07.2023
3. Dr. Tatiana Klepikova
4. VolkswagenStiftung

Regensburg (2)

1. International workshop “Yiddish and translation: Linguistic, cultural and political aspects (the Soviet case and beyond)”
2. Universität Regensburg; 27.–29.09.2023
3. Prof. Dr. Sabine Koller
4. Leibniz-Gemeinschaft (Förderlinie „Kooperative Exzellenz“)

Regensburg (3)

1. Workshop „National narratives as transcultural translations? Romantic nationalism among the Slavs in the European context“
2. Universität Regensburg; 28.–30.09.2023
3. PhDr. Dalibor Dobiáš, PhD. (Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung), Prof. Dr. Marek Nekula
4. Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur

Regensburg (4)

1. Workshop "Narrating HiStory: History in literature – literature in historiography"
2. Universität Regensburg; 27.–31.05.2024
3. Mikhail Krutikov (University of Michigan), Prof. Dr. Marek Nekula
4. Regensburger Universitätsstiftung Hans Vielberth

Regensburg (5)

1. Albanian Studies symposium: Exploring the future of interdisciplinary research
2. Regensburg; 07.06.2024
3. Björn Hansen, Ledio Hala
4. Vielberth-Stiftung

Regensburg (6)

1. Queere DDR-Literaturen
2. Universität Regensburg; 20.–21.06.2024
3. Dr. des. Franziska Haug
4. VolkswagenStiftung, Freunde der Universität Regensburg e. V.

Regensburg (7)

1. Shifting borders, fluid landscapes: Exploring industrial regions in transition
2. Regensburg; 01.–02.10.2024
3. Dr. Oleksandr Zabirko, Dr. Alina Strzempa
4. BMBF

St. Gallen

1. 21. Workshop „Interkulturelle Kommunikation und interkulturelles Lernen“
2. Universität St. Gallen (HSG); 31.05.2024
3. PD Dr. Elena Denisova-Schmid
4. Center for Governance and Culture in Europe (GCE)

Trier (1)

1. Trauma in the 20th and 21st centuries: Challenges and chances for transformation
2. Lausanne, Schweiz: Department of Slavic and South Asian Studies, UNIL; 31.10.–02.11.2023
3. Prof. Dr. Anastasia De La Fortelle (UNIL, Lausanne); Prof. Dr. Henrieke Stahl (University of Trier)
4. Lausanne und Universität Trier

Trier (2)

1. Natur und Religion im Werk Christian Lehnerts
2. Universität Fribourg; 29.–30.10.2023
3. Prof. Dr. Henrieke Stahl (Universität Trier), Prof. Dr. Ralph Müller (Universität Fribourg)
4. Universität Fribourg und Universität Trier

Tübingen (1)

1. Borderlands! Warsztaty międzynarodowe z języka i kultury polskiej
2. Universität Tübingen; 06.–08.07.2023
3. Dr. Aleksandra Konarzewska, Dr. Olha Tkachenko (Instytut Slawistyki PAN, Polen), Dr. Yaroslav Redkva (Nationale Jurij-Fedkowytsch-Universität Czernowitz, Ukraine)
4. Narodowa Agencja Wymiany Akademickiej

Tübingen (2)

1. Netzwerktreffen Ukraine
2. Universität Tübingen; 13.–15.06.2024
3. Prof. Dr. Schamma Schahadat, Prof. Dr. Maria Ivanytska, Dr. Olena Saikowska, Claudia Dathe (Europa Universität Viadrina)
4. Alexander-von-Humboldt-Stiftung, DAAD, EUTIM

Tübingen (3)

1. How to teach 19th century Russian literature in times of war
2. Tübingen; 05.07.2024
3. Prof. Dr. Schamma Schahadat, Prof. Melissa Frazier (Sarah Lawrence College, NY, USA)
4. DAAD

Slavistische Drittmittelprojekte

Zusammengestellt nach den Selbstauskünften der Institute von Bernhard Brehmer (Konstanz)

Legende: **Ort**; 1. Thema; 2. Verantwortliche; 3. Geldgeber; 4. Laufzeit

Bamberg (1)

1. Russisch: Text & Kontext (Teilprojekt des Verbundprojekts „Digitale Kulturen des Lernens“)
2. Prof. Dr. Sandra Birzer
3. Stiftung Innovation in der Hochschullehre
4. 2021–2025

Bamberg (2)

1. Digitalisierung des sprachlichen Kulturerbes von Makedonien
2. Prof. Dr. Sebastian Kempgen
3. Universität Bamberg
4. 2023

Bautzen/Cottbus (1)

1. Entwicklung einer Vorlesefunktion für die nieder- und obersorbische Schriftsprache
2. Dr. Hauke Bartels, Dr. habil. Leszek Jocz, Dr. Astrid Schmiedel, Jan Meschkank M.A.
3. Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
4. 2019–2024

Bautzen/Cottbus (2)

1. Digitales Portal zu sorbischen und Lausitzer Sprach- und Kulturlandschaften
2. Dr. Hauke Bartels
3. Förderung des Bundes nach InvKG § 17, Nr. 31
4. 2022–2031

Bautzen/Cottbus (3)

1. Integrated Digital Sorbian Studies (IDSS) [in Kooperation mit und über die TU Dresden]
2. Dr. Hauke Bartels
3. VW-Stiftung („Weltwissen – Strukturelle Stärkung Kleiner Fächer“)
4. 2022–2027

Bautzen/Cottbus (4)

1. Typen von Herkunftssprachen im Vergleich: Obersorbisch und Polnisch in Deutschland (HOsPoD) [in Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum]
2. Dr. Lenka Scholze (Bautzen), Prof. Dr. Tanja Anstatt (Bochum)
3. DFG
4. 2023–2026

Berlin FU (1)

1. (Post)Soviet literary cosmopolis
2. Prof. Dr. Susanne Frank
3. DFG (Teilprojekt 6 im Research Area 1 des EXC 2020: Temporal Communities: Doing Literature in a Global Perspective)
4. 2020–2024

Berlin FU (2)

1. Russian ecospheres: Forms of ecological knowledge in Russian literature, culture and history
2. Dr. Clemens Günther, Dr. Philipp Kohl
3. DFG
4. 2022–2025

Berlin HU (1)

1. Between the languages: Linguistic basics, institutional forms and didactic concepts of teaching Ukrainian as a heritage language in Berlin and beyond
2. Prof. Dr. Anka Bergmann, Ass. Prof. Dr. Oksana Turkevych
3. MSCA4Ukraine
4. 2023–2025

Berlin HU (2)

1. Traumatische Landschaften – Vermessung der Sprachlosigkeit
2. Oleksandr Irvanec' (Rivne), Prof. Dr. Anka Bergmann
3. VW-Stiftung
4. 2022–2023

Berlin HU (3)

1. "Expressive" dislocation and register in Czech vs. Russian
2. Prof. Dr. Roland Meyer, Prof. Dr. Luka Szucsich
3. DFG (SFB 1412 "Register")
4. 2020–2023

Berlin HU (4)

1. Slavic in a multilingual setting: Register and fused (hybrid) lects
2. Prof. Dr. Roland Meyer, Prof. Dr. Luka Szucsich
3. DFG (SFB 1412 "Register")
4. 2024–2027

Berlin HU (5)

1. Dynamics of verbal aspect and (pro)nominal reference in language contact
2. Prof. Dr. Luka Szucsich, PD Dr. Natalia Gagarina, Prof. Dr. Artemis Alexiadou
3. DFG (Forschergruppe "Emerging Grammars in Language Contact Situations: A Comparative Approach")
4. 2021–2024

Berlin HU (6)

1. The history of pronominal subjects in the languages of northern Europe
2. Prof. Dr. Roland Meyer (in Kooperation mit Prof. Dr. David Willis, University of Oxford)
3. DFG/AHRC
4. 2021–2024

Berlin HU (7)

1. Zur Modellierung der Opposition zwischen Fragen und Aussagen in slavischen Sprachen
2. Prof. Dr. Roland Meyer (in Kooperation mit Dr. Radek Šimík, Karlsuniversität Prag)
3. DFG/GAČR
4. 2021–2024

Berlin HU (8)

1. Interdisziplinäres Zentrum Digitalität und digitale Methoden am Campus Mitte
2. Prof. Dr. Roland Meyer, Prof. Dr. Torsten Hiltmann, Dr. Carolin Odebrecht
3. HU Berlin
4. 2023–2027

Berlin HU (9)

1. Blackness imagery in the construction of European identity/ies: The case of the Czech lands in a transnational perspective
2. Prof. Dr. Alfrun Kliems, Dr. Jana Kantoříková
3. European Commission (Programm HORIZON-MSCA)
4. 2022–2024

Berlin HU (10)

1. Migration and cultural transfer between Germany and the Albanian-speaking Western Balkans
2. Prof. Dr. Christian Voß, PD Dr. Lumnije Jusufi
3. BMBF („Kleine Fächer – Große Potenziale“)
4. 2019–2023

Berlin HU (11)

1. The "Encyclopedia of Yugoslavia" (1955–1990) between Yugoslav and sub-Yugoslav nation-building
2. Prof. Dr. Christian Voss (in Kooperation mit Dr. Dino Mujadžević/Hrvatski Institut za Povijest)
3. DFG
4. 2023–2026

Berlin (Leibniz-Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft)

1. Sociocultural and linguistic practices and needs of immigrant communities: the pandemic impact and post-pandemic recovery
2. Prof. Dr. Veronika Makarova (University of Saskatchewan), Prof. Dr. Natalia Gagarina (und weitere ForscherInnen aus anderen Ländern)
3. New Frontiers in Research Fund (Special Call NFRFR-2022-00091)
4. 2023–2025

Bochum (1)

1. Die Geschichte der philosophischen Psychologie in Russland: Von der Metaphysik der Seele zum Freiheitsreflex
2. Dr. Maxim Denim, Prof. Dr. Nikolaj Plotnikov
3. DFG
4. 2023–2025

Bochum (2)

1. Das „klingende Wort“ als Kunst, Wissen und Medium. Institutionelle Verflechtungen der Literaturforschung mit den Erforschungen der poetischen Performance in der frühen Sowjetunion
2. Dr. Valeriy Zolotukhin, Ph.D.
3. DFG
4. 2024–2025

Bochum (3)

1. Zwischen Wissensutopie und Archiv. Das Projekt einer „Enzyklopädie der künstlerischen Terminologie“ an der Staatlichen Akademie für künstlerische Forschung in Moskau (1921–1930). Erschließung neuer Quellen
2. Prof. Dr. Nikolaj Plotnikov
3. DFG
4. 2024–2025

Bochum (4)

1. Typen von Herkunftssprachen im Vergleich: Obersorbisch und Polnisch in Deutschland (HOsPoD) [in Kooperation mit dem Sorbischen Institut]
2. Prof. Dr. Tanja Anstatt (Bochum), Dr. Lenka Scholze (Bautzen)
3. DFG
4. 2023–2026

Dresden (1)

1. Integrated Digital Sorbian Studies (IDSS)
2. Prof. Dr. Christian Prunitsch, Prof. Dr. Hauke Bartels, Prof. Dr. Alexander Lasch, Dr. Juliane Rehnolt
3. VW-Stiftung („Weltwissen – Strukturelle Stärkung Kleiner Fächer“)
4. 2022–2027

Dresden (2)

1. Deutschsprachige Studiengänge in MOE/GUS: Projekt „Kultur und Medien“ an der Russisch-Tadschikisch-Slawischen Universität Duschanbe, Duschanbe
2. Prof. Dr. Holger Kuße, Marianna Novosolova
3. DAAD
4. 2023–2024

Dresden (3)

1. Ukraine digital: TUD baut Brücken (TUDAB)
2. Prof. Dr. Thorsten Claus (Internationales Hochschulinstitut Zittau), Prof. Dr. Holger Kuße
3. DAAD
4. 2024

Dresden (4)

1. Ukraine digital: Aufbau eines deutsch-ukrainischen Hochschulnetzwerkes zur Sicherung des Studienerfolges in ingenieur- und umweltwissenschaftlichen Fächern an ukrainischen Universitäten in Kriegs- und Krisenzeiten
2. Prof. Dr. Dr. h. c. Michael Schmidt (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg), Prof. Dr. Holger Kuße, Marianna Novosolova
3. DAAD
4. 2024

Dresden (5)

1. Jewry, Ukraine and Russia: Friedrich Gorenstein's border narratives
2. Dr. Alena Pantiukhina, Prof. Dr. Klavdia Smola
3. Philipp-Schwartz-Initiative der Alexander-von-Humboldt-Stiftung
4. 2024–2026

Frankfurt/Oder (1)

1. Europäische Zeiten/European times – A transregional approach to the societies of Central and Eastern Europe (EUTIM)
2. Prof. Dr. Annette Werberger, Prof. Dr. Andrii Portnov, Prof. Dr. Alexander Wöll (Potsdam)
3. BMBF
4. 2021–2023

Frankfurt/Oder (2)

1. Jenseits der europhonen Literaturen: “Kleine Literaturen“ und Nachbarschaft in Mittel- und Osteuropa: Das Beispiel der ukrainischen Literatur
2. Prof. Dr. Annette Werberger (in Kooperation mit Dr. Oksana Pashko, Tetiana Kalytenko, Nationale Universität Kyjiv/Mohyla-Akademie, und Natalya Domina, Western University)
3. VW-Stiftung
4. 2022–2023

Frankfurt/Oder (3)

1. Künstlerische Entwürfe und intervenierende Praktiken der Kooperation in Avantgarden und Gegenwartskunst Ostmitteleuropas
2. Prof. Dr. Annette Werberger
3. DFG (SFB 1512 „Intervenierende Künste“, mit der Freien Universität Berlin)
4. 2022–2026

Freiburg (1)

1. Graduiertenkolleg 1956: Kulturtransfer und ‚kulturelle Identität‘ – Deutsch-russische Kontakte im europäischen Kontext [bis 13.03.2022 Internationales Graduiertenkolleg]
2. Prof. Dr. Elisabeth Cheauré (bis 13.03.2022 in Kooperation mit Prof. Dr. Natalija Bakši, RGGU)
3. DFG
4. 2019–2023

Freiburg (2)

1. Russinisch als eine Staatsgrenzen überschreitende Minderheitensprache: Quantitative Perspektiven
2. Prof. Dr. Achim Rabus
3. DFG
4. 2019–2023

Freiburg (3)

1. Multilinguale Handschriftenerkennung (MultiHTR)
2. Prof. Dr. Achim Rabus, Prof. Dr. Veronika Lipphardt, Prof. Dr. Johanna Pink
3. MWK Baden-Württemberg
4. 2020–2024

Freiburg (4)

1. QuantiSlav – Quantitative Methoden in der Slavistik
2. Dr. Anna Jouravel (in Kooperation mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften)
3. BMBF („NextGenerationEU“)
4. 2022–2025

Freiburg (5)

1. Contin slav – Orthodox Slavic linguistic varieties at the threshold of modernity: Continuity and innovation. A mixed-methods approach
2. Prof. Dr. Achim Rabus (in Kooperation mit Prof. Dr. Ivan N. Petrov, Universität Łódź)
3. DFG/NCN
4. 2022–2025

Freiburg (6)

1. Creation of AI models for the automatic processing of Serbian medieval manuscripts
2. Prof. Dr. Achim Rabus (in Kooperation mit Prof. Dr. Vladimir Polomac, Universität Kragujevac)
3. DAAD
4. 2024–2025

Freiburg (7)

1. Dynamik der ukrainischen Sprachenlandschaft zwischen Ost und West
2. Dr. Tetjana Krechno (Geisteswissenschaftlich-Pädagogische Akademie Char'kiv), Prof. Dr. Achim Rabus
3. Vector Stiftung
4. 2022–2023

Freiburg (8)

1. Sprachliche und territoriale Selbstidentifikation der Ukrainer:innen in Europa
2. Dr. Viktorija Ryhovanova (Borys Hrinčenko-Universität Kyjiv), Prof. Dr. Achim Rabus
3. Vector Stiftung
4. 2022–2023

Freiburg (9)

1. Slavische Interkomprehension
2. PD Dr. Maria Mushchinina
3. EU (Programm EPICUR – European Partnership for an Innovative Campus Unifying Regions)
4. 2021–2023

Gießen (1)

1. Contested language diversity – Dealing with minority languages in Post-Soviet Ukraine and Russia
2. Prof. Dr. Monika Wingender, Dr. Nadija Kiss
3. VW-Stiftung
4. 2020–2023

Gießen (2)

1. Prognostic methods and future scenarios in language policy – multilingual Russia as an example
2. Prof. Dr. Monika Wingender, Dr. Nadija Kiss
3. DFG
4. 2021–2024

Gießen (3)

1. Vergleich der Sprachideologien in der Sowjetunion und der heutigen Russischen Föderation – Kontinuität, Brüche, Neuorientierungen
2. Prof. Dr. Monika Wingender, Dr. Ljudmyla Pidkujmucha
3. DFG
4. 2022–2025

Gießen (4)

1. Nach der Männlichkeit. Weibliche Perspektiven auf den Krieg in der Ostukraine
2. Dr. Oleksandr Čertenko
3. BMBF (Verbundprojekt "(Un)Disciplined: Pluralizing Ukrainian Studies")
4. 2022–2026

Gießen (5)

1. The post-war 'crisis of Europe' and Ukrainian Occidentalism: On the decolonial cultural dialogue 1946–1948
2. Prof. Dr. Dirk Uffelmann, Prof. Dr. Tamara Hundorova (UAN Kyjiv)
3. Alexander-von-Humboldt-Stiftung (Philipp-Schwartz-Initiative)
4. 2022–2024

Greifswald (1)

1. The Shestidesiatniki and the sixties: history through the eye of poetry
2. Prof. Dr. Andreas Ohme, Martina Zagni
3. DFG (Promotionsprojekt im Rahmen des IGK „Ostsee-Peripetien. Reformationen, Revolutionen, Katastrophen“)
4. 2021–2024

Greifswald (2)

1. Das Schlesische zwischen dem Polnischen und dem Deutschen, zwischen autochthonen Mundarten und polnischem Standard. Soziolinguistische und psycholinguistische Aspekte einer doppelten sprachlichen Hybridisierung
2. Prof. Dr. Jan Patrick Zeller
3. DFG
4. 2018–2023

Greifswald (3)

1. Transitional dialects in Ukrainian-Belarusian-Russian contact areas
2. Dr. Salvatore Del Gaudio (Borys Hrinčenko-Universität Kyjiv), Prof. Dr. Jan Patrick Zeller
3. Alexander von Humboldt-Stiftung
4. 2020–2023

Halle (Saale) (1)

1. Zur Kintsugi-Erinnerungsarbeit in der Nachkriegsgesellschaft Bosnien und Herzegowinas
2. Jun.-Prof. Dr. Željana Tunić
3. Käte-Hamburger-Kolleg für kulturelle Praktiken der Reparation
4. 2024–2025

Halle (Saale) (2)

1. A multilingual repository of phraseme constructions in Central and Eastern European languages (PhraConRep)
2. Prof. Dr. Katrin Schlund
3. EU (COST Action 22115)
4. 2023–2026

Halle (Saale) (3)

1. Im Osten viel Neues! Studierende übersetzen Jugendliteratur aus dem deutsch- und BKMS-sprachigen Raum zu Frieden und Krieg
2. Dr. Eva Kowolik, Dr. Tijana Matijević
3. DAAD („Hochschuldialog mit den Ländern des westlichen Balkans“)
4. 2023

Heidelberg (1)

1. Norms, rules and morality across languages (NoRM-aL)
2. PD Dr. Jörg Zinken (Mannheim/Heidelberg)
3. Leibniz-Gemeinschaft
4. 2020–2023

Heidelberg (2)

1. Interlinking language and material culture – a study of European populations in time and space
2. Nicolas Jansens, M.A.
3. Karlsuniversität Prag („Start“-Initiative)
4. 2021–2023

Heidelberg (3)

1. Polnische Lyrik der Zwischenkriegszeit und ihre Verbindungen zur russischen Literatur
2. Prof. Dr. Urs Heftrich, Dr. Jevhen Sobol
3. VW-Stiftung
4. 2022–2023

Heidelberg (4)

1. Wortschatz in Bewegung: Mehrsprachige Wörterbücher und lexikalischer Wandel zwischen dem Moskauer Staat und Polen-Litauen in der Frühen Neuzeit
2. Prof. Dr. Irina Podtergera
3. DFG
4. 2024–2027

Heidelberg (5)

1. Latein und Griechisch aus den Federn ukrainischer Gelehrter im Moskauer Staat des 17. Jh.
2. Dr. Evgenij Filimonov, Prof. Dr. Irina Podtergera
3. Forschungsstipendium der Universität Heidelberg für vom Krieg in der Ukraine betroffene Wissenschaftler*innen
4. 2022–2023

Heidelberg (6)

1. The lexicon of the Russian-Hanseatic documents of the 13th–14th centuries
2. Dr. Pavel Petruchin, Prof. Dr. Irina Podtergera
3. Alexander-von-Humboldt-Stiftung
4. 2022–2023

Heidelberg (7)

1. Inschriften auf den sog. Dvina-Steinen (Polack, 12. Jh.): Schriftbild, Materialität, Räumlichkeiten, Kulturpraktiken
2. Dr. Savva Micheev, Prof. Dr. Irina Podtergera
3. DFG (SFB 933 „Materiale Textkulturen“)
4. 2022–2023

Heidelberg (8)

1. Glagolitic in Rus': An interdisciplinary study of East Slavic biscriptality
2. Dr. Savva Mikheev
3. Fritz-Thyssen-Stiftung
4. 2023–2026

Heidelberg (9)

1. Towards a digital edition of the Church Slavonic Old Testament: Annotation, database structures, OCR models
2. Dr. habil. Tetjana Vilkul, Prof. Dr. Irina Podtergera
3. Alexander-von-Humboldt-Stiftung (Philipp-Schwartz-Initiative)
4. 2022–2024

Heidelberg (10)

1. Ostslavische Birkenrindentexte als soziokulturelles Phänomen: Widerspiegelung des Übergangs von einer vorschriftlichen zu einer schriftlichen Gesellschaft
2. Dr. Pavel Petruchin; Prof. Dr. Irina Podtergera
3. Gerda-Henkel-Stiftung
4. 2023–2024

Heidelberg (11)

1. The issue of the Jewish-Russian language and the case of Samuel Wisticki (second half of the 17th century)
2. Prof. Dr. Alexander Grishchenko
3. Alexander-von-Humboldt-Stiftung
4. 2024–2025

Heidelberg (12)

1. Mapping the intellectual vocabulary of Maximus the Greek. A proposal for a corpus-based approach
2. Beatrice Bindi, Prof. Dr. Irina Podtergera
3. DAAD
4. 2024

Heidelberg (13)

1. Kirchenslavisch zwischen Griechisch und Latein im historischen Kontext konfessioneller Auseinandersetzungen
2. Dr. Evgenij Filimonov, Prof. Dr. Irina Podtergera
3. KAAD
4. 2023–2024

Heidelberg (14)

1. Sprach- und Kulturdynamik in einer Frontiergesellschaft: Neue Perspektiven auf Nordostbayern und Westböhmen im frühen Mittelalter
2. Prof. em. Dr. Jadranka Gvozdanović (in Kooperation mit PD Dr. Tomáš Klír, Karlsuniversität Prag)
3. DFG/GAČR
4. 2022–2025

Innsbruck (1)

1. The bilingual edition of the Dioptra. Digital and printed
2. Prof. Dr. Jürgen Fuchsbauer
3. FWF
4. 2022–2026

Innsbruck (2)

1. Slavia Tirolensis – Place names of Slavic origin in Tyrol
2. Dr. Emanuel Klotz
3. FWF
4. 2022–2025

Innsbruck (3)

1. Kaleidoscopic patterns of protest: Qualifying and quantifying visual and textual (self-)representations in Eastern European protest cultures
2. Ass.-Prof. Dr. Gernot Howanitz, Ass.-Prof. Dr. Magdalena Kaltseis
3. ÖAW
4. 2023–2025

Jena (1)

1. Bessarabisch-Bulgarisch im Umfeld des Gagausischen
2. Prof. Dr. Thede Kahl
3. Österreichisches Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung
4. 2023

Jena (2)

1. Graduiertenkolleg „Modell Romantik“
2. Prof. Dr. Andrea Meyer-Fraatz
3. DFG
4. 2015–2024

Jena (3)

1. Courses in Digital Ukrainian Philology (ukr.uni-jena.de)
2. Prof. Dr. Ruprecht von Waldenfels
3. DAAD
4. 2023

Köln

1. Prominence phenomena in Slavic languages
2. Prof. Dr. Daniel Bunčić
3. DFG (SFB 1252 "Prominence in Language")
4. 2017–2024

Konstanz (1)

1. Russian in Germany across generations (RuGGe)
2. Prof. Dr. Bernhard Brehmer (bis März 2022 in Kooperation mit Prof. Dr. Leonid V. Moskovkin, Staatl. Universität St. Petersburg);
3. DFG
4. 2021–2024

Konstanz (2)

1. Der slavische Verbalaspekt in süd- und westslavischen Sprachinseln
2. Prof. Dr. Walter Brey;
3. DFG
4. 2015–2023

Leipzig (1)

1. Aspektzyklen und innerslavische Variation
2. Dr. habil. Petr Biskup, Prof. Dr. Olav Mueller-Reichau
3. DFG
4. 2022–2025

Leipzig (2)

1. Internationales Graduiertenkolleg "Belongings: Jewish material culture in twentieth-century Europe and beyond"
2. Leitung: Prof. Dr. Yfaat Weiss (Leipzig), Prof. Dr. Benjamin Pollock (Jerusalem).
Principal investigators in Deutschland: Prof. Dr. Anna Artwińska, Prof. Dr. Dieter Burdorf, Prof. Dr. Dirk von Laak, Prof. Dr. Maren Möhring, Prof. Dr. Tanja Zimmermann
3. DFG
4. 2024–2029

Leipzig (3)

1. Internationaler Studiengang B.A. Interkulturelle Kommunikation und Translation Tschechisch-Deutsch
2. Prof. Dr. Anna Artwińska (Studiengangsleitung)
3. DAAD
4. 2023–2027

Leipzig (4)

1. TestU Online – free portal of tests for education
2. Prof. Dr. Grit Mehlhorn (in Kooperation mit Prof. Dr. Sabine Fiedler sowie der Sorabistik der Universität Leipzig und Kolleg:innen aus Polen, Ungarn, Litauen, Österreich und der Slowakei)
3. EU
4. 2021–2023

Mainz

1. Semantische Annotation von Aspekttempus-Formen im Nonpast-Bereich slavischer Sprachen
2. Prof. Dr. Björn Wiemer, Dr. Peter Arkadiev
3. JGU Mainz Inneruniversitäre Forschungsförderung
4. 2023

Marburg

1. Kartenwelten – Textwelten: Kartographische und textliche Diskurse des Wiederaufbaus ostmitteleuropäischer Städte
2. Dr. Elisa-Maria Hiemer
3. BMBF
4. 2020–2024

München (1)

1. Anatomiestunde des erzählten Abenteuers. Abenteuerliteratur und ihre Theoretisierung in der frühen Sowjetunion
2. Prof. Dr. Riccardo Nicolosi, Dr. Anke Hennig
3. DFG (Forschergruppe „Philologie des Abenteuers“)
4. 2018–2024

München (2)

1. Graduiertenkolleg „Family matters. Figuren der Ent-Bindung“
2. Prof. Dr. Riccardo Nicolosi
3. DFG
4. 2023–2027

Münster (1)

1. Literarische Formen europäischer Rechtskultur in Polen, Russland und der Ukraine: Recht und Literatur zentral- und osteuropäischer Gesellschaften in vergleichender Perspektive
2. Sen. Prof. Dr. Alfred Sproede (in Kooperation mit Prof. Dr. Sebastian Lohsse, Institut für Rechtsgeschichte UM)
3. DFG (Teilprojekt B01 im SFB 1385 „Recht und Literatur“)
4. 2019–2023

Münster (2)

1. Zur Literaturgeschichte der Toleranz in der polnischen Frühneuzeit (vom Vordringen der Reformation bis zur Vertreibung der Arianer)
2. Sen. Prof. Dr. Alfred Sproede
3. DFG (Teilprojekt B3-9 im Exzellenzcluster „Religion und Politik“)
4. 2019–2025

Münster (3)

1. Konfigurationen des Ästhetischen in der (ost)mitteleuropäischen Moderne
2. Prof. Dr. Irina Wutsdorff
3. DFG (Heisenberg-Professur)
4. 2020–2025

Münster (4)

1. Zwischen religiöser Tradition und ästhetischer Innovation. Die A-Mimetik der Ikone in der russischen Kunst und Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts
2. Prof. Dr. Irina Wutsdorff
3. DFG (Teilprojekt C3-25 im Exzellenzcluster „Religion und Politik“)
4. 2022–2025

Oldenburg (1)

1. Deutsche Lehnwörter in polnischen Dialekten als Spiegel des Sprachkontakts: Ein elektronisches Wörterbuch mit multiplem Zugang auf eine Online-Plattform deutscher Lehnwörter in anderen Sprachen
2. Prof. Dr. Gerd Hentschel (in Kooperation mit Dr. Peter Meyer, IDS Mannheim)
3. DFG
4. 2019–2023

Oldenburg (2)

1. Hybridisierung von zwei Seiten: ukrainisch-russisches und russisch-ukrainisches Code mixing im Kontext der (sozio)linguistischen Situation in der südlichen Ukraine entlang der Küste des Schwarzen Meers
2. Prof. Dr. Gerd Hentschel (in Kooperation mit ao. Univ.-Prof. Dr. Tilmann Reuther, Universität Klagenfurt)
3. DFG/FWF
4. 2019–2023

Oldenburg (3)

1. Kontakt-induzierter Sprachwandel in Situationen des nicht-stabilen Bilinguismus – seine Grenzen und Modellierung: slavische (soziale) Dialekte in Albanien
2. Dr. Maxim Makartsev
3. DFG
4. 2019–2024

Oldenburg (4)

1. Transnationale weibliche Moderne in Mitteleuropa um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts
2. Dr. habil. Lena Magnone (Warschau), Prof. Dr. Gun-Britt Kohler
3. DAAD PRIME
4. 2022–2024

Oldenburg (5)

1. Kommunikative Praktiken in Massenmedien und die innerfamiliäre Kommunikation in der Zentral- und Südukraine: soziolinguistische Aspekte
2. Dr. Tetjana Kuznecova (Odessa), Prof. Dr. Gun-Britt Kohler
3. VW-Stiftung
4. 2022–2023

Oldenburg (6)

1. Das transnationale Phänomen der Literatur in Belarus' der 1920er bis 1930er Jahre
2. Dr. Uljana Veryna (Minsk), Prof. Dr. Gun-Britt Kohler
3. Alexander-von-Humboldt-Stiftung (Philipp Schwartz-Initiative)
4. 2022–2023

Potsdam (1)

1. Kleine Literaturen und Nachbarschaft in den literarischen Kulturen Europas
2. Prof. Dr. Alexander Wöll
3. BMBF (Teilprojekt im Forschungskolleg „Europäische Zeiten / European Times – A Transregional Approach to the Societies of Central and Eastern Europe“)
4. 2021–2024

Potsdam (2)

1. Interdisciplinary Hillfort Studies at the Daugava river: Merging and decoding archaeological, environmental and linguistic data
2. Prof. Dr. Ilja Seržant (in Kooperation mit KollegInnen des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie in Schleswig sowie der Universitäten in Łódź, Toruń und Kraków)
3. DFG/NCN
4. 2022–2025

Potsdam (3)

1. Limits of variability in complexity of valency class systems
2. Prof. Dr. Ilja Seržant, Dr. Sergej Saj
3. DFG (SFB 1287 “Limits of Variability“)
4. 2023–2025

Regensburg (1)

1. Die historische Semantik von INFORMALITÄT – empirische Studien zum thematischen Wortgebrauch anhand serbischer und kroatischer Presstexte 1919–2018
2. Prof. Dr. Björn Hansen (in Kooperation mit Prof. Dr. Klaus Buchenau und Prof. Dr. Thomas Steger, Universität Regensburg)
3. DFG (Teilprojekt im Projektverbund „Von der Informalität zur Korruption (1817–2018): Serbien und Kroatien im Vergleich“)
4. 2020–2023

Regensburg (2)

1. A small but fertile field: strengthening Southeast European Studies in Regensburg
2. Prof. Dr. Björn Hansen (in Kooperation mit Prof. Dr. Ger Duijzings, Prof. Dr. Klaus Buchenau, PD Dr. Heike Karge, Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Universität Regensburg, und mit dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung)
3. VW-Stiftung (Förderinitiative „Weltwissen – Strukturelle Stärkung Kleiner Fächer“)
4. 2022–2029

Regensburg (3)

1. Leyb Kvitko oder Lev Kvitkó? Ein jiddischer (Kinderbuch-)Autor zwischen jüdischer und sozialistischer Revolution
2. Prof. Dr. Sabine Koller
3. DFG
4. 2020–2025

Regensburg (4)

1. Das kurze Leben der sowjetisch jiddischen Literatur
2. Prof. Dr. Sabine Koller (in Kooperation mit Prof. Dr. Yfaat Weiss, Leibniz-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig; Dr. Matthias Schwartz, ZfL, Berlin)
3. Leibniz Kooperative Exzellenz
4. 2020–2025

Regensburg (5)

1. Poetiken der Industrielandschaft: Donbas und Oberschlesien im Vergleich
2. Dr. Oleksandr Zabirko, Dr. Alina Strzempa
3. BMBF (Verbundprojekt „(Un)Disciplined: Pluralizing Ukrainian Studies“)
4. 2022–2026

Regensburg (6)

1. Light on! Queer literatures and cultures under socialism
2. Dr. des. Tatiana Klepikova
3. VW-Stiftung
4. 2022–2027

Regensburg (7)

1. HER UKR Challenges and opportunities for EU heritage diplomacy in Ukraine
2. Prof. Dr. Mirja Lecke, Prof. Dr. Guido Hausmann
3. EU (Teilprojekt Jean Monnet Network)
4. 2023–2027

Regensburg (8)

1. Interdisziplinäres Ukrainezentrum „Denkraum Ukraine“
2. Prof. Dr. Guido Hausmann (Sprecher), Prof. Dr. Mirja Lecke (Co-Sprecherin)
3. DAAD
4. 2024–2028

Saarbrücken (1)

1. Informationsdichte und die Vorhersagbarkeit der phonetischen Struktur
2. Prof. Dr. Bistra Andreeva, Prof. Dr. Bernd Möbius
3. DFG (Teilprojekt C01 im SFB 1102 “Information Density“)
4. 2014–2026

Saarbrücken (2)

1. Judenspanisch in Bulgarien: eine Kontaktsprache zwischen Archaismus und Innovation (in Kooperation mit den Universitäten Hamburg und Mainz)
2. Prof. Dr. Bistra Andreeva, Prof. Dr. Tania Avgustinova (Saarbrücken), Prof. Dr. Susann Fischer (Hamburg), Prof. Dr. Christoph Gabriel (Mainz)
3. DFG
4. 2022–2025

Tübingen (1)

1. SlavBiLingv
2. Dr. Tatiana Perevozchikova
3. Exzellenzstrategie der Universität Tübingen
4. 2021–2023

Tübingen (2)

1. Historytelling. Narrating the past in contemporary Polish Gonzo literature
2. Dr. Aleksandra Konarzewska
3. DFG
4. 2021–2026

Tübingen (3)

1. Between philosophy, literature, and history of ideas. Women's impact in East-Central European intellectual history in the 20th century
2. Dr. Aleksandra Konarzewska
3. BMBF und Exzellenzstrategie
4. 2022–2024

Tübingen (4)

1. Język polski w kulturach pogranicza: wsparcie polonistycznych środowisk akademickich w Czarniowcach i Tybindze
2. Dr. Aleksandra Konarzewska (in Kooperation mit Dr. Olha Tkachenko, Polnische Akademie der Wissenschaften, und Dr. Jaroslav Redkva, Nationale Jurij-Fed'kovyč-Universität Černivcy)
3. Narodowa Agencja Wymiany Akademickiej (NAWA)
4. 2022–2023

Tübingen (5)

1. Lessons on resilience from literary studies and intellectual history: Feminist pedagogies for a post-pandemic future in the Western Balkans
2. Dr. Aleksandra Konarzewska (in Kooperation mit Prof. Dr. Ana Kolarić, Dr. Adela Hîncu, Una Blagojević, Universität Belgrad)
3. DAAD (Programm „Hochschuldialog mit Ländern des westlichen Balkans“)
4. 2023

Tübingen (6)

1. Die ukrainische Kultur im weltliterarischen Feld
2. Prof. Dr. Schamma Schahadat (in Kooperation mit Prof. Dr. Olena Haleta, Iyanko-Franko-Universität L'viv, und Prof. Dr. Maria Ivanyc'ka, Nationale Taras-Shevchenko-Universität Kyjiv)
3. Vector Stiftung
4. 2022–2023

Tübingen (7)

1. Ukrainische Literatur in Deutschland: Ukraine-Bild in deutschsprachigen Literaturübersetzungen und in der Literaturwissenschaft
2. Prof. Dr. Mariia Ivanytska
3. MSCA4Ukraine Stipendium der Europäischen Union
4. 2023–2025

Tübingen (8)

1. Der Helektunismus und die späte inoffizielle Sowjetkultur
2. Prof. Dr. Stanislav Savitski
3. DFG
4. 2023–2026

Tübingen (9)

1. Ukraine-Studien / Ukrainian Studies
2. Dr. Olena Saikovska
3. DAAD
4. 2023–2025

Tübingen (10)

1. Aufmerksamkeit in der Moderne: der Fall Andrej Belyj
2. Prof. Dr. Ilona Svetlikova
3. DFG
4. 2024–2026

Tübingen (11)

1. Das russische 19. Jahrhundert, dekolonisiert
2. Prof. Melissa Frazier, Ph.D.
3. DAAD
4. 2024

Würzburg

1. Die Filmhochschulen im 20. Jahrhundert: künstlerische Zirkulationen, politische Soziabilitäten und professionelle Netzwerke (Trilaterale Forschungskonferenzen)
2. Prof. Dr. Gesine Drews-Sylla (in Kooperation mit Dr. Gabrielle Chomentowski, Université Sorbonne IV, Dr. Caroline Moine, Université Paris-Saclay / Université Versailles Saint-Quentin-en-Yvelines, und Prof. Dr. Stefano Pisu, Università degli Studi di Cagliari)
3. DFG/FMSH/Villa Vigoni
4. 2021–2023

Slavistische Veröffentlichungen

Zusammengestellt von Daria Khrushcheva und Christoph Garstka (Bochum)

A. Slavistische Reihen und Zeitschriften (Neugründungen oder bisher im BdS nicht verzeichnet)

[keine]

B. Dissertationen [D] und Habilitationsschriften [H]

Berghaus, Jasmin

Der Verbalaspekt im Burgenlandkroatischen in Österreich. Wiesbaden 2023. [D Konstanz]

Brunner, Svetlana

Geldanlagen und Finanzierungen im Russischen und Deutschen. Eine kontrastive Analyse von Webseiten russischer und deutscher Kreditinstitute. Dresden 2024. [D Dresden]

Čemernica, Aldina

Bosnien als Herkunftsland – Berlin als „Heimat“: Identitätskonstruktionen junger Menschen bosnischer/bosniakischer Herkunft in Berlin. Berlin 2024. [D HU Berlin]

Centner, Carolin

Lexikalische Replikation bei Deutsch-Polnisch Bilingualen in zwei Generationen. Regensburg 2024. [D Regensburg]

Dorn, Lena Sophie

Übersetzungsbewegungen. Zum Verhältnis von Literatur und Nation. Wiesbaden 2023. [D HU Berlin]

Funk-Nešić, Viktoria

„Die nachgiebige Reife Shakespeares lädt ein zur Willkür“. Vladimír Holans Auseinandersetzung mit ‚Hamlet‘. Heidelberg 2024. [D Heidelberg]

Goll, Tamara

Deutsche Entlehnungen im Russischen auf der Basis eines digital erstellten Korpus. München 2023. [D München]

Hartmann, Ina

Einsichten aus Räumen. Topologische Transformation in der tschechischen Literatur am Beispiel von Richard Weiner, Věra Linhartová, Daniela Hodrová. Hamburg 2024. [D Hamburg]

Herrmann, Tobias-Alexander

Nonbinary Gender Identities: Linguistic Practices in Russian and Czech. Berlin 2024. [D Köln]

Klepikova, Tatiana

Crossing Soviet Thresholds: Privacy in Late Soviet Literature. Passau 2024. [D Passau]

Kotšmídová, Alena

Transferts culturels et jeux littéraires. De la version française médiévale de la belle Maguelone à la version tchèque. Mainz 2023. [D Mainz / Dijon]

Kunkel, Ilona

Active Self-Othering als feministische künstlerische Strategie. Verhandlungen von Geschlecht und nationaler Identität in Russland. Dresden 2024. [D Dresden]

Lucchetti, Cristiana

Language and Culture in the Context of Migration. A Study on Russian-Speaking Communities in Israel and Germany. München 2023. [D München]

Meermann, Anastasia

Der Auxiliarausfall im Serbischen im Kontext des Balkanslavischen. München 2023. [D München]

Meienberger, Alexander

Die Stiftung „Russkij mir“: Ideologie, Ziele und Netzwerk. Wien/Köln 2024. [D St. Gallen]

Mende, Philipp

Phoneminventar und Didaktik der Phonetik und Phonologie des Russischen. Dresden 2024. [D Dresden]

Schimon, Andrianna

Grenzeffekte im Karpatorussinischen: Konstruktion, Perzeption, Variation. Freiburg 2023. [D Freiburg]

Vinco, Magdalena

Jiddische und polnischsprachige Familienromane nach dem Ersten Weltkrieg. Literarische Auseinandersetzungen mit einer Krisenzeit. Heidelberg 2024. [D Heidelberg]

C. Andere Buchpublikationen

Aminian Jazi, Ioana; Kahl, Thede (Hgg.)

Ethno-Cultural Diversity in the Balkans and the Caucasus. Wien 2023 (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse; 927).

Bartels, Hauke; Menzel, Thomas; Zeller, Jan Patrick (Hgg.)

Einheit(en) in der Vielfalt von Slavistik und Osteuropakunde. Prodentia regnorum fundamentum. Lausanne u. a. 2023 [Festschrift für Gerd Hentschel aus Anlass seines 70. Geburtstages].

Bezugla, Liliia; Paslavska, Alla; Spaniel-Weise, Dorothea (Hgg.)

Ukrainisch: Zur Emanzipation einer Sprache. Berlin 2024.

Bierich, Alexander (mit V. M. Mokienko und L. I. Stepanova)

Slovar' frazeologičeskich sinonimov russkogo jazyka. Moskau 2023.

Bracht, Katharina; Jouravel, Anna; Sieber, Janina (Eds.)

Methodius of Olympus: De lepra. Interdisciplinary Approaches. Berlin 2024 (Texte und Untersuchungen 189).

Breu, Walter; Adamou, Evangelia; Scholze, Lenka

Burgenlandkroatische, obersorbische und balkanslavische Texte. Wiesbaden 2023 (Slavische Mikrosprachen im absoluten Sprachkontakt, Teil II).

Breu, Walter; Pila Malina (Hgg.)

L'aspettualità nel contatto linguistico: lingue slave e oltre. Resistenza, ristrutturazione ed innovazione dell'aspetto verbale e della sua periferia sotto l'influsso di varietà alloglotte. Firenze 2023 (Biblioteca di Studi Slavistici; 53).

Bruns, Thomas

Wissenschaftlich schreiben auf Russisch. Kak pisat' naučnye teksty po-russki. Hamburg 2022.

Comati, Sigrun; Henzelmann, Martin; Krauß, Raiko; Schaller, Helmut (Hgg.)

Bulgarica. Band 6. München 2024.

Daiber, Thomas

Vita des Konstantin-Kyryll. Altkirchenlavischer Text, Übersetzung, Kommentar. Wiesbaden 2023.

Denisova-Schmid, Elena

Breaking the Bonds of Corruption: From Academic Dishonesty to Informal Business Practices in Post-Soviet Ukraine. Cambridge 2024.

Düring, Michel [et al.] (Hgg.)

Polen und Deutsche im Angesicht revolutionärer Umwälzungen. Berlin u. a. 2024 (Polish Studies – Transdisciplinary Perspectives; 42).

Efimova, Svetlana; Kohl, Philipp (Hgg.)

Sehen, Hören, Berühren. Multisensorische Perspektiven auf Medialität in Osteuropa. Berlin 2024 (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 102).

Graf, Elena; Ulrich Schweier (Hgg.)

Pragmaticalization: Language change between text and grammar. Berlin/Boston 2024 (Trends in Linguistics. Studies and Monographs [TiLSM]; 370).

Grigor'eva, Nadežda

Misterii (post)totalitarizma. (Vne)chramovye dejstva v isskustve sovetskoj épochi i ich pozdnejšee écho. Sankt-Peterburg 2023.

Heftrich, Urs; Kaibach, Bettina (Hgg., unter Mitarbeit von Brigitte van Kann)

Isaak Babel. Wandernde Sterne. Dramen, Drehbücher, Selbstzeugnisse. Übersetzt von Bettina Kaibach und Peter Urban, kommentiert von Urs Heftrich, Bettina Kaibach, Peter Urban und mit einem Nachwort von Bettina Kaibach. München 2022.

Heftrich, Urs; Špirit, Michael (Hgg.)

Vladimír Holan: Gesammelte Werke in deutscher und tschechischer Sprache in 14 Bänden. Bd. 12 (Lyrik IX: 1972–1977: Adieu?). Übersetzung von Věra Koubová in Zusammenarbeit mit Helena Mastel-Nothstein, Kommentar von Urs Heftrich und Michael Špirit, Nachwort von Urs Heftrich, Heidelberg 2024.

Henzelmann, Martin (Guest Editor)

New Insights into South Slavic Linguistics. 2024 (Zeitschrift für Slawistik. Journal of Slavic Studies, Vol. 69(2) – Special Issue).

Ivanytska, Maria; Materynska, Olena, Rothstein, Björn (Hgg.)

Mein ukrainisches Lieblingswort. Hannover 2023.

Jouravel, Anna; Sieber, Janina; Bracht, Katharina (Hgg.)
Methodius von Olympos: De lepra. Griechischer und slavischer Text, mit Einleitung und deutscher Übersetzung. Berlin 2024 (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte, Neue Folge; 31).

Kasper, Karlheinz

Lew Lunz und die Serapionsbrüder von Petrograd. Nach Westen oder weiterhin à la russe? Berlin 2024 (Slawistik; 10).

Kiršbaŭm, Henrych [Kirschbaum, Heinrich]

Belaruski Brykalaž. Praha 2023.

Konarzewska, Aleksandra

Gombrowicz. An Introduction. London 2024.

Konarzewska, Aleksandra; Nakai, Anna (Hgg.)

Voicing Memories, Unearthing Identities: Studies in the Twenty-First-Century Literatures of Eastern and East-Central Europe. Wilmington 2023.

Kroll, Walter (Hg.)

Adam Mickiewicz. *Pariser Vorlesungen über die slavische Literatur und ihre Kontexte.* Paderborn: Brill Schöningh.

Kratochvíl, Alexander

Posttraumatické vyprávění: Trauma – literatura – vzpomínka. Brno/Praha 2023.

Kukuj, Ilja; Rosenblum Olga (Hgg.)

„Byt' tebe v kataložke...“: *Sbornik v čest' 80-letija Gabriělja Superfina.* Frankfurt a. M. 2023.

Kukuj, Ilja; Smola, Klavdia; Glanc, Tomáš; Lipovetsky, Mark; Engström, Maria (Hgg.)

Oxford Handbook of Soviet Underground Culture. Oxford 2024.

Kusse, Holger, Karasik, Vladimir; Tokatova, Ljudmila

Jazyki mudrosti. Pavlodar 2023.

Lecke, Mirja; Sicher, Efraim (Hgg.)

Cosmopolitan Spaces in Odesa. A Case Study of an Urban Context. Boston 2023 (Academic Studies Press, Ukrainian Studies).

Mendoza, Imke; Sonnenhauser, Barbara; Wiemer, Björn (Hgg.)

Integration and autonomy in clause combining: (How) do linguistic categories fit corpus data? Berlin 2023 (Zeitschrift für Slawistik. Thematic issue).

Mengel, Svetlana; Cochetti, Stefania

Tekst za tekstom. Testi in lingua russa per la preparazione all'esame di Stato e alla certificazione. Livello B1. Milano 2023.

Menzel, Thomas

Komplexität und soziolinguistische Typologie in den Flexionssystemen des Sorbischen. Bautzen 2023 (Spisy Serbskeho instituta/Schriften des Sorbischen Instituts; 71).

Nicolosi, Riccardo; Schwartz, Matthias (Hgg.)

Jenseits der Nostalgie? Neuaneignungen des Spätsozialismus in osteuropäischen Gegenwartskulturen. Berlin 2023 (Wiener Slawistischer Almanach, Band 90).

Novikova, Olena; Schweier, Ulrich (Hgg.)

„Dialog der Sprachen – Dialog der Kulturen. Die Ukraine aus globaler Sicht“: Jahrbuch der XIII. Internationalen virtuellen Konferenz der Ukrainistik. München 2023.

Pila, Malinka (Hg.)

Slavische Varietäten im Sprachkontakt. Gegenwart und Geschichte, Lexikon und Grammatik. Eine Sammlung sprachwissenschaftlicher Aufsätze zu seltener untersuchten Slavinen. Wiesbaden 2022 (Slavistische Beiträge; 513).

Sikimić, Biljana; Sobolev, Andrey N.; Sonnenhauser, Barbara (Hgg.)

Torlak – A variety in transition. Language documentation, linguistic description, methodological challenges. Heidelberg 2023 (Zeitschrift für Slavische Philologie. Thematic issue).

Stahl, Henrieke (zusammen mit Angelika Schmitt)

Lyrik und Existenz. Berlin 2023 (Neuere Lyrik. Interkulturelle und interdisziplinäre Studien).

Stahl, Henrieke (zusammen mit Claus Telge und Anna Fees)

Contemporary Poetry and Politics. Trier 2023 (Internationale Zeitschrift für Kulturkomparatistik, Band 10).

Stahl, Henrieke (zusammen mit Nikolas Immer und Frank Kraushaar)

Ähnlichkeit als Strukturkategorie in der Lyrik. Perspektiven für eine kulturkomparatistische Literaturwissenschaft. Berlin 2023 (Neuere Lyrik. Interkulturelle und interdisziplinäre Studien).

Stahl, Henrieke (zusammen mit Oleg Bychkov und Elena Takho-Godi)

Cultures, Epochs, Ideas, Styles. A Festschrift for Aza Takho-Godi's 100th Birthday. Lausanne u. a. 2023 (Trierer Studien zur Slavistik, Band 8).

Stanković, Bora

Erzählungen vom Balkan. Ausgewählt, eingeleitet und aus dem Serbischen übersetzt von Robert Hodel. Leipzig 2023.

Steltner, Ulrich

Proza i lirika romana „Doktor Živago“. Boston (Mass.)/St. Petersburg 2023.

Taseva, Lora; Rabus, Achim; Petrov, Ivan P. (Red.)

Učitelnoto evangielie na Konstantin Preslavski i južnoslavjanskite prevodi na homiletični tekstove (IX-XIII v.). Filologičeski i interdisciplinarni rakursi. Sofija 2024 (Studia Balcanica; 37).

Uffelmann, Dirk

Samouničženie Christa. Metafori i metonimii v ruskoj kul'ture i literature. Aus d. Dt. v. Irina Alekseeva, Boston (MA). St. Petersburg 2024 (Contemporary Western Rustika, Bd. 3. Literaturnye transformacii).

Wiemer, Björn; Goldt, Rainer (Hgg.)

Die Ukraine als Objekt russischer Großmachtansprüche (Sprachen, Identitäten und Diskurse). Berlin 2024 (Arbeiten und Texte zur Slavistik; 109).

Deutsche Slavistik: Forschung

Slavistische Promotionen und Habilitationen

Zusammengestellt von Daria Khrushcheva (Bochum)

Legende: **Universität**; Name; Thema der Arbeit; Datum der mündlichen Prüfung

Bamberg

Alisa Müller: Die Linguistic Landscape von Minsk. Theoretische Grundlagen, quantitative Korpusuntersuchung und explorative Statistik. 04.06.2024 [P]

Dresden

Ilona Kunkel: Verhandlungen von Geschlecht und nationaler Identität. Active Othering als feministische künstlerische Praxis. 28.08.2023 [P]

Greifswald

Vladimir Arifulin: Gesprochenes Russisch in deutschen Denksystemen: Denk- und Sprachstile der russischsprachigen Denkkollektive in Deutschland. 17.07.2023 [P]

Halle-Wittenberg

Iris Tabea Bauer: Bomberlegerinnen, Mörderinnen und Rebellinnen. Transgressionen in der Arena der Heteronormativität. Maria Janions *Transgresje* und die transgressiven Held_innen in Sylwia Chutniks *Kieszonkowy atlas kobiet* (2008). 07.12.2023 [P]

Svetlana Brunner: Geldanlagen und Finanzierungen im Russischen und Deutschen. Eine kontrastive Analyse von Webseiten russischer und deutscher Kreditinstitute. 05.12.2023 [P]

Hamburg

Valeria Wagner: Konzeptualisierung von Alter(n). Ein Vergleich der Diskurse über Rente und Rentner*innen in Deutschland und Russland. 26.09.2023 [P]

Heidelberg

Ketevan Megrelishvili: „gestalthaft zugegen“: Sergej Esenin und Ossip Mandelstam in Übersetzungen von Paul Celan. 05.03.2024 [P]

Viktoria Funk-Nešić: „Die nachgiebige Reife Shakespeares lädt ein zur Willkür“. Vladimír Holans Auseinandersetzung mit ‚Hamlet‘. 23.02.2022 [P]

Walker Riggs Thompson: Epifanii Slavinetsskii's Greek-Slavonic-Latin Lexicon Between East and West. 11.03.2024 [P]

Köln

Tobias-Alexander Herrmann: Nonbinary linguistic practices in Russian and Czech. 20.12.2023 [P]

Mainz

Rainer Fornauf: Das Funktionsverbgefüge im Russischen unter pragmatischer und textlinguistischer Perspektive. 21.03.2024 [P]

München

Anastasia Meermann: Der Auxiliarausfall im Serbischen im Kontext des Balkanslawischen. 07.07.2023 [P]

Cristiana Lucchetti: Language and Culture in the Context of Migration. A Study on Russian-Speaking Communities in Israel and Germany. 02.05.2023 [P]

Tamara Goll: Deutsche Entlehnungen im Russischen auf der Basis eines digital erstellten Korpus. 10.07.2023 [P]

Regensburg

Daniel Romić: Das ‚Bosnisch-Kroatisch-Serbisch‘ der zweiten Generation – Untersuchung zu Sprachverhalten und Sprachstruktur der zweiten Migrantengeneration in Deutschland. 22.02.2024 [P]

Regensburg/Prag

Martina Rybová: Die Beziehung zwischen Evaluativität und Indefinitheit am Beispiel der zusammengesetzten Indefinitpronomina im Tschechischen. 29.11.2023 [P]

St. Gallen

Alexander Meienberger: Die russländische Soft Power-Politik in Deutschland und Österreich. 03.05.2023 [P]

Zsofia Schmid: Hungary's System of National Cooperation – Political strategies of Framing in pro-governmental media and public discourse. 05.04.2024 [P]

Institute und Teilfächer stellen sich vor

Der Lehrstuhl für Slavistik an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Von Gesine Drews-Sylla (Würzburg)

Die Würzburger Slavistik ist derzeit eine der kleinsten Slavistiken an deutschsprachigen Universitäten. Ihre Geschichte¹ reicht in die Mitte des 20. Jahrhunderts zurück. Vorlesungen zur russischen Literatur wurden ab 1947 durch den Leiter der Universitätsbibliothek Würzburg Georg Siegmund Keller angeboten. Eine Institutionalisierung erfolgte im Jahr 1957 mit der Schaffung eines Lehrstuhls für Slavische Philologie. Die Philosophische Fakultät hatte die Einrichtung mit einem Verweis auf die große Anzahl von SprecherInnen slavischer Sprachen, mit der Bedeutung der russischen Literatur im 19. Jahrhundert und mit der politischen Situation begründet, die in den Zeiten des Kalten Kriegs (der so nicht benannt wird) eine bessere Kenntnis des „sowjetischen Staatenblocks“ erforderlich mache.² Erster Ordinarius war ab 1958 Prof. Dr. Johannes Holthusen. Nach dessen Wechsel nach Bochum im Jahr 1965 wurde der Lehrstuhl von Prof. Dr. Joseph Schütz aus Erlangen vertreten, bevor 1967 Prof. Dr. Rudolf Aitzetmüller aus Tübingen nach Würzburg berufen wurde. Er prägte die Würzburger Slavistik fast ein Vierteljahrhundert bis zu seiner Emeritierung

im Jahr 1991. 1993 wurde Prof. Dr. Christian Hannick auf den Lehrstuhl berufen, den er bis 2009 innehatte. 1992 wurde eine Professur für Slavische Philologie (Literaturwissenschaft) eingerichtet, die seit 1998/1999 Prof. Dr. Andreas Ebbinghaus innehatte. Er wirkte auf der Professur bis zum Jahr 2019 und betreute sie auch darüber hinaus noch für weitere zwei Jahre.

Mit der Neuausschreibung wurde die Professur wieder zum Lehrstuhl aufgewertet, zunächst als Lehrstuhl für Literatur und Kultur Russlands, auf den zum Sommersemester 2021 Prof. Dr. Gesine Drews-Sylla berufen wurde. Im Sommer 2023 erfolgte eine Denominationsänderung zu „Lehrstuhl für Slavistik“. Nach der Konzentration auf die russische Literatur bis zum 20. Jahrhundert durch Johannes Holthusen war die wissenschaftliche Ausrichtung unter Rudolf Aitzetmüller und Christian Hannick für nahezu vier Jahrzehnte auf das Altkir-



1 Die ersten Jahre der Würzburger Slavistik sind dargestellt in Dorothea König, Rudolf Aitzetmüller, Die Slavistik an der Universität Würzburg, in: *Materialien zur Geschichte der Slavistik in Deutschland*, Wiesbaden 1987 (Slavistische Veröffentlichungen, Bd. 50,2), 261–263, der Zeitraum bis 1999 in Diether Götz, Christian Hannick, Der Lehrstuhl für Slavische Philologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, in: *Bulletin der deutschen Slavistik* 5 (1999), 36–37.

2 König, Aitzetmüller, Die Slavistik an der Universität Würzburg, 261.

chenslavische, die diachrone Sprachwissenschaft, die älteren slavischen Literaturen sowie die altslavischen Musikdenkmäler ausgerichtet. Unter Andreas Ebbinghaus verlagerte sich der Schwerpunkt auf die russische Kultur- und Geistesgeschichte. Gesine Drews-Sylla verfolgt stärker komparatistisch und kulturwissenschaftlich ausgerichtete Lehr- und Forschungsschwerpunkte.

In ihrer knapp fünfzigjährigen Geschichte haben in der Würzburger Slavistik zahlreiche Vertreterinnen der deutschsprachigen Slavistiken verschiedene Stadien ihrer akademischen Laufbahn verbracht, darunter Prof. Dr. Heinrich Kunstmann (München), Prof. Dr. Dr. h.c. Eckhard Weher (Freiburg), Prof. Dr. Georg Mayer (Salzburg), Prof. Dr. Klaus Trost (Regensburg), Prof. Dr. Elisabeth Cheauré (Freiburg), Prof. Dr. Ernst Hansack (Regensburg) und Prof. Dr. Gun-Britt Kohler (Oldenburg).

In dieser Zeit mussten auch mehrere Umzüge bewältigt werden. Bis zum Jahr 2004 war die Slavistik in der Würzburger Residenz, von 2004 bis 2009 in der Domerschulstraße in der Würzburger Innenstadt untergebracht, ihrer eher altslavischen Ausrichtung entsprechend in räumlicher Nähe zu den Altphilologien und der Vergleichenden Sprachwissenschaft. 2009 erfolgte der Umzug in das Philosophiegebäude auf dem Campus Hubland mit gleichzeitiger Zuordnung zum Neuphilologischen Institut – Moderne Fremdsprachen, dem neben der Slavistik die Anglistik/Amerikanistik, die Romanistik und die erst jüngst neu eingerichtete Juniorprofessur für Mediävistische Komparatistik angehören. Die Teilbibliothek war bis zu diesem Umzug in die Institutsräumlichkeiten integriert, mit dem Umzug wurde sie in der Teilbibliothek Kultur-, Geschichts- und Geowissen-

schaften untergebracht, einer der beiden Teilbibliotheken im Philosophiegebäude. Aufgrund von Renovierungsarbeiten am Philosophiegebäude wurde die Slavistik ab Herbst 2021 in Interimbüros untergebracht, bevor sie im Frühjahr 2023 in ihre nunmehr angestammten Räumlichkeiten zurückkehren konnte.

Derzeit ist der Lehrstuhl mit zwei ganzen Stellen (Lehrkräfte für besondere Aufgaben) ausgestattet. Eine befristet zu besetzende wissenschaftliche Qualifikationsstelle gibt es nicht, die Assistentinnenstelle wurde bereits Mitte der 1990er-Jahre eingezogen. Mit der Verrentung der jeweiligen Stelleninhaberinnen wurden in den Nullerjahren zwei weitere Stellen eingezogen, so dass die Slavistik seit 2009 von der von Andreas Ebbinghaus bekleideten Professur bzw. seit 2021 dem von Gesine Drews-Sylla übernommenen Lehrstuhl, einer Akademischen Ratsstelle, die seit 2009 Dr. Elena Dieder innehat, sowie einer weiteren Hochdeputatsstelle, die bis 2019 Dr. Ursula Kolat bekleidete, getragen wird. Über diese beiden Mitarbeiterinnenstellen werden die Linguistik, die Sprachlehre sowie die Fachdidaktik abgedeckt. Eine zwischenzeitlich vorhandene halbe Stelle aus Studiengebühren/-zuschüssen ist wieder weggefallen.

Infolge der Stellenstreichungen und aufgrund hochschulpolitischer Entscheidungen, die teilweise auf den Empfehlungen der Mittelstraß-Kommission basierten, erfolgte im Rahmen der Modularisierung der Studiengänge eine Konzentration auf die Russistik. Eine der Begründungen hierfür war die Selbstdefinition der Würzburger Philologien als ein Ort der Lehramtsausbildung, weshalb das Lehramtsstudium Russisch für Gymnasien weiter angeboten werden sollte.

Während im letzten Bericht zur Würzburger Slavistik (1999) noch ver-

merkt werden konnte, dass mit Russisch, Polnisch, „Serbokroatisch“, Tschechisch, Bulgarisch und Ukrainisch ein vollslavistisches Sprachlehrangebot gegeben war, so ist dies nach den ein Jahrzehnt später erfolgten Kürzungen nicht mehr der Fall. Würzburg gelang es aber dennoch, neben Russisch auch weitere slavische Sprachen zumindest in Grundzügen in der Sprachlehre zu erhalten. Derzeit werden in unterschiedlichem Umfang und während der Stellenvakanzen verstärkt auch über Lehraufträge Ukrainisch, Polnisch und Tschechisch (wieder neu seit 2022) angeboten. Der Anspruch kann dabei jedoch nicht der einer vollumfänglichen Sprachausbildung sein. Vielmehr sollen Grundlagen geschaffen werden, unter anderem mit dem Ziel, praktische Aspekte der Interkomprehension in die Ausbildung einzubringen. In den slavistischen Studiengängen können diese Sprachkurse vor allem im Rahmen der Schlüsselkompetenzen eingebracht werden.

Das Studienfach Russisch für Lehramt an Gymnasien wird jedoch paradoxerweise unter anderem aufgrund der Reglementierungen der Lehramtsprüfungsordnung I (LPO I) in Bayern, die nur eine Kombination von Russisch mit Englisch erlaubt, nicht sonderlich stark nachgefragt. Mit anderen Fächern ist Russisch nur im Rahmen einer Erweiterungsprüfung kombinierbar – wofür nach der Landeslehrerprüfungsordnung jedoch keine ECTS-Punkte gefordert werden dürfen. Aufgrund dieser Konstellation wird das Staatsexamen Russisch, das in Bayern nach wie vor eine zentrale und damit auf Kanonwissen ausgerichtete Prüfung ist, häufig als Erweiterungsfach nur nach dem Besuch prüfungsvorbereitender Lehrveranstaltungen, jedoch ohne ein wirkliches Fachstudium abgelegt. Dennoch

muss das Studienprogramm natürlich potentiell auf das Staatsexamen hin führen, mit der Folge, dass auch die Bachelor- und Masterprogramme teilweise an dessen Strukturen angelehnt sind. So kann beispielsweise die Fachdidaktik, ähnlich wie die Sprachkurse in anderen slavischen Sprachen, als Schlüsselqualifikation eingebracht werden, was grundsätzlich sinnvoll ist, weil Sprachlehre auch jenseits der Schulen ein mögliches Berufsfeld für Absolventinnen darstellt.

Im Jahr 2003 wurde neben dem Magisterstudium ein Bakkalaureus (Russische Sprache und Kultur) eingeführt, die Modularisierung erfolgte ab dem Jahr 2008. Derzeit werden ein Bachelor- und ein Masterstudiengang Russische Sprache und Kultur angeboten. Im Bachelorbereich ist das Fach als Hauptfach mit Nebenfach (120 ECTS), als Kombination aus zwei Hauptfächern (75/85 ECTS) oder als Nebenfach (60 ECTS) studierbar. Der Masterstudiengang kann entweder als Einzelfachmaster (120 ECTS) oder als Zweifachmaster (45 ECTS) absolviert werden. In letzterem Fall wird neben einem weiteren Fach (45 ECTS) die Masterarbeit (30 ECTS) in einem der beiden Fächer geschrieben. Die Slavistik beteiligt sich zudem an den in der Philosophischen Fakultät angebotenen kooperativen Masterstudiengängen (Master Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft, Master Mittelalter und Frühe Neuzeit, Master Literatur, Kultur, Medien).

Zur Promotion führen in Würzburg zwei mögliche Wege, entweder über das strukturierte Promotionsstudienprogramm der Philosophischen Fakultät oder über die Graduiertenschule für die Geisteswissenschaften. Ein Zusatzstudienangebot für Hörerinnen aller Fakultäten ist das Studienelement Russicum, in dem neben Sprachkenntnissen auch grundle-

gende Kenntnisse zu Kultur und Geschichte vermittelt werden. Schließlich bringt sich die Slavistik auch regelmäßig in die vom Neuphilologischen Institut, der Philosophischen Fakultät oder anderen Fakultäten angebotenen Zusatzqualifikationen ein (z. B. Interkulturelle Kompetenz, Übersetzen und Sprachvergleich).

Eine Besonderheit in den Geisteswissenschaften des Standorts Würzburg ist das Kolleg Mittelalter und Frühe Neuzeit, zu dessen Arbeit die frühere altkirchenslavische Ausrichtung hervorragend passte. Dies ist derzeit weniger der Fall, die Slavistik ist jedoch bestrebt, auch hier einen entsprechenden Anschluss zu gewährleisten. Große Anschlussmöglichkeiten sind für die Slavistik hingegen im neu gegründeten interdisziplinären Kolleg Moderne und Gegenwart gegeben.

Im Rahmen der Lehre hat sich in den vergangenen Semestern eine fruchtbare Kooperation vor allem mit den anglistisch und amerikanistisch ausgerichteten Cultural Studies ergeben. Das regelmäßig angebotene Cultural Studies Colloquium erschließt ein interdisziplinäres Studienfeld, in dessen Rahmen auch Studierendenworkshops (Study Days) und Publikationsprojekte realisiert werden.

Nach der verstärkten Ausrichtung auf die Russistik konzentrierten sich die Bemühungen um Kooperationen mit Partnerinstitutionen im slavischsprachigen Ausland dementsprechend längere Zeit auf den russischsprachigen Raum. Besonders enge Kontakte unterhielt die Slavistik zum Lehrstuhl für russische Sprache und Massenkommunikation und dem Lehrstuhl für russische und ausländische Literatur der Nationalen Korolev-Forschungsuniversität in Samara/Russland mit regelmäßigem Dozierenden- und Studierendenaustausch, die im

Jahr 2020 durch die Einrichtung eines Doppelmasters gefestigt wurden. Weitere Partnerschaften bestanden mit Moskau und St. Petersburg. Zunächst brachte die Coronapandemie diesen Austausch zum Erliegen, auch wenn natürlich auf Onlineformate zurückgegriffen wurde. Die Coronaphase traf die Würzburger Slavistik allerdings insofern zudem stark, als in diese Phase auch der Übergang auf dem Lehrstuhl und die erwähnten Renovierungsmaßnahmen fielen.

Aufgrund des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine sind alle Kooperationen und Partnerschaften mit russischen Institutionen nun eingestellt worden. Die Würzburger Slavistik selbst befindet sich in einem Prozess der Neuausrichtung. Nach der jahrelangen Fokussierung auf die Russistik und Russland muss nun auf zahlreichen Ebenen viel Umstrukturierungs- und Aufbauarbeit mit dem Ziel einer erneuten slavistisch breiteren und stärker komparatistischen Ausrichtung geleistet werden.

Die Julius-Maximilians-Universität Würzburg unterhält Partnerschaften mit verschiedenen ukrainischen Universitäten, an die einerseits angeschlossen werden kann, die aber auch gezielt ausgebaut werden. In den letzten zwei Jahren lag ein Fokus auf dem Aufbau neuer Kooperationen mit der Polytechnischen Nationalen Universität Zaporizžja. Im März 2023 wurde ein auf fünf Jahre angelegter Kooperationsvertrag zwischen den beiden Universitäten unterzeichnet. Im Mai 2024 wurde zudem ein Kooperationsvertrag mit der Nationalen Vasyľ'-Stus-Universität Donec'k und der Nationalen Universität Zaporizžja abgeschlossen. Zudem wurden neue Erasmusverträge abgeschlossen.

Im Sommer 2023 erfolgte die Denominationsänderung zu „Lehrstuhl für

Slavistik“, die die weitere Ausrichtung weg von der Konzentration auf die Russistik widerspiegelt. Durch die Teilung und Neubesetzung der offenen Stelle werden die Ukrainistik (Dr. Anna Michailowski, ab Mai 2024) sowie die Bohemistik (Dr. Astrid Winter, ab Oktober 2024) gestärkt.

Die Lehrveranstaltungen sind inzwischen sowohl in der Literatur- und Kulturwissenschaft als auch in der Sprachwissenschaft oft slavistisch-komparatistisch angelegt. Mittelfristig sind entsprechende Revisionen der Bachelor- und Master-Studiengänge sowie der Aufbau komparatistisch angelegter Studienprogramme geplant.

Lehre und Forschung von Gesine Drews-Sylla sind methodisch literatur- und kulturwissenschaftlich sowie film- und medienwissenschaftlich ausgerichtet. Die aktuellen Forschungsschwerpunkte liegen auf den Interaktionen des (post)sozialistischen Raums mit dem Globalen Süden, Romnja in Mittel- und Osteuropa, hier insbesondere mit den Verflechtungen der Repräsentationsgeschichte in europäischen und slavischen Kontexten, sowie der Geschichte der Filmhochschulen. Diese wurde 2021–23 im Rahmen einer von DFG, Villa Vigoni und FMSH geförderten trilateralen Tagungsreihe in der Villa Vigoni in Kooperation mit französischen und italienischen Kolleginnen verfolgt. Hinzu kommt eine verstärkte Beschäftigung mit der Ukrainistik, vor allem in der Lehre und durch Vernetzung. Darüber hinaus bringt sich die Lehrstuhlinhaberin auch in fachübergreifende Verbundinitiativen in Würzburg ein.

Elena Dieser deckt neben dem Sprachunterricht den sprachwissen-

schaftlichen Bereich mit der Untersuchung des Russischen von seiner Herausbildung und den älteren Sprachstufen bis hin zur Gegenwart und zu aktuellen Entwicklungstendenzen in der digitalen Kommunikation ab. Darüber hinaus werden auch weitere slavische Sprachen wie das Ukrainische, das Belarussische und das Polnische sowie einzelne außerhalb Russlands gebrauchte Varietäten des Russischen (z. B. in Belarus, in der Ukraine, in Kasachstan, in Usbekistan, in Litauen) einbezogen. Zu den linguistischen Schwerpunkten der Würzburger Slavistik zählen insbesondere grammatische Variation im Russischen, Mehrsprachigkeit bei Kindern und Erwachsenen, Sprachkontakt, Sprachwandel, slavische Interkomprehension und Wortspiel im Russischen. Elena Dieser arbeitet zudem an einer Habilitationsschrift zum Thema *Grammatische Variation im Russischen*.

Anna Michailowski lehrt Ukrainisch und Russisch und beschäftigt sich mit nationalen Identitäten im postsowjetischen Russland, Belarus und der Ukraine, kulturwissenschaftlicher sowie kognitiver Linguistik, linguistischer und literaturwissenschaftlicher Diskursanalyse, linguistischer Frame-Theorie sowie Revolutionstheorien.

Astrid Winter lehrt Tschechisch sowie bohemistische/slavistische, komparatistische, literatur- und kulturwissenschaftliche Fächer. In der Forschung befasst sie sich mit Fragen der Mehrsprachigkeit und Translatologie, mit Inter- und Transmedialität sowie den Grenzüberschreitungen zwischen Literatur-, Kultur- und Kunstwissenschaften in den europäischen Literaturen und Kulturen.

„Künstliche Intelligenz“, „Large Language Models“ oder was auch immer

Versuch einer Standortbestimmung
und daraus resultierende Handlungserfordernisse

von Hermann Fegert (Göttingen)

Der folgende Beitrag beruht auf einer Anfrage vom März 2024 an die Mitglieder des Verbands der deutschen Slavistik, über erste konkrete Erfahrungen mit KI in der slavistischen Lehre zu berichten. Im Folgenden fasst Hermann Fegert die ihm zugegangenen Informationen und eigene Erfahrungen zusammen.

Im November 2022 wurde ChatGPT öffentlich zugänglich gemacht. Seit-her gibt es viele weitere Programme und Hilfsmittel dieser Art.

So unterschiedlich sie sein mögen – sie stellen den gesamten Prüfungsbe-trieb und damit den gesamten Lehr-betrieb auf die Probe.

Dies beginnt mit der einfachen Frage, ob zum Beispiel ein Prüfer (hier wie folgend zu ergänzen: d/w/m) ein Endabnehmer im Sinne der EU-Gesetzgebung zu KI ist und deshalb der Verfasser einer Prüfungs-leistung die Tatsache und daraus fol-gend den Umfang der Zuhilfenahme von KI offenzulegen hat.

Die Reaktionen im universitären Bereich sind sehr unterschiedlich: von der von Selbstüberzeugung strotzen-den Aussage „In meinem Fach kann ChatGPT nichts ändern, weil es keine Analysen kann!“ bis hin zur klaren Aussage „Die Hausarbeit als Prü-fungsform ist tot!“ gibt es viele Ab-wandlungen.

Damit stellt sich zunächst einmal die Frage, inwiefern KI überhaupt eingesetzt werden kann.

Die „Large Language Models“ er-zeugen Texte, die mit den beim Trai-

ning großer Textmengen festgestell-ten Wahrscheinlichkeiten kompatibel sind. Sie sind damit mit hoher Wahr-scheinlichkeit fehlerfrei, nicht nur, was die Rechtschreibung, sondern auch die Zeichensetzung anbelangt. Dies gilt sowohl für Texte, die auf *prompts* (Aufgabenstellungen) hin er-zeugt wurden, wie für Übersetzun-gen.

In der ersten Zeit war es ein Jux, vom Prinzip her unsinnige Aufgaben-stellungen abarbeiten zu lassen (so auf *Legal Tribune Online* die Abfrage zum Schleswig-Holsteinischen Berg-wachtgesetz oder symmetrisch zum Bayerischen Deichschutzgesetz). Da-mit ist aber auch das generelle Prob-lem angesprochen: Es handelt sich um Texte, die nach Wahrscheinlich-keiten generiert werden und sich des-halb flüssig lesen (angefangen davon, dass weder Rechtschreib- noch Zei-chenfehler das Lesen aufhalten). Liegt eine von der Textsorte verlangte In-formation nicht vor, wird sie „halluzi-niert“ (ein schöner Ausdruck für „frei erfunden“). Dies wiederum führt zum Zwang, eigentlich alles überprü-fen zu müssen (unabhängig davon, ob man Verfasser oder Entgegnehmer

einer Prüfungsleistung ist). Damit ist uns der Spaß am Jux solcher Aufgabenstellungen gründlich vergangen.

Das Training an möglichst vielen Texten führt zur Durchschnittsbildung der Wahrscheinlichkeiten. Das, was – der eine Extremfall – literarische Texte ausmacht, nämlich die ausgefeilte Syntax und dazugehörig eine sehr spezifische Wortwahl, wird in der Menge der Trainingstexte selten auftreten und damit auch in den erzeugten Texten selten generiert werden. (Inwieweit die Englischsprachigkeit der Urformen der Programme sich auch in den Fassungen für andere Sprachen auswirkt, sei wenigstens als Frage formuliert, die wohl höchstens an interessanten Einzelfällen gezeigt werden kann.) Dies wiederum könnte die Begründung für das Gefühl „Man merkt, ob das ein KI-Text ist oder nicht!“ sein – für das Gefühl, aber nicht für die juristisch hieb- und stichfeste Aussage „Das ist nicht Ihre eigene Leistung!“.

Damit stellt sich die Frage, wie damit umzugehen ist.

Aussagen wie „Wir müssen die Lernenden behutsam an das Phänomen heranführen“ sind sowohl für die Schule wie für die Universität seit spätestens Mitte 2023 überholt. Sowohl Schüler wie Studenten haben KI zur Textproduktion verwendet, die einen mehr, die anderen weniger, aber sie wurden alle schon damit konfrontiert. Die Aufgabe, die Leistungen auf den sehr unterschiedlichen Eigenanteil zu reduzieren, ist fast unlösbar.

Die Unbestimmtheit der Anwendung führt zunächst dazu, die Frage nach dem Einsatz und insbesondere nach dem Anteil ad absurdum zu führen. Sie ist damit zu unterlassen, weil sie nur Aufwand auf Produzenten- wie auf Prüferseite bedeutet und juristisch nicht zu fassen ist. Auch die Zwischenlösung, die *prompts* angeben

zu lassen, führt nicht weiter, weil die KI-Programme mit jedem *prompt* dazulernen und allein deshalb auf den gleichen *prompt* verbessert – d. h. anders – reagieren.

In den Universitäten wird auf die neue Lage sehr unterschiedlich reagiert. Universitätseigene oder den Universitäten angeschlossene Rechenzentren stellen teilweise Fassungen zur Verfügung, die alle Daten, Anfragen und Texte nur intern speichern und nach Verlassen des Programms löschen, womit der Datenaustausch über den großen Teich ausgeschlossen sein soll.

Fakultäten bzw. Studiendekane oder Prüfungsämter geben Hinweise wie „Stellen Sie individualisierte Prüfungsaufgaben!“ – in einem Seminar eines ewigen Privatdozenten mit 4 bis 6 Teilnehmern ist das viel einfacher als in einer Studienanfängerpflichtveranstaltung mit der maximalen Teilnehmerzahl zu bewältigen. Auch das Übergehen zu mündlichen Prüfungen bedeutet einen erheblichen Mehraufwand – wenn es denn durch Modulkataloge, Akkreditierungen und Prüfungsordnungen gedeckt wäre.

Damit sei zum Ende noch auf die erheblichen gestiegenen Anforderungen an die Lehrenden hingewiesen: Die Ministerien und Rechnungshöfe müssen die Lehrdeputate und Kapazitätsordnungen anpassen, nein: die Zahlen deutlich reduzieren!

Durchschnittliches wird einfacher, Überdurchschnittliches bleibt wie bisher arbeitsaufwendig!

Hier noch vier Bücher, die direkt oder indirekt zu diesem Beitrag beitragen und durch die Darstellung einzelner Fälle zum weiteren Staunen und vor allem Denken anregen mögen:

Drösser, Christoph. 2024. *Was macht KI mit unserer Sprache?* Berlin: Cornelsen.

Gigerenzer, Gerd. 2021. *Klick: Wie wir in einer digitalen Welt die Kontrolle behalten und die richtigen Entscheidungen treffen.* München: Bertelsmann.

Zweig, Katharina. 2019. *Ein Algorithmus hat kein Taktgefühl: Wo künstliche Intelligenz sich irrt, warum uns das betrifft und was wir dagegen tun können.* München: Heyne.

Zweig, Katharina. 2023. *Die KI war's! Von absurd bis tödlich: Die Tücken der künstlichen Intelligenz.* München: Heyne.

Zu scheinbar überraschenden Einbettungskonstellationen im Polnischen, die sich als doch nicht so überraschend erweisen

von Karolina Zuchewicz (Leipzig)

Dieser Beitrag widmet sich den untypischen Einbettungsmöglichkeiten im Polnischen. Darunter ist die nicht-kanonische Verbindbarkeit von Matrixprädikaten mit indikativen (*że* 'dass'), subjunktiven (*jakoby*) und interrogativen (*czy* 'ob') Nebensätzen zu verstehen. Ich werde mich hierbei auf die semantisch-strukturelle Bedeutungsverschiebung konzentrieren, die sich aus einer untypischen Kombination ergibt bzw. eine solche Kombination lizenziert. Genauer gesagt werde ich mich mit der Alternation zwischen subjektiver und objektiver Veridikalität auseinandersetzen.

Eine nicht-kanonische Einbettungsmöglichkeit ist bei dem Verb *być pewnym* 'sicher sein' zu beobachten. *Być pewnym* ist ein sogenanntes subjektiv veridikales Verb. Das bedeutet, dass es auf eine Wahrheitsinferenz Bezug nimmt, die subjektiver Natur ist, d. h. der kein logischer Schluss zugrunde liegt (Giannakidou 1998, Öhl 2017, 2018, Schwabe 2019, Giannakidou & Mari 2021, Krapova & Sočanac & Wiemer 2022). Subjektiv veridikale Verben sind beispielsweise *być pewnym* 'sicher sein', *być powszechnie uznawanym* 'allgemein für wahr gehalten werden', *być oczywistym* (*dla kogoś*) 'offensichtlich sein (für jemanden)', *rozumieć* 'verstehen', *być przekonanym* 'überzeugt sein', *wierzyć* 'glauben'. Die Wahrheit wird hier durch einen epistemischen Agenten eingeschätzt, typischerweise den Sprecher oder das Satzsubjekt. Subjektiv veridikale Verben verbinden sich normalerweise mit 'dass'-Sätzen, vgl. (1). Im Fall der subjektiven Veridikalität kommt es zu keinem Widerspruch, wenn die Wahrheit negiert wird, vgl. (2) (vgl. auch Zuchewicz 2022).

- (1) Jan jest pewien / przekonany, [że ziemia to trójkąt].
Jan ist sicher / überzeugt dass Erde COP Dreieck
'Jan ist sich sicher, dass die Erde ein Dreieck ist.'
- (2) Jan jest pewien / przekonany, [że ziemia to trójkąt],
Jan ist sicher / überzeugt dass Erde COP Dreieck
ale ziemia ma kształt kuli.
aber Erde hat Form Kugel.GEN
'Jan ist sich sicher, dass die Erde ein Dreieck ist, aber die Erde ist eine Kugel.'

Eine Voraussetzung für die subjektive Veridikalität ist das Glauben eines epistemischen Agenten an die Wahrheit der eingebetteten Proposition:

- (3) Jan jest pewien, [że ziemia to trójkąt],
Jan ist sicher dass Erde COP Dreieck
#ale sam w to nie wierzy.
aber selbst in es NEG glaubt.
'Jan ist sich sicher, dass die Erde ein Dreieck ist, aber er glaubt es selbst nicht.'

Diese Bedingung ist bei den sogenannten objektiv veridikalischen Verben nicht zwingend notwendig. Bei diesen Verben wird die Wahrheit impliziert (sie folgt automatisch aus einem deklarativen Matrixprädikat, Egré 2008), aber nicht präsupponiert (sie verschwindet unter Negation, Kiparsky & Kiparsky 1970):

- (4) Jan udowodnił, [że ziemia to trójkąt],
 Jan bewies dass Erde COP Dreieck
 ale sam w to nie wierzy.
 aber selbst in es NEG glaubt.

‘Jan hat bewiesen, dass die Erde ein Dreieck ist, aber er glaubt es selbst nicht.’

Der Grund dafür ist, dass die objektive Wahrheit von der subjektiven Einschätzung abweichen kann bzw. unabhängig von dieser existiert (ähnlich bei objektiv veridikalischen Verben, die infinite Satzkomplemente selektieren: *Jan dał radę* [zjeść *całe śniadanie*], *ale w to nie wierzy*; *musimy pokazać mu zdjęcie jako dowód* ‘Jan hat es geschafft, [das Frühstück komplett aufzuessen], aber er glaubt es nicht; wir müssen ihm das Foto zeigen’).

Eine für diesen Beitrag wesentliche Beobachtung ist das komplementäre Verhalten von subjektiv und objektiv veridikalischen Verben hinsichtlich deren Verbindbarkeit mit ‘ob’-Sätzen. Im Unterschied zu objektiv veridikalischen Prädikaten, die finite Nebensätze einbetten, sind entsprechende subjektiv veridikalische Prädikate mit ‘ob’-Nebensätzen inkompatibel:

- (5) Jan jest pewien / rozumie, [# czy ziemia to trójkąt].
 Jan ist sicher / versteht, ob Erde COP Dreieck
 ‘Jan ist sich sicher, ob die Erde ein Dreieck ist.’
- (6) Jan udowodnił, [czy ziemia to trójkąt]; jutro nam powie.
 Jan bewies ob Erde COP Dreieck morgen uns sagt.FUT
 ‘Jan hat bewiesen, ob die Erde ein Dreieck ist; morgen sagt er uns Bescheid.’

Da die Wahrheitsinferenz bei subjektiv veridikalischen Verben nur auf der Einschätzung eines epistemischen Agenten beruht, ist sie zu vage, um mit einem interrogativen Satzkomplement eine informative Einheit zu bilden; ‘ob’-Sätze denotieren keine Wahrheitswerte und tragen somit nicht zur Wahrheitsbestimmung bei (Öhl 2017, 2018).

Ist aber ein sogenannter nicht-veridikaler Kontext (beispielsweise Negation) gegeben, werden subjektiv veridikalische Prädikate mit ‘ob’-Sätzen kompatibel (Öhl 2017, 2018, Schwabe 2019, Zuchewicz 2022). In diesem Fall gibt es keinerlei Verpflichtung zur Wahrheit der Proposition; somit ist der optimale Wahrheitsgehalt kein Kriterium für die Wohlgeformtheit der Gesamtaussage.

Im Nationalkorpus des Polnischen (*Narodowy korpus języka polskiego*, NKJP: Przepiórkowski et al. 2012, PELCRA-Suchmaschine: ausbalanciertes Subkorpus, Pezik 2012) sind Negation, Futur, Modal- und Fragekonstruktionen zu finden, die als nicht-veridikalische Operatoren *być pewnym/pewną* mit *czy*-Sätzen lizenzieren, wie die Beispiele (7) und (8) illustrieren. Ähnliche Ergebnisse finden sich im Deutschen (Zuchewicz 2022).

- (7) Nie byłem pewien, [czy mój siostrzeniec pojął, o co mi szło].
 NEG war.1SG sicher, ob mein Neffe kapierte, um was mir ging
 ‘Ich war mir nicht sicher, ob mein Neffe kapiert hatte, worum es mir ging.’
 (NKJP: IJPPAN_k123585, Witold Jabłoński. 2006. *Ogród miłości*. Niezależna Oficyna Wydawnicza Nowa)

- (8) Chce tylko być pewien, [czy jest pan ze mną szczerzy].
 möchte.1SG nur sein sicher ob ist Herr mit mir ehrlich
 'Ich möchte mir nur sicher sein, ob Sie mit mir ehrlich sind.'
 (NKJP: PWN_200200000129, Stefan Chwin. 1995. *Hanemann*. Świat Książki)

Interessanterweise erlaubt *być pewnym* die Verbindung mit einem *czy*-Satz ohne das Vorhandensein eines nicht-veridikalen Operators, wenn eine bestimmte Bedeutungsverschiebung stattfindet. Diese Verschiebung bezieht sich auf einen Wechsel von der subjektiven zur objektiven Veridikalität des Matrixprädikats und wird durch das unpersönliche *to 'es'* signalisiert. *To* deutet darauf hin, dass die Evidenz objektiver Natur ist (vgl. auch Zuchewicz 2022 für das Deutsche). Es gilt außerdem, dass der Sprecher des Satzes nicht weiß, ob die eingebettete Proposition wahr ist, dass er/sie aber weiß, dass es jemanden gibt, der/die die wahre Antwort auf den *czy*-Satz kennt.

- (9) (To) jest już pewne, [czy Iza dostała się na studia].
 es ist schon sicher ob Iza bekam REFL auf Studium
 'Es steht schon fest, ob Iza zum Studium angenommen wurde.'

Lista przyjętych wisi już na drzwiach.

'Die Liste der Angenommenen hängt schon an der Tür.'

Diese Daten zeigen, dass nicht nur das Verb alleine für die Art der Veridikalität und die damit einhergehende Selektion von Komplementsätzen zuständig ist. Die strukturelle Beschaffenheit der Gesamtkonstruktion, aber auch die lexikalische Verbsemantik und die logische Struktur der Inferenzen spielen dabei ebenfalls eine Rolle. Es ist hervorzuheben, dass die Objektivierung der Veridikalität nicht automatisch durch die Verwendung der unpersönlichen Konstruktion zustande kommt. Auch ist beispielsweise das subjektiv veridikale *wierzyć* 'glauben' weder unter nicht-veridikalen Operatoren und bei dem damit verbundenen Verschwinden der veridikalen Bedeutung noch als ein objektiv veridikales Verb mit *czy*-Sätzen kompatibel. Dies mag mit der logischen Struktur dieses Prädikats zusammenhängen: Laut Schwabe (2019) impliziert *glauben*, dass eine der beiden Alternativen – (etwas) glauben oder nicht glauben – geglaubt werden muss, was bei *sicher sein* nicht unbedingt der Fall ist (man kann sich weder sicher noch unsicher sein und etwas bloß vermuten); dies deutet darauf hin, dass *glauben*, im Unterschied zu *sicher sein*, keine nicht-veridikale Verwendung haben kann und dementsprechend keine nicht-veridikalen Operatoren zulässt. Die objektiv veridikale Interpretation ist für *glauben/wierzyć* nicht zugänglich.

Literatur

- Egré, Paul. 2008. Question-embedding and factivity. *Grazer Philosophische Studien* 77(1). 85–125.
- Giannakidou, Anastasia. 1998. *Polarity sensitivity as (non)veridicality*. Amsterdam.
- Giannakidou, Anastasia & Mari, Alda. 2021. *Truth and veridicality in grammar and thought: Mood, modality, and propositional attitudes*. Chicago.
- Kiparsky, Paul & Kiparsky, Carol. 1970. Fact. In Bierwisch, Manfred & Heidolph, Karl E. (Hg.), *Progress in linguistics: A collection of papers*, 143–173. The Hague.
- Krapova, Iliana, Sočanac, Tomislav & Wiemer, Björn. 2002. Veridicality. In Greenberg, Marc L. (Hg.), *Encyclopedia of Slavic languages and linguistics online*. Brill.

- Öhl, Peter. 2017. Zur Akzeptanz der Einbettung von *ob*-Sätzen unter subjektiv veridischen Prädikaten: Eine Hypothese bezogen auf epistemische Weltenmodelle – mit einem Seitenblick auf das Persische. In Nefedov, Sergej, Grigorieva, Ljubov & Bock, Bettina (Hg.), *Deutsch als Binnenglied zwischen Inlands- und Auslandsgermanistik: Beiträge zu den 23. GeSuS-Linguistik-Tagen in Sankt Petersburg*, 391–401. Hamburg.
- Öhl, Peter. 2018. Veridicality and sets of alternative worlds: On embedded interrogatives and the complementisers that and if. In Dimroth, Christine & Sudhoff, Stefan (Hg.), *The grammatical realization of polarity*, 109–128. Amsterdam.
- Pęzik, Piotr. 2012. In Przepiórkowski Adam, Bańko Mirosław, Górski, Rafał L. & Lewandowska-Tomaszczyk, Barbara (Hg.), *Narodowy Korpus Języka Polskiego*, 253–273. Warszawa.
- Przepiórkowski Adam, Bańko Mirosław, Górski, Rafał L. & Lewandowska-Tomaszczyk, Barbara (Hg.), *Narodowy Korpus Języka Polskiego*. Warszawa.
- Schwabe, Kerstin. 2019. Misfits: On unexpected German *ob*-predicates. In Silva, Alexandra, Staton, Sam, Sutton, Peter & Umbach, Carla (Hg.), *Language, logic, and computation*, 253–274. Berlin.
- Zuchewicz, Karolina. 2022. On the compatibility of subjectively veridical predicates in German with 'ob'-clauses in affirmative contexts. In Trinh, Tue & Repp, Sophie (Hg.), *Für | For Manfred: From his students*, 155–165. Köln.

Auf dem Weg zur Ukrainistik – ein kritisches Selbstgespräch

von Valentin Peschanskyi (Münster)

Der 24. Februar 2022, der die Ausweitung des russländischen Angriffskrieges von den östlichen Gebieten der Ukraine auf deren gesamtes Territorium markiert, teilt die Zeit in ein Davor und ein Danach. Deutlich prägt diese Zäsur auch die deutschsprachige Slavistik: Allenthalben vernimmt man Forderungen, sich endlich vom russischen Zentrum abzuwenden und zugleich die Ukrainistik von einer vernachlässigten Marginalie zu einem integralen Teil des Fachs zu erheben. Zwar zeitigten diese Bemühungen bereits positive Entwicklungen, ungewiss ist aber, ob die Ukrainistik lediglich eine nützliche Mode sein wird, die zeitweilig über den Wegfall des alten russischen Zentrums hinwegtröstet, oder ob sie sich in der deutschen Slavistik als eine ernstzunehmende Disziplin verankert.

Wenn die Ukrainistik nicht bloß ein kurzer Ferienflirt sein soll, von dem wir nach Kriegsende zu Mütterchen Russland zurückkehren, wird es nach zweieinhalb Jahren allerhöchste Zeit, sich einige kritische Fragen über die gegenwärtigen Entwicklungen und vor allem Fehlentwicklungen zu stellen. Diesen Fragen ist mein Vortrag gewidmet. Keineswegs will ich die Slavistik als Ganze oder gar einzelne Kolleg:innen an den Pranger stellen, sondern ausschließlich jenen Slavisten, den ich am besten kenne: mich selbst. Die in Gestalt eines selbstkritischen Dialogs formulierten Kritikpunkte und Ideen sind als Angebote zu verstehen, die anregend sein könnten für die wissenschaftliche Praxis auf dem Weg zu einer deutschen Ukrainistik. Idealerweise sollten die angesprochenen Probleme eine Debatte anstoßen, denn ohne eine grundlegende Kontroverse, die die Weichen für die Zukunft stellt, wird die von vielen so emphatisch angegangene Ukrainistik bald verpuffen.

Zu den Themen, die ich anschneiden werde, gehören die Unterscheidung von wirklicher und vermeintlicher Expertise, das Spannungsverhältnis zwischen Wissenschaft und Aktivismus, Überlegungen zum Status des Russischen sowie der Umgang mit Ukrainebildern der ukrainischen Kolleg:innen, Schriftsteller:innen und Intellektuellen.

Petro Sahajdačnyj – Hetman der Zaporoger Kosaken und Schutzpatron der ukrainischen Streitkräfte

von Christoph Garstka (Bochum)

Als die russische Armee im Februar 2022 ihren vollumfänglichen Angriffskrieg gegen die Ukraine startete, sah sich die Marine der ukrainischen Streitkräfte gezwungen, das Flaggschiff ihrer ohnehin schon kleinen Flotte, das in der Reparaturwerft im Schwarzmeerhafen Mykolaïv lag, selbst zu versenken. Die Fregatte der Krivak-Klasse war noch zu Sowjetzeiten auf Kiel gelegt worden und sollte ursprünglich den Namen des bolschewistischen Parteifunktionärs „Kirov“ tragen. Doch schon zum Stapellauf im März 1992 gab es die Sowjetunion nicht mehr, und als das Schiff dann im Juni 1992 in die Dienste der ukrainischen Seestreitkräfte gestellt wurde, erhielt es den Namen „Het'man Sahajdačnyj“ nach dem Namen des Hetmans der Zaporoger Kosaken Petro Konaševyč Sahajdačnyj. Dieser Hetman, geboren um 1580 und gestorben 1622, stand in Diensten der polnischen Krone, gilt aber auch als einer der ersten Politiker, der die Kosaken an die ukrainische geistliche Elite, an die Kyïver Bruderschaft, und an die Bauern herangeführt hat und so bereits in der frühen Neuzeit, noch vor Bohdan Chmel'nyč'kyj, einen wichtigen Beitrag zur Herausbildung einer spezifischen ukrainischen nationalen Identität geleistet hat. Unter seinem Hetmanat wurde die orthodoxe Kyïver Metropole, die nach der Union von Brest zur griechisch-katholischen Kirche zählte, durch die Ernennung des Metropoliten Jov Boreč'kyj erneuert und wieder unter das Patriarchat von Konstantinopel gestellt. 2011 wurde Sahajdačnyj kanonisiert, was 2020 durch die Orthodoxe Kirche der Ukraine bestätigt wurde, wobei seine Eigenschaft als „den Glauben verteidigender Anführer“ (*blahovirnyj het'man*) hervorgehoben wurde. Im April 2022 ist er schließlich vom Metropoliten der OKU, Epiphanius, zum Schutzheiligen aller militärischen Streitkräfte der Ukraine ernannt worden. Die meisten Offiziere der ukrainischen Armee, die sich gegenwärtig im Kampf gegen die russischen Streitkräfte befinden, sind an der „Het'man-Petro-Sahajdačnyj-Akademie“ ausgebildet worden. Im Westen allerdings ist sein Name weitestgehend unbekannt geblieben. Könnte es daran liegen, dass hier ein „großrussisches“ Geschichtsnarrativ unkritisch übernommen wurde?

In der gegenwärtigen hasserfüllten russischen Propaganda, die sich gegen die Ukraine, eine selbständige nationale ukrainische Identität und eigenständige Geschichte richtet, taucht sehr oft der Vorwurf des „Verräts“ auf, ein angeblicher nationaler ukrainischer Wesenszug, der bei einigen ihrer hervorragendsten historischen Akteure zutage getreten sei. Zahlreiche Anführer der Zaporoger Kosaken werden in die Listen der „Verräter“ aufgenommen, die dann im 20. Jahrhundert erweitert werden mit den Kollaborateuren der deutschen Wehrmacht, mit den „Banderovcy“ und schließlich sogar mit dem gegenwärtigen ukrainischen Präsidenten. Die infame Pointe des Vorwurfs ist darin auszumachen, dass diese „Figuren“ nicht nur Russland verrieten, sondern die Ukraine selbst, deren Bestimmung es ja sei, unverbrüchlich an der Seite „Großrusslands“ zu stehen. Die sicherlich

auch im Westen bekannteste Person, die in Russland mit diesem Verratsvorwurf belegt wird, ist der Hetman Mazepa, der Zar Peter I. verraten habe und dafür durch die vernichtende Niederlage bei der Schlacht von Poltava 1709 seine gerechte Strafe erhalten habe. Der von Peter eigens gestiftete „Judasorden“ für den ukrainischen Hetman ist gegenwärtig zu einem beliebten Meme im russischen Internet geworden.

Blickt man auf die lange Reihe der historischen Figuren der ukrainischen Geschichte, denen aus der Perspektive eines chauvinistischen russischen Nationalismus der Verratsvorwurf gemacht wird, dann steht vielleicht Hetman Sahajdačnyj ganz am Anfang dieser Liste. Zwei seiner erst in der unabhängigen Ukraine errichteten Denkmäler wurden, nachdem Russland die Gebiete, in denen sie aufgestellt waren, völkerrechtswidrig annektiert hatte, sofort abgebaut, das erste in Sevastopol' unmittelbar nach der Besetzung der Krim 2014, das zweite in Mariupol' gleich nach der Einnahme durch russische Truppen im Mai 2022. Als Sahajdačnyjs Heiligenstatus 2020 von der gerade neu gegründeten ukrainisch-orthodoxen Landeskirche bestätigt wurde, erschienen in den russischsprachigen Medien viele Artikel, die das als skandalös empfanden. Sie trugen Titel wie „Henker und Verräter: Hetman Sagajdačnyj wird Heiliger der ‚neuen Kirche‘ in der Ukraine“, „Die blutige Spur des Hetman Sagajdačnyj“ oder „Sagajdačnyj: ein rechtgläubiger Pirat“.

Sahajdačnyj kämpfte an fast allen Fronten, an denen die Rzeczpospolita zu Anfang des 17. Jahrhunderts Krieg führte: in der Walachei, in Livland an der Ostsee gegen die Schweden, vor allem aber gegen Krimtataren und Türken, wobei sich seine besondere Befähigung zum Seekrieg mit den charakteristischen Booten der Kosaken, den Čajkas, herausstellte. Dass seine militärischen Fähigkeiten sehr beachtenswert gewesen sein müssen, beweist sein Name, denn „Sahajdačnyj“ ist eine Ehrenbezeichnung für Petro Konaševyč, den er von den Kosaken erhielt. Sie bezieht sich auf die tatarische Bezeichnung für den Köcher mit Pfeilen (vgl. mong. *sa(y)adaq*, uigur. *sahdaq*, kirg. *saadak*, kas. *sadaq*), allgemein die Ausrüstung für einen reitenden Bogenschützen. Interessanterweise ist er in einer zeitgenössischen, reich bebilderten Ausgabe der Trauerverse auf seinen Tod, die Kasijan Sakovyč verfasst hatte (dazu s. u.), in genau solch einer Ausrüstung auf einem Holzstich abgebildet.¹ Und im Krieg gegen die Türken, in der Schlacht bei Chotin 1621, zog Sahajdačnyj sich dann schließlich auch so schwere Verletzungen zu, dass er kurz darauf an ihnen verstarb.² Das alles hätte ihn aber noch nicht zum „Verräter“ werden lassen. Dazu hat wohl eher der Feldzug gegen Moskau 1618 beigetragen, bei dem die Zaporoger Kosaken gemeinsam mit der polnischen Armee bis vor die Tore des Arbats zogen und tatsächlich eine Spur der Verwüstung in dem von den Zeiten der Smuta noch sehr geschwächten Moskauer Zarenreich zogen. Die Russen sahen sich gezwungen, den Vertrag von Deulino zu unterschreiben, der die polnisch-litauische Herrschaft über Smolensk und weitere Gebiete festschrieb, wo-

1 Zu sehen unter https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ukrainian_Hetman_Sahaidachnyj.jpg (letzter Zugriff 10.07.2024), hier auch schon mit der Bulawa als Kommandostab.

2 In Waclaw Potockis 1670 erstmals erschienenem großen Epos über den polnisch-türkischen Krieg *Transakcja wojny chocimskiej* werden die Taten Sahajdačnyjs und seiner Kosaken ausführlich gewürdigt. Er taucht erstmals im dritten Teil auf, indem seine Namensgebung erklärt wird („Konaszewskim się przedtem, teraz od armaty, / Sajdacznym między swymi zowie się pobraty“), bevor dann ausführlicher auch weitere Heldentaten aufgezählt sind.

mit Polen-Litauen die flächenmäßig größte Ausdehnung seiner Geschichte erreichen sollte.

Sicherlich passiert es im gegenwärtigen Krieg, dass Ukrainer in provozierender Weise an diesen Feldzug gegen Moskau erinnern, aber was vor allem dazu geführt hat, dass Sahajdačnyj in Putins Russland so sehr verhasst ist, hat der Historiker Aleksej Kuznecov bereits 2011 in einer Sendung von „Écho Moskvy“ festgestellt: „[...] er [= Sahajdačnyj] ist wahrscheinlich der erste, der den Titel eines Hetmans der Armee der Zaporoger Kosaken innehatte, der sich nicht nur als militärischer Führer fühlte und danach handelte, nicht nur als Führer der Kosaken [...], sondern er fühlte sich wirklich als Führer der Ukraine und bemühte sich, in dieser Eigenschaft anerkannt zu werden. Ja, er schaffte es sogar, dass er eine Zeit lang als solcher akzeptiert wurde. Und er kämpfte nicht nur für diesen Titel, sondern verfolgte wirklich eine Politik, die nicht nur auf die Verteidigung der Interessen der Kosaken abzielte [...], sondern auch auf einige gesamtukrainische Interessen [...], in Fragen des Glaubens, in Fragen der Bildung, in Fragen der Autonomie dieses Gebiets.“³ In der verqueren Logik eines großrussischen Chauvinismus begann mit Sahajdačnyj also jene „Krankheit“ der *Ukrainianness*, die sich im Streben nach Unabhängigkeit und Separation vom ostslavischen Bruder ausgedrückt habe und das immer noch tue. Schlimmer noch: dieses Streben nach Unabhängigkeit sei zu Beginn genauso wie gegenwärtig im Donbas immer mit einem „Genozid“ an der russischen Bevölkerung verbunden. Diese Analogien werden tatsächlich gezogen.⁴

Auffällig ist nun, dass die Figur des Hetmans auch in vielen westlichen Geschichten der Ukraine bzw. des Kosakentums kaum genannt wird. In Philip Longworths umfangreichem Buch über die Geschichte der Kosaken z. B. findet sich der Name des Hetmans nur an zwei Stellen im Zusammenhang mit der Eroberung Chotins, in Shane O'Rourkes Geschichte taucht er überhaupt nicht auf.⁵ In Klaus J. Gröpers Monographie wird er zwar auf wenigen Seiten erwähnt mit dem Zusatz: „Er wird von manchen Historikern als erster Staatsmann der Ukraine überhaupt angesehen.“⁶ Allerdings wird er als ein unentschlossener, zu Kompromissen neigender Zauderer charakterisiert, der den Winkelzügen des polnischen Königs nicht gewachsen gewesen sei. Es scheint, dass sich auch in der westlichen Geschichtsschreibung zum Teil die „großrussische“ Interpretation durchgesetzt hat, in der Sahajdačnyjs Person entweder verschwiegen oder als zwielichtiger Söldnerführer im Stile eines Condottiere gesehen wurde. Im Vorwort seiner Untersuchung zum *Pochod Sahajdačnogo na Moskvu 1618*, das 2010 zunächst auf Ukrainisch (*Pochid Sahajdačnogo na Moskvu 1618*), dann zwei Jahre später auch auf Russisch erschien, kommt der ukrainische Historiker Jurij V. Soroka zu der Erkenntnis: „Man muss wohl feststellen, dass die Ereignisse, die sich im August bis November 1618 vor den Toren Moskaus abspielten, zunächst von den Historikern im russischen Imperium und dann von denen der UdSSR lange Zeit totgeschwiegen wurden. Die von

3 Siehe das Stenogramm der Sendung unter <https://echofm.online/archive/netak/35977> (letzter Zugriff 01.07.2024).

4 Siehe z. B.: „Wie Hetman Sagajdačnyj auf Bitten der Ljachen einen Genozid an Russen unternommen hat“ (Artikel vom 23. August 2023, letzter Zugriff 01.07.2024).

5 Vgl. Philip Longworth: *Die Kosaken. Legende und Geschichte*. Wiesbaden 1971; Shane O'Rourke: *The Cossacks*. Manchester 2007.

6 Vgl. Klaus J. Gröper: *Die Geschichte der Kosaken. Wilder Osten 1500–1700*. München 1976, hier S. 291.

Sagajdačnyj angeführten Kosaken, die die Untertanen des Moskauer Zaren ausraubten, erbarmungslos töteten und ihre Städte und Dörfer niederbrannten, passen nicht in das idyllische Bild von der ‚ewigen Bruderschaft‘“. ⁷ Der gegenwärtige blutige Krieg ist auch ein Krieg um die kulturelle Erinnerung. In ihm bleiben Personen wie der Hetman der Zaporoger Kosaken politisch aufgeladene Kampffiguren.

Auf Sahajdačnyjs Beerdigungszeremonie in Kyïv haben die Schüler der Kyïver Bruderschaftsschule ein panegyrisches Trauergedicht vorgetragen, das von Kasiĵan Sakovyč verfasst worden war. ⁸ Sakovyč, der zu der Zeit der Rektor der Schule war, hat im Laufe seines Lebens eine bemerkenswerte religiöse Wandlung durchgemacht. Als Sohn eines orthodoxen Geistlichen erhielt er eine gute Ausbildung an der Zamojsker und Krakauer Akademie und wurde dann auch in seiner Eigenschaft als Rektor der Bruderschaftsschule zum Mönch. Als er 1624 nach Lublin übersiedelte, zerstritt er sich jedoch mit der dortigen Bruderschaft und trat zu den „Unierten“ über. Er wurde zum Archimandriten des Kreuzerhöhungsklosters in Dubno. Damit aber noch nicht genug: 1640 trat er mit der Erlaubnis des Papstes zum römisch-katholischen Glauben über und wurde Kaplan im Augustinerkloster der Hl. Katharina in Krakau. Und daran änderte sich bis zu seinem Tod 1647 nichts mehr. Sakovyč schrieb überwiegend auf Polnisch und Ukrainisch. Sein Trauergedicht ist mehr als nur eine Klage auf den Tod des Hetmans. Selbstbewusst werden hier die Kosaken und ihr Hetman zwar noch als Untertanen der polnischen Krone geschildert, aber genauso als Beschützer der Ukraine, was man durchaus als Beweis für ein aufkommendes ukrainisches Nationalbewusstsein bereits am Anfang des 17. Jahrhunderts lesen darf:

НАКІМЪ НЪ ТОПЪ НЪХЪ ГЕТМА ПЕТРЪ КОНАШЕВНЪ БЫЛЪ,
КОТОРЫЙ СПРАВЪ РИЦЕРСКИХЪ ДѢЛАНІИМЪ ВІДЪ СЛЫЛЪ.
Ѽ ВОНСКУ ЗАПОРОЗКОМУ КОЖДЫЙ МОЖЕТИ ЗНАТИ,
НАКЪ ОНО ОНІЗНЕ ЄСТЬ ПОПРЕБНО, ОУБАЖАПИ.
ЇКРАИНА ТЫМЪ ВОИКОМУ ВЦАЛЕ ЗОСПЛАВІЕПЪ.

Wie auch jener PETRO KONAŠEVYČ, ihr HETMAN, war:
Durch ritterliche Taten überall berühmt und klar.
Vom ZAPOROHER HEER nun endlich jeder wissen mag
Und schätzen, wie es schützt das Vaterland bei Nacht und Tag.
Durch dieses Heer bleibt unsre UKRAINE unversehrt. ⁹

7 Erschienen ist das Buch in der Reihe „Berühmte Ereignisse in der Geschichte der Ukraine“ (Charkiv 2010): <https://litres.ru/4465490/>.

8 Вършѣ на жалосный погребѣ Зацного Рыцера Петра Конашевича Сагайдачного, в Кіевѣ 1622. Digitalisierung unter <https://archive.org/details/virshi1622/page/n3/> einsehbar (letzter Zugriff 24.08.2024).

9 Ebd. S. 3 (Übersetzung D. B.).